



Jahrbuch

des

Deutschen Gebirgsvereines

für das

Zeschken- und Isergebirge.

Geleitet von

Franz Hübler,

k. k. Professor an der Staatsmittelschule in Reichenberg.

IV. Jahrgang 1894.

(X. Jahrgang der „Mittheilungen“.)

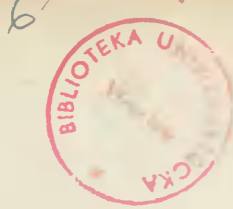


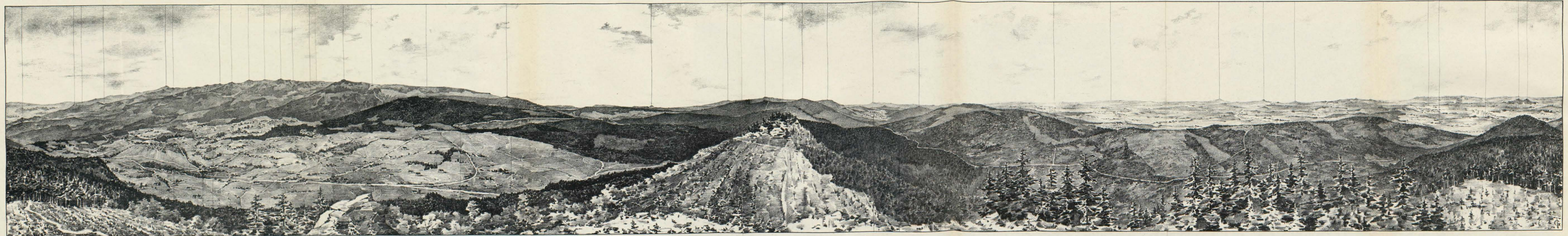
Reichenberg, 1894.

Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines
für das Zeschken- und Isergebirge.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Der deutsche Gebirgsverein für das Teschlen- und Isergebirge. Ein Rückblick auf dessen zehnjährige Thätigkeit. Von Professor Franz Hübler	1
Ein Pürschgang im Isergebirge. Von Professor Curt Floericke (Marburg)	25
Von der Tafelsichte. Von Josef Matouschek (Reichenberg)	28
Ein Beitrag zur Würdigung des Isergebirges. Von Josef Stelzig, em. Oberlehrer (Weißbach)	34
Unsere Bilder. Von Josef Matouschek	43
Hörnerschlittenfahrt im Isergebirge. Von Dr. Adam (Flinsberg)	46
Vorfrühling im Isergebirge. Von Gustav Lentelst, Oberlehrer (Josefsthal).	49
Volksthümliche Ortsbezeichnungen im Isergebirge. Von Adalbert Pohl (Wurzelsdorf)	52
Volksagen aus dem Isergebirge, gesammelt und bearbeitet von Ag. II. Theil	56
Unser Teschlen. Von Professor Franz Hübler.	59
Bericht über die X. Hauptversammlung des deutschen Gebirgsvereines für das Teschlen- und Isergebirge	66
Unsere Ferien-Colonien 1893. Von Josef Beuer	82
Touristische Mittheilungen	91
Büchereiverzeichnis	93





Kneuß
 Gähberhöhe
 Zinnsteine
 Strohhaube
 Scherkegge
 Mühlstein
 Große Strohhaube
 Hölles Grab
 Scherkeggenhaube
 Dreikönigstein
 Alte Scherkege Haube
 Dorfschmiede
 Reifträger
 Neue Scherkege Haube
 Wölher und Scherkege Berg
 Götterberg
 Dreifeln
 Strohhaube
 Zimmerleiche
 Große Gähberhöhe
 Große Koppe
 Höllesberg
 Sandstein bei Götting
 Göttingberg
 K e m n i t z - K a m m
 Göttingberg
 Göttingberg
 O a f a e n - K a m m
 Probsteiner Spitzberg
 Wolfberg bei Jauer
 Höllesberg
 Kammersdorf
 Dornbrunn
 Schwarzberg
 Göttingberg
 Göttingberg
 Göttingberg
 Schwarzberg

Waldschlößchen
 Königs Hotel
 Weißbachhof
 Schreiberhan
 Zollhaus
 Straße nach Neuwelt
 Flinsberg
 Ludwigsbaude
 Queisthal
 Kleines Zadenenthal

Das Harz-Gebirge von Osten.
 (Rundblick vom Hochstein, 1008 Meter ü. M.)

Gebäude Steipel, artistische Anstalt, Neudammberg.

4. Jahrgang.

1894.

Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines

Jeschken- und Iser-Gebirge.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge.

Ein Rückblick auf dessen zehnjährige Thätigkeit.

Von Professor Franz Hübler.

„Der ist des deutschen Vaterlands kaum wert,
Der nicht den Gau, wo seine Wiege stand,
Als Heiligthum betrachtet und verehrt.“

Wenn der Wanderer aus der Ebene in das Gebirge emporsteigt, so liebt er es, dann und wann stehen zu bleiben, um einen Rückblick zu werfen auf die zurückgelegte Strecke, und mit Genugthuung bemerkt er, was er bereits geleistet und mit leuchtendem Auge übersieht er die schöne Landschaft, die sich immer weiter und umfangreicher vor seinen Füßen aufrollt, je höher er steigt.

Ein solcher Wanderer ist nun auch der deutsche Gebirgsverein. Zehn Jahre sind es, daß er auf der Bahn, die er sich gesteckt, rüstig einem schönen Ziele unverdrossen zustrebt, und wir wollen nun sehen, ob er auf die zurückgelegte Strecke mit Genugthuung zurückblicken und ob ihn das, was er bisher geleistet, mit Freude und Befriedigung erfüllen kann, ob das Ziel, dem er zustrebt, noch fern ist oder nicht.

Es war im Sommer 1884, daß sich in Reichenberg eine kleine Schar begeisterter Freunde unserer schönen Gebirgswelt zusammenthat, einen Verein zu gründen, der den Zweck habe „die eigenartigen Schönheiten unseres Jeschken- und Isergebirges dem großen Touristen-Verkehr zu erschließen, zu diesem Zwecke: Wege, Wegweiser und Wegmarkierungen herzustellen, Aussichtsthürme zu erbauen, gemeinsame Ausflüge vorzu-

nehmen, eine Vereinszeitschrift herauszugeben, die Kenntniss der eigenen Heimat zu verbreiten und die Liebe zu ihr zu fördern und durch Herbeiziehung von Fremden der heimischen Bevölkerung greifbare Vortheile zu gewähren." Das schöne Ziel konnte aber nur dann voll und ganz erreicht werden, wenn an diesem Vereine nicht nur die dazu berufenen Männer der Stadt Reichenberg, sondern auch Gleichgesinnte aus allen Nachbarorten theilnahmen. So mußte der Verein auf breiter Grundlage aufgebaut werden. Die erste Vorbesprechung zur Gründung eines solchen Vereines fand am Sonntag, den 29. Juni 1884, vormittags 10 Uhr, in der Veranda des Reichenberger Schützenhauses statt, wozu die Einladung vom damaligen Stadtverordneten Herrn Fr. W. Jarisch und dem Fabrikanten Herrn Emil Schmidt ausgegangen war. Diese Vorbesprechung hatte ein günstiges Ergebnis, und schon am 13. Juli konnte unter dem Vorsitze des Stadtverordneten Jarisch im Schießhaussaale eine Versammlung abgehalten werden, in welcher die Satzungen des zu gründenden „Gebirgs-Vereines für das Jeschken- und Fsergebirge“ festgestellt wurden. Das Amt des Schriftführers versah Herr Fabrikant Emil Schmidt. Die Bestätigung derselben seitens der Statthalterei erfolgte am 21. August, und am 13. October fand im Café „Kronprinz Rudolf“ die gründende Versammlung statt, die freilich noch einen schwachen Besuch aufwies. Den Vorsitz führte Herr Professor Franz Hübler, als Schriftführer war Herr Robert Schaefer, Beamter der „Concordia“, thätig. Im October des J. 1884 zählte der Verein erst 154, gegen Ende des Jahres 217 Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 380 Gulden. Als erster Ausschuss wurde gewählt: Stadtverordneter F. W. Jarisch, Fabrikant Emil Schmidt, Professor Franz Hübler, Kaufmann Em. Bogner, Kaufmann Karl Gube, Sparcassa-Beamter Ferdinand Ginzel, Buchhändler F. Fritsche, Fabrikant W. J. Ulrich, Agent Josef Ulrich, Professor Friedrich Maschek, Kaufmann Adolf Klinger, Sparcassa-Beamter Eduard Schär, Advocat Dr. Ferdinand Kumpfe, Comptoirist Reinhold Kindermann und Kaufmann Gustav Frank. Als erster Obmann wurde gewählt: Stadtverordneter F. W. Jarisch und als dessen Stellvertreter: Fabrikant Emil Schmidt, als erster Schriftführer Professor Friedrich Maschek, als zweiter Dr. Kumpfe, als erster Cassier Herr Eduard Schär, als zweiter Herr Gustav Frank. Der Ausschuss gliederte sich wieder in ein Wegweiser-, Wegbau- und ein Ausflugscomité, wozu später noch ein solches für die Studentenherbergen und die Ferien-colonie hinzukam. Der gewählte Ausschuss hatte anfangs eine ziemlich schwierige Arbeit vor sich: es mußte alles, vom Kleinsten bis zum Größten, für die Erschließung des Jeschken- und Fsergebirges erst geschaffen werden, da bisher in dieser Beziehung wenig oder gar nichts gethan worden war. Wegweiser und Wegmarkierungen fehlten, die Wege zu unseren schönsten Aussichtspunkten waren entweder sehr schlecht, oder fast ganz ungangbar, einige der schönsten Aussichtspunkte konnten nur mit Lebensgefahr erklettert werden; die Unterkunftsverhältnisse, so auf dem schönsten Punkte unseres Gebietes: auf dem Jeschken, ließen sehr viel zu wünschen übrig. Schon während des Winters berieth der Ausschuss über die Arbeiten, welche im Sommer auszuführen

wären, und brachte dies durch die Reichenberger Zeitung zur allgemeinen Kenntniss. Infolgedessen nahm der Verein rasch an Mitgliederzahl zu, sodass derselbe am Ende des Jahres 1885 bereits 1500 Mitglieder zählte. Mit den nun reichlicher fließenden Mitteln begann der Ausschuss seine ersten Werke auszuführen: zunächst die Erbauung einer Glasveranda auf dem Gipfel des Jeschkens von 17 m Länge und 5 m Breite, mit einem Rauminhalt für 200 Personen und einem Kostenaufwande von 1000 Gulden. Den Bau führte Baumeister D. Mitsch aus. Die feierliche Einweihung derselben fand unter einem außerordentlichen Andränge der Bevölkerung Reichenbergs und der Umgebung am 17. Mai 1885 statt. — Zur Erschließung der prachtvollen Aussicht vom Gipfel des Schwarzbrenn bei Gablonz wurden auf der Koppe hölzerne Schaugerüste mit Holzgeländer und Treppenaufgängen um den Preis von 250 Gulden hergestellt, und das Geschaffene am 14. Juni 1885 der öffentlichen Benutzung übergeben, womit gleichfalls ein allgemeines Volksfest verbunden war. Über die Reife bei Hammerstein wurde im Mai desselben Jahres der erste Holzsteg hinter der Ruine gelegt, um die prächtige Partie auf den Kalkberg und nach Freudenhöhe zugänglicher und den Weg in die Clam'sche Schweiz kürzer zu machen. Die Kosten betragen 150 fl. Der Weg zum Jeschken, der in einem trostlosen Zustande sich befand, wurde vom „letzten Pfennig“ an, in Gemeinschaft mit der Herrschaftsverwaltung mit einem Kostenaufwande von 300 fl. verbessert und gangbar gemacht. Wegweiser wurden aufgestellt in der Nähe von Reichenberg, in Johannesthal, Katharinaberg, Neudorf, Rudolphsthal, Neuwiese und Christianssthal, und Wegmarkierungen vorgenommen: von der Bahnstation Langenbrunn auf den Kaiserstein, von hier über die Mosesquelle nach Maffersdorf sowie nach Dörfel; ferner von Josefsthal-Magdorf durch den Huberwinkel nach Klein-Jser, Wittighaus und Marienthal. Die letzteren Arbeiten waren jedoch nur durch das liebenswürdige Entgegenkommen der betreffenden Herrschaftsbefitzer: des hochgeborenen Herrn Grafen Clam-Gallas, des Grafen Desfours-Walderode und des Fürsten Rohan ermöglicht worden. Ferner wurden „Touristentafeln“ durch die Ausschussmitglieder Emil Schmidt, Professor F. Hübler und Vereinsmitglied Leopold Ulrich entworfen, von der Firma Gebrüder Stiepel im Drucke ausgeführt und an die Gastwirte des Jeschken-Jser-Gebietes abgegeben, von denen sie in den Gasthäusern aufgehängt wurden, damit sie den einheimischen und fremden Touristen zum Zurechtfinden dienlich seien. Solche Touristentafeln wurden herausgegeben: für Wilhelmshöhe, Wiesenthal, Tannwald, Friedland, Haindorf, Reichenberg (2) und Gablonz im Kostenbetrage von 324 fl. Leider sind dieselben heutzutage größtentheils verschwunden. Um die Kenntniss der Heimat und insbesondere des Jeschken- und Jsergebirges zu verallgemeinern und auch regelmäßig über die Thätigkeit des Gebirgsvereins nach außen hin Rechenschaft zu geben, wurde eine Vereinszeitschrift unter dem Titel „Mittheilungen des Gebirgsvereins für das Jeschken und Jsergebirge“ herausgegeben, die jährlich in 4 Nummern erschien und den Mitgliedern unentgeltlich zugienge. Sie stand unter der Leitung des Schriftführers: Professor Friedrich Maschek; die erste Nummer erschien am 24. Mai 1885.

Mit dem 5. Jahrgange (letzte Nummer vom 6. August 1890) schlossen die „Mittheilungen“ des Gebirgsvereins ab, und statt der heftweisen Ausgabe, die mancherlei Nachtheile hatte, wurde die Ausgabe eines „Jahrbuches“ in der Stärke von mindestens 4 Druckbogen beschlossen, das, wie früher die Mittheilungen vierteljährig, nun nach jeder Hauptversammlung den Vereinsmitgliedern unentgeltlich zukommen sollte. Das erste Jahrbuch erschien 72 Seiten stark im Jahre 1891 unter dem Titel „Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereins für das Feschkens- und Fsergebirge“ in würdiger Ausstattung und durch Bilderschnuck bereichert. Der zweite Jahrgang zählte 84 Seiten, der dritte bereits 124. Mit dem zweiten Jahrgange übernahm die Schriftleitung des Jahrbuches der Schreiber dieser Zeilen, nachdem Professor Friedrich Maschek dieselbe niedergelegt hatte. In der neuen Form fand die Vereinschrift überall die wärmste Aufnahme; nicht nur aus den Kreisen der Touristenwelt, sondern auch seitens berufener Kritik trafen erfreuliche Kundgebungen der Zustimmung und Anerkennung ein. Ein Vorzug der neuen Vereinschrift war der, dass nun regelmäßig Abbildungen und Gesamtansichten über die schönsten Theile des Feschkens- und Fsergebirges erschienen, die nach guten Zeichnungen (von Toller und Tschepan) in der rühmlichst bekannten artistischen Anstalt der Gebrüder Stiepel in Reichenberg hergestellt wurden. So brachte das erste Jahrbuch eine Gesamtansicht des Fsergebirges von Norden, aufgenommen vom „Überschar“ bei Lieberda, das zweite eine Ansicht des Fsergebirges von Südwesten, aufgenommen von der „Schönen Aussicht“ bei Reichenberg unterhalb des Feschkens, das dritte eine solche von Südosten, aufgenommen von der Stephanshöhe, und dieses Jahrbuch endlich bringt eine Gesamtansicht von Osten, aufgenommen vom „Hochstein“ bei Schreiberhau. Namentlich die letzten zwei Gesamtansichten zeichnen sich durch richtige Zeichnung und schöne Ausführung aus. Als Einzelbilder sind bisher erschienen: Der Aussichtsturm auf der Stephanshöhe, das Forsthaus Neuwiese, die Schwarzbachfälle bei Weißbach, Grafenstein bei Grottau, die Eduardsbuche im Christophsgrund, die Wirbelsteine, der Aussichtsturm auf der Tafelsichte, der Felsen „Deutsch auf ewig“ bei Rudolfsthal, der Brunnstein auf dem Harzdorfer Kämme, der Teufelsitz am Schwarzenberge bei Christiansthal, der Görzbachfall, die Deseffälle bei Tiefenbach, ferner die Abbildungen der Postkarten und zwei Schlachtenpläne. Dazu kommen nun die Bilder dieses Jahrbuches, die sich in würdiger Weise den früheren anschließen. Die Jahrbücher, wie die früheren Mittheilungen, brachten eine Reihe von gediegenen Aufsätzen über das Feschkens- und Fsergebirge, über die heimische Geschichte, die Sagen und das Volksleben, ferner geologische und naturwissenschaftliche Skizzen. Die Mittheilungen, insbesondere aber die Jahrbücher, die alljährlich in einer Auflage von 2000 Exemplaren erscheinen, haben sich unter der Zahl ähnlicher Zeitschriften einen guten Ruf erworben, der die Schriftleitung anspornen muss, auf diesem Gebiete womöglich das Beste anzustreben.

Als Mitarbeiter der Mittheilungen wie der Jahrbücher erscheinen: Leopold Wagnauer, k. k. Hilfsämter-Director, F. W. Jarisch mit je einem Beitrag, Professor Rudolf Fiedler, M. Dr. Adam in Zlinsberg,

Ferdinand Thomas und Josef A. Taubmann, Berichterstatter des österreichisch-ungarischen ornithologischen Vereines, mit je zwei, Professor Friedrich Maschek, Josef Matouschek mit je drei, Adalbert Pohl in Wurzelndorf mit vier, Josef Neuer mit fünf, und endlich der Verfasser mit 13 Beiträgen. Als neue Mitarbeiter erscheinen in diesem Jahrbuche: Curt Floerike, Professor in Marburg, Gustav Leutelt, Oberlehrer in Josefsthäl und Josef Stelzig, em. Oberlehrer in Weißbach. Auch in geschäftlicher Hinsicht ist ein Fortschritt zu verzeichnen, da durch die zahlreichen „Ankündigungen“ im rückwärtigen Theile der Jahrbücher die Auslagen für die Auflagen gegenwärtig fast vollständig gedeckt wurden. Die Gesamtauslagen für die Mittheilungen und Jahrbücher betragen bis jetzt 2623 Gulden.

Ferner wurde eine Vereinsbücherei angelegt, die insbesondere geographische und geschichtliche Werke der engeren Heimat, sowie geologische und touristische Werke von allgemeinerem Interesse enthalten sollte und für diese wurde jährlich die Summe von 50 Gulden bestimmt. Die Verwaltung derselben führte vom Beginne bis jetzt der Verfasser dieser Zeilen. Die Bücherei enthält bereits 336 Bände, darunter eine bedeutende Anzahl seltener und theurer Prachtwerke, die jeder Bücherei zur Zierde gereichen würden. Für dieselbe wurden sammt dem Bücherschränken im ganzen 673 Gulden ausgegeben. Eine beträchtliche Zahl von Werken wurde auch der Bücherei geschenkt und es mögen hier die Namen der Spender angeführt werden: Herr R. v. Stabenow in Prag, Schriftsteller Karl Bröll in Berlin, Dr. Legner in Leipzig, Dr. Moschtau in Dybin, die Herren Karl Hecke, Photograph Josef Hoffmann, Fabrikant Emil Schmidt, Agent Josef Ullrich, Buchhändler J. Fritsche und Fr. Jannasch, Professor Franz Hübler, Baron Johann von Liebig, Krankenhausverwalter A. Pfeiffer, Hugo Panitscha, Fabrikant Ferdinand Leubner, Professor Hans Hartel, Kaufmann J. Neuer, Leopold Ullrich, A. J. Naglitsch, Professor Friedrich Maschek, Fabrikant Anton Demuth, sämmtliche in Reichenberg und die Section Warnsdorf des deutschen und österreichischen Alpenvereins. Mit dem 10. Vereinsjahre wird auch ein „Büchereiverzeichnis“ angelegt, und es wird hoffentlich gelingen, für die stattliche Bücherei in einem Gasthause ein geeignetes Zimmer ausfindig zu machen, das zugleich als Versammlungsort für die Sitzungen des Gebirgsvereins geeignet ist, damit die Benützung der Bücherei eine allgemeinere und fleißigere werde.

In erfreulicher Weise bethätigte sich an den Bestrebungen des zunächst in Reichenberg bestehenden Gebirgsvereins in kurzer Zeit auch die Bevölkerung des gesammten Jeschen-Fergaues, und es meldeten sich fast in allen Ortschaften desselben Mitglieder. So konnte bald zur Schaffung von Ortsgruppen geschritten werden, und so entstanden im Jahre 1885 bereits folgende: Die erste am 3. Mai in Haindorf mit 50 Mitgliedern (Obmann J. Pfeiffer, Schriftführer Friedrich Reishmann, zählt jetzt 12 Mitglieder, ist aber als Ortsgruppe nicht mehr thätig), die zweite an demselben Tage in Mildeneichen unter dem Namen: „Oberes Wittigthal“, die Raspenau, Mildenuau und Mildeneichen umfaßt und 30 Mitglieder zählte (Obmann: W. Jäger, Schriftführer: R. Bubak, größte Mitgliederzahl 59 im

Jahre 1889, gegenwärtig 50 Mitglieder), die dritte in Wurzelisdorf am 31. Mai mit 90 Mitgliedern (Obmann: Fabrikant Otto Kiedel, Schriftführer Oberlehrer Franz Reckziegel, größte Mitgliederzahl 150 im Jahre 1888, jetzt 134) die vierte in Gablonz am 27. Juni mit 120 Mitgliedern (Obmann: Josef Pietsch, Schriftführer Adolf Bengler, größte Mitgliederzahl im Gründungsjahre, jetzt 50 Mitglieder; ist als eigentliche Ortsgruppe nicht mehr thätig), die fünfte in Tiefenbach am 27. August mit 50 Mitgliedern (Obmann: Fabrikant Ferdinand Unger jun., Schriftführer J. Staffen, gab nach erfolgter Gründung kein Lebenszeichen mehr von sich, wurde erst im Jahre 1892 wieder erneuert und zählt gegenwärtig 40 Mitglieder). Im folgenden Jahre 1886 kamen dazu am 10. Jänner als sechste Ortsgruppe: „Oberes Kamnitzthal“, das Antoniwald, Josefsthal und Mardorf umfaßt, mit 129 Mitgliedern (Obmann: Forstingenieur Hans Hiersche, Schriftführer: G. Leutelt; jetzt ist Heinrich Zentner Obmann und Franz Fischer Schriftführer; größte Mitgliederzahl 173 im Jahre 1888, jetzt 43); am 21. März als siebente: Christophsgrund mit 13 Mitgliedern (Obmann: Ad. Steffan, Schriftführer: A. Lüh (jetzt F. J. Rudolf), größte Mitgliederzahl gegenwärtig mit 36); am 11. April als achte: Liebenau mit 42 Mitgliedern (Begründer der Ortsgruppe waren Bürgerschuldirector Josef Michler und Fabrikant Friedrich Ahrens; die Ortsgruppe wurde noch von der k. k. Statthalterei bestätigt, ließ jedoch nichts mehr von sich hören und starb eines langjamen Todes; doch ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß sie wieder auflebt); am 15. Mai als neunte: Tannwald mit 26 Mitgliedern (Obmann: Bürgermeister Heinrich Böhm, Schriftführer: Bürgerschuldirector Ferdinand Thomas; seit 1888 ist Franz Ulbrich Obmann, Schriftführer: Dr. L. Kohn; größte Mitgliederzahl 65 mit Ende des Jahres 1886, jetzt 57) und als zehnte am 16. Mai: „Johannesberg und Umgebung“ mit 47 Mitgliedern (Obmann: Stan. Priebisch sen., Schriftführer Johann Kraus (jetzt Richard B. Chladek); größte Mitgliederzahl 107 im Jahre 1888, gegenwärtig 51); im Jahre 1887 entstand als 11. Ortsgruppe am 3. Mai: Wiesenenthal, wozu die Ortschaften Schlag, Hennersdorf und Neudorf kamen, um welche die Ortsgruppe Gablonz kleiner wurde, mit 110 Mitgliedern (Obmann: Erich Rähm, Schriftführer: Adolf Koziel, größte Mitgliederzahl bei der Gründung, jetzt 46), im folgenden Jahre 1888 am 28. Juli als zwölfte Ortsgruppe: Morchenstern mit 50 Mitgliedern (einstweiliger Obmann: Paul Diestelbarth, Schriftführer K. Th. Heidrich) und endlich fand am 10. April 1889 die Gründung der dreizehnten Ortsgruppe: Grottau statt, die 33 Mitglieder zählte (deren Zustandekommen die Herren Felgenhauer und Schier bewirkten); die beiden letzten Ortsgruppen waren leider gleichfalls schwächliche Kinder, da sie nach der Geburt kein weiteres Lebenszeichen mehr von sich gaben und sanft im Herrn entschliefen. Von diesen 13 Ortsgruppen zählten Wurzelisdorf, Oberes Kamnitzthal, Gablonz, Johannesberg und Wiesenenthal zwischen 100 und 173 Mitgliedern. Bis zum Jahre 1888 zeigen die meisten Ortsgruppen eine aufsteigende Bewegung (zusammen zählten die 9 Ortsgruppen dieses Jahres 667 Mitglieder). Von da beginnt, theilweise wohl mit verursacht durch den schlechten Geschäftsgang der Glasindustrie, der Niedergang der Mit-

gliederzahl, bei einigen in auffallender Weise, indem zum Beispiel das Obere Kamnitzthal von 173 Mitgliedern auf 43, Gablonz von 120 auf 50, Wiesenthal von 110 auf 46, Johannesberg von 107 auf 51 des laufenden Jahres herabsinkt; einige Ortsgruppen wie Grottau, Morchenstern und Liebenau starben rasch nach dem Entstehen wieder ab, oder siechen allmählig dahin. Außer dem Stammverein, der im Jahre 1886 975 Mitglieder, im Jahre 1893 960 zählte, bleiben sich am meisten gleich: die Ortsgruppen Wurzelzdorf, Tannwald und Christophsgrund. Betrachten wir die Thätigkeit der Ortsgruppen in Bezug auf die Rechenschaftsberichte in den Mittheilungen und Jahrbüchern, so zeigt es sich, dass von 13 Ortsgruppen Wurzelzdorf die thätigste und gewissenhafteste war, indem sie acht Thätigkeitsberichte lieferte, dann folgen Johannesberg, das Obere Wittigthal und Wiesenthal mit 5, das Obere Kamnitzthal, Tannwald und Christophsgrund mit 3, Gablonz und Haindorf mit 2 Berichten. Die Ortsgruppen Liebenau, Morchenstern, Tiefenbach und Grottau lieferten überhaupt keinen Bericht. Im gegenwärtigen Vereinsjahre 1893 zählt der Gebirgsverein noch zehn Ortsgruppen, welche zusammen 519 Mitglieder umfassen; von diesen Ortsgruppen ist kaum die Hälfte wirklich als solche thätig, denn es brachten nur vier derselben Thätigkeitsberichte, nämlich Wurzelzdorf, Johannesberg, Wiesenthal und Oberes Kamnitzthal. Mit dem Stammvereine von 960 Mitgliedern zählt der Gebirgsverein gegenwärtig zusammen 1479 Mitglieder. Um das Zustandekommen der betreffenden Ortsgruppen und um den Stammverein überhaupt machten sich insbesondere verdient: Der Obmann von Wurzelzdorf, Herr Fabrikant Otto Kiebel, der Obmann der Ortsgruppe Oberes Kamnitzthal, Herr Forstingenieur Hans Hiersche, jetzt Gutsdirector in Morchenstern, der Obmann der Ortsgruppe Johannesberg, Herr Stan. Priebisch, ferner der Bürgermeister von Wiesenthal, Herr Franz Panzner und der Obmann der dortigen Ortsgruppe, Herr Erich Rähm, die leider nicht mehr unter den Lebenden weilen. Die Mehrzahl der genannten Ortsgruppen arbeitete nun an dem gemeinsamen Werke wacker mit und unterstützte nach Kräften die Bestrebungen des Hauptanschlusses in Reichenberg, so dass beinahe der ganze Feschken-Fergau nach zweijährigem Bestande bereits ein beredtes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit des neu geschaffenen Gebirgsvereines gab. Eine Folge dieser Thätigkeit war, dass sich vor allem der Feschken, der Glanzpunkt des Feschken-Fergaues, von Jahr zu Jahr einer sich stets steigenden Zahl von Besuchern erfreute, so nach dem Ausweise des Koppenbuches im Jahre 1885 bereits 6933 und im nächsten Jahre 7347 Besucher. Auch vonseiten fremder Touristen hatte sich der Besuch des Feschkens wesentlich gesteigert. Selbst im Winter der beiden genannten Jahre besuchten mehrere tausend Personen die Spitze des Feschkens, während früher nur wenige „kühne Touristen“ dieses Wagstück ausführten. Dasselbe war der Fall mit dem Aussichtsfelsen auf dem „Schwarzbrenn“ bei Gablonz-Neudorf. Während in den früheren Jahren nur in der Ferienzeit einige Studenten der nächsten Umgebung seinen Gipfel erklimmen, wurde er seit Erbauung der Treppen und der Schaugerüste an schönen Sonntagen von hunderten von Aus-

flüglern der benachbarten Ortschaften aufgesucht. Auch die Gesamtzahl der Mitglieder des Gebirgsvereins hatte sich in diesem Zeitraum rasch vermehrt. Von 217 Mitgliedern des Jahres 1884 war sie im folgenden Jahre auf 1402, von welchen 709 auf Reichenberg allein entfielen, und im Mai 1886 bereits auf 1600 angewachsen. Von mehreren Ortsgruppen wurden in dieser Zeit „Auskunftsstellen“ eröffnet, die den Zweck haben, dem Fremden sichere, kostenfreie Auskunft über einzuschlagende Wege, zu empfehlende Gasthäuser u. s. w. zu geben, so vom Stammverein in Reichenberg bei F. Fritsche am Altstädter Marktplatz, von der Ortsgruppe Gablonz im Hôtel Krone, und von der Ortsgruppe Wurzelisdorf in Przychowitz, Schenkenhahn, Wurzelisdorf und Ober-Polau.

Im Jahre 1886 wurde vom Gebirgsverein rüstig weitergeschaffen und folgende Arbeiten ausgeführt: Im Jeschkengebiet wurde vom Ausgespann ein schöner Fahrweg bis zum Koppentegel gebaut, dessen Kosten zur Hälfte vom Vereine, zur Hälfte von der gräflichen Domänenverwaltung bestritten wurden. Auf dem Jeschkenthurm wurde das von Herrn Leopold Ullrich trefflich ausgeführte „Panorama“ aufgestellt und unter Glas und Rahmen gebracht (im Kostenbetrag von 210 fl.). Im Gebiete des Isergaues wurde zunächst in der Nähe von Reichenberg hinter dem „Stadtwäldchen“ ein prächtiger Weg hergestellt, längs des Baiersbaches empor zum Ruppersdorfer Kamme und damit in Verbindung der „Annenweg“, der in den Buschdorfer Weg hinter dem Belvedere einmündet und der seit dieser Zeit ein Lieblings-spaziergang der Reichenberger Bevölkerung geworden ist (Kostenbetrag 440 fl.). Auf dem Ruppersdorfer Kamme wurde auf Anregung des Schreibers dieser Zeilen in der Nähe des bekannten „Opfersteines“ auf der seitdem genannten „Humboldts Höhe“ ein hölzerner 5 m hoher Aussichtsturm aufgestellt, dessen Ausführung Baumeister Wagler besorgte, und von dem aus man eine prächtige Aussicht auf das Reißethal und Reichenberg genießt. Am 18. Juli 1887 wurde er fertig gestellt, die Kosten betragen 371 fl.

Im Thätigkeitsgebiete der Ortsgruppen Gaiendorf, Wurzelisdorf und Oberes Rammnigthal wurde eine beträchtliche Zahl von Wegweisern aufgestellt. Im nächsten Jahre schritt der Verein bereits zur Ausführung eines größeren Werkes: Am 14. August wurde der Aussichtsturm auf dem 819 m hohen Seibthübel eröffnet. Hierzu war die Anregung bereits im Jahre 1886 von den Ortsgruppen Johannesberg und Oberes Rammnigthal geschehen. Der Besitzer des Grundes, Herr Wilhelm Seibt aus Magdorf und dessen Erben hatten in zuvorkommender Weise den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich abgetreten. Der genannte Thurm war der erste aus Eisen hergestellte Thurm in ganz Böhmen. Er hat eine Höhe von 11 m, mit dem Unterbau von 14 m und wiegt 5423 kg. Die Herstellung und Aufstellung besorgte die Firma N. Ph. Wagner in Wien. Die Kosten des eigentlichen Thurmes, welche der Stammverein übernahm, betragen 988 fl., mit den Wegbauten 1312 fl., während der Betrag für die Grundlegung, das Herbeischaffen der Bestandtheile und die Aufstellung, der sich auf 1972 fl. belief, von den Ortsgruppen Gablonz, Johannes-

berg und Oberes Rannitzthal aufgebracht wurde. Somit beliefen sich die Gesamtkosten des Thurmes auf 3284 fl. Der Tag der Einweihung (14. August des genannten Jahres) war gleichzeitig ein großes Volksfest, an dem über 5000 Menschen theilnahmen, wobei der damalige Obmann des Gebirgsvereines, F. W. Fariſch, die Eröffnungs- und Herr Eduard Strache aus Warnsdorf die Festrede hielt, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Auch in materieller Beziehung war das Volksfest zufriedenstellend, indem durch dasselbe ein Betrag von 3065 fl. erzielt wurde, womit die genannte Ortsgruppe ihren Banantheil vollständig deckte. Zur Eröffnungsfeier war ferner von der Ortsgruppe „Gablonz“ ein „Erinnerungsblatt“ in der Stärke von 24 Seiten herausgegeben worden, das außer einer Anzahl gediegener Beiträge sowohl in gebundener als ungebundener Rede auch mit einer Anzahl Abbildungen geziert war. So enthielt es die Ansichten von Reichenberg, dem alten Rathhause und der Schloßkapelle, von Gablonz, Josefthal, Tannwald, Johannesberg, Christiansthal, ferner Abbildungen des Feschens, des Sichhübels, des Brettjägersteiges bei Neuwiese, des Buchberges bei Kleiniser, des Aussichtsthurmes auf dem Schneeberge bei Bodenbach und ein Brustbild des damaligen Obmannes des Gebirgsvereines, F. W. Fariſch. Gedichte zu dieser Festschrift waren geliefert worden von: F. Stecker, F. Seibt, F. Sici, F. Schmidt und R. Schäfer, Aufsätze von den Professoren R. Fiedler und F. Hübler, von G. Leutelt, G. Thorand und A. Bengler. Außer dieser Festschrift wurde noch von Herrn Leopold Ullrich aus Reichenberg eine „Rundschau vom Seibthübel“ in sorgfältiger Weise ausgeführt. Im Jahre 1887 wurden seitens des Stammvereines an einzelnen Punkten des Feschkenweges Ruhebänke aufgestellt. Von der Ortsgruppe Gablonz wurden Wegweiser auf dem Wege nach Grünwald, Hennersdorf, Obermardorf und zum Schwarzbrunn errichtet, theilweise wurden auch Markierungen vorgenommen. Die letzteren wurden auch ausgeführt von den Ortsgruppen Oberwittigthal in Mildeneichen und Ferdinandsthal, ebenso von der Ortsgruppe Wurzelndorf in ihrem Gebiete. Auf dem Tannwalder Spitzberge wurden Wege hergestellt, die theilweise aus dem Felsen gesprengt werden mußten, Überbrückungen vorgenommen, und dadurch der Gipfel des Berges zugänglicher gemacht. Auch ein hübsches Sommerhäuschen als Schutz- und Ruhepunkt für Touristen wurde erbaut. Die Kosten dieser Arbeiten beliefen sich auf 167 fl.

Daß die Bestrebungen des Gebirgsvereines auch feindseligen Angriffen ausgesetzt waren, darf nicht Wunder nehmen. Schon während des kurzen Bestandes des Vereines waren Wegweiser zerstört oder herausgerissen, Markierungen verwischt und Geländer herabgebrochen worden. Der feindseligste Angriff jedoch erfolgte am Pfingstfeste des genannten Jahres (1887) gegen die Stephanshöhe im Ortsgruppengebiete von Wurzelndorf. Der Aussichtsthurm auf der Stephanshöhe, der erst ein Jahr vorher wieder zum Besteigen leidlich hergestellt worden war, wurde nämlich von mehreren tschechischen Fabriksarbeitern in der Weise beschädigt, daß die angebrachten hölzernen Stufen durchgesägt und die obersten Steine des Thurmes heruntergewälzt wurden. Allein zwei der unten stehenden Theilnehmer am Zerstückungswerke wurden durch

herabfallende Steine so unglücklich getroffen, dass der eine starb, der zweite einen Arm- und Beinbruch erlitt. Infolge der am 8. und 9. November 1888 durchgeführten gerichtlichen Untersuchung wurde der Schuldtragende zu 6 Monaten strengen Arrestes verurtheilt. In demselben Jahre wurden auch 5 der 10 mm starken Glasscheiben des Feschtenspanoramas auf dem Aussichtsthorne des Feschtens von zwei Burschen böswillig zererschlagen. Doch wurden auch hier die Übelthäter ausgeforscht und dem Gerichte zur Strafe überliefert.

Auf Anregung des damaligen Obmannstellvertreters Herrn Josef Beuer war ferner in demselben Jahre beschlossen worden, eine telephonische Verbindung der Stadt Reichenberg mit der Feschtenskoppe in Angriff zu nehmen. Dieselbe wurde auch am 14. August eröffnet, so dass nun die heimischen Feschtensbesucher und die fremden Touristen telephonische und Draht-Nachrichten in ihre Heimat entsenden können, eine Bequemlichkeit, die nur wenige Bergspitzen Oesterreichs aufzuweisen haben. Außerdem wurde in diesem Jahre beschlossen, geschmackvolle Vereinsabzeichen anzuschaffen. In der am 12. Mai des genannten Jahres abgehaltenen Hauptversammlung des Vereines wurde Seine Durchlaucht Camill Rohan in Anbetracht der hervorragenden Verdienste, die er sich um den Gebirgsverein erworben hatte, zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt. Schon im Jahre 1885 hatte die Ortsgruppe Haindorf drei Gebirgsführer bestimmt, nämlich Bernard Augsten, Ferdinand Fahn und Franz Sauer, die als Entlohnung für den Tag 1 fl. 60 kr., für den halben Tag 1 fl. von den Touristen erhalten sollten und die durch Abzeichen gekennzeichnet wurden. Im Jahre 1887 bestimmte die Ortsgruppe Wurzelndorf als Gebirgsführer für Wurzelndorf: Peter Luz, einen Reichenberger, wohnhaft in den Strickerhäusern, welcher ein Jahr vorher zwei maghaffigen Touristen in den Schneegruben des Riesengebirges das Leben gerettet und dafür von der preussischen Regierung ein Ehrendiplom und eine Spende erhalten hatte; für Wilhelmhöhe wurde als Gebirgsführer Josef Bartel ernannt.

Das folgende Jahr 1888 sah abermals das Erstehen eines Aussichtsthurmes: Die Ortsgruppe Johannesberg errichtete auf der „Königshöhe“ 856 m einen 19 m hohen hölzernen Aussichtsthor, der die Aussicht vom Seibthübelthorne gegen Norden und Nordwesten ergänzt. Derselbe wurde am 8. September des genannten Jahres unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung der Umgebung eröffnet, wobei Herr Lehrer Krause die beifällig aufgenommene Festrede hielt. Die Kosten des Thurmbaues beliefen sich auf 800 fl. Im September desselben Jahres wurde der Weg vom Belvedere bis zum Anschluss an den „Innenweg“ ausgebaut und auf Anregung des Herrn Adalbert Steffan, Obmanns der Ortsgruppe Christophsgrund, wurden in Machendorf zwei neue Stege beim Eisenbahnviaduct über die Reife gelegt, und ein Weg längs der Bahnstrecke hergestellt, wodurch eine bessere Verbindung mit Cristophsgrund, Engelsberg und der Freudenhöhe bewirkt wurde. Die Herstellungskosten beliefen sich auf 610 fl. Für die Zugänglichmachung das Dornstes bei Johannesberg wurden vom Stammverein die nöthigen Geldmittel bewilligt. Am 4. August des nächsten Jahres 1889 wurde bei herrlichstem Wetter der durch die Orts-

gruppe Wiesenthal mit nicht unbedeutenden Kosten auf dem Bramberge 791 m erbaute 16 m hohe hölzerne Aussichtsturm eröffnet, womit ein großes Volksfest verbunden war, bei welchem Herr Erich Rähm die Begrüßungs- und Herr Wilhelm Hittmann unter großem Beifall die Festrede hielt. In demselben Jahre mußte der alte Aussichtsturm auf dem Feschten, der 13 Jahre Sturm und Wetter standgehalten hatte, wegen Baufälligkeit gesperrt und später abgetragen werden. Statt seiner wurde ein neuer 8 m hoher, gleichfalls hölzerner Thurm, vom Baumeister Wagler um den Betrag von 750 fl. angeführt, während der Erlös des alten Bauholzes bloß 10 fl. betrug. Zur Herstellung einer hölzernen Brücke über die Fjer bei Wilhelmshöhe, wodurch die kürzeste Verbindung zwischen dem Fjer- und Riesengebirge hergestellt wird, bewilligte der Hauptausschuß eine Unterstützung von 70 fl. Die Ortsgruppe Johannesberg legte einen Weg von der Fahrstraße in Ober-Johannesberg bis zum Aussichtsturm auf der „Königshöhe“ an, ferner Waldwege zum „Dornst“ bei Gränzendorf; der Dornst selbst wurde mit einer bequemen Treppe und Steinstufen versehen, die Plattform des Felsens mit einem starken Geländer umgeben, außerdem wurden Wegweiser aufgestellt und Markierungen vorgenommen, was zusammen eine Auslage von 180 fl. machte. Die rührige Ortsgruppe Wurzelzdorf hatte sich bereits durch mehrere Jahre mit dem Blaue beschäftigt, den unvollendeten prächtigen Thurm auf der Stephanshöhe oder dem Hochecksteine bei Przychowitz, einem der herrlichsten Aussichtspunkte des östlichen Fjergebirges, stilgerecht ausbauen zu lassen. Ein völlig entsprechender Plan war vom Professor der Reichenberger Staats-Gewerbeschule Herrn Brausewetter, entworfen worden, und die Kosten des Thurmes sollten 5000 fl. betragen. Nachdem der fürstlich Rohan'sche Grund durch Kauf in den Besitz der Gemeinde Przychowitz übergegangen war, wurden im Juli 1890 von Seiten des Hauptausschusses und der Ortsgruppe Wurzelzdorf mit der genannten Gemeinde Verhandlungen wegen des völligen Turmbaues und der hiezu nothwendigen Grund- und Wegbenützung gepflogen und die betreffenden Abmachungen in zufriedenstellender Weise durchgeführt. Zur Bausumme widmete der Stannverein 1000 fl., während die Ortsgruppe Wurzelzdorf durch Veranstaltung von Concerten, Bällen und Sammlungen einen Betrag zusammenbrachte, der über 3000 fl. betrug. Von weiteren Arbeiten des Jahres 1890 sei zunächst erwähnt, daß der schöne „Annengeweg“ hinter dem Belvedere in Reichenberg mit einer Anzahl von Ruhebänken versehen wurde, ferner wurde der aussichtsreiche Weg über den Proschwitzer Kamm bis zur Station Brandl in Verbindung mit fünf anderen dazu gehörigen Wegen markiert und mit Wegweisern versehen, theilweise auch ausgebessert. Die Ortsgruppe Tannwald bemühte sich, einen guten Weg auf den Spizberg herzustellen, was jedoch an den überspannten Forderungen der Grundeigenthümer scheiterte. Sie machte jedoch den Weg zur Munchowspitze zugänglich. Die Ortsgruppen Johannesberg und Oberes Wittigthal stellten in diesem Jahre einige Wegweiser auf. Der Hauptausschuß hatte bereits im Jahre 1889 beschlossen, Correspondenzkarten mit Ansichten aus dem Feschten-Fjergebirge herstellen zu lassen, um auch auf diese Weise die Fremden auf die Schönheiten unserer Gebirgswelt aufmerksam zu machen. Es wurde nun

zunächst mit der Auflage von drei Karten begonnen, deren Ausführung die Firma Jacobson & Peip in Leipzig übernahm, und zwar eine Karte mit dem Jeschken, eine zweite mit Reichenberg, dem Stadttheater, dem neuen Rathhaus, sowie der Jeschkenkoppe, und eine solche mit Gablonz, Brandl und Johannesberg, mit den Aufschriften: Gruß vom Jeschken; Gruß aus Reichenberg; Gruß von Gablonz. Diese Karten fanden auch allgemeinen Anklang und wurden rasch abgesetzt.

Im Jahre 1892 wurden vom Hauptausschusse Jeschken-Postkarten mit Buntdruck, nach photographischen Aufnahmen, neu hergestellt, nach welchen gleichfalls eine sehr rege Nachfrage vorhanden ist. Im nächsten Jahre 1891 wurde vom Hauptausschusse zunächst der Karolinsfelder Weg zum Jeschken verbessert und zu diesem ein Betrag von 150 fl. bewilligt, um den einheimischen und fremden Jeschkenbesuchern den Aufstieg zur Koppe möglichst angenehm zu machen. Auch der Steg über die Keiße bei Hammerstein und der dazu gehörige Weg mußten einer ausgiebigen Verbesserung unterzogen werden.

Im Fsergebirge wurde der Hohlweg zur Königshöhe unter Beihilfe der Ortsgruppe Johannesberg und der Gemeinde Friedrichswald ausgebessert und in einen gang- und fahrbaren Zustand versetzt, was einen Kostenaufwand von 120 fl. verursachte. Ferner wurde die Markierung des Weges vom „Dornst“ nach Harzdorf veranlaßt, jene über den Proschwitzer Kamm vollendet, und die Ausbesserung des Weges von Maffersdorf zum Kaiserstein mit Geld unterstützt. Die Aussichtsthürme auf der Humboldtshöhe und dem Seibthübel wurden neu angestrichen, überdies am Fuße des letzteren eine feste Umzäunung angebracht. Für den Steg über die große Fser bei Wilhelmshöhe widmete der Stammverein außer der ersten bereits erwähnten Rate von 70 fl. noch eine zweite von derselben Höhe. Der Hauptausschuss unterstützte ferner das Vorhaben des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereins in Neustadt: auf der Tafelsichte, dem höchsten Berge unseres Gebietes, einen Aussichtsturm zu errichten. Von der Hauptversammlung des Vereins waren zu diesem Zwecke 250 fl. bewilligt worden. Bezüglich des Ausbaues des Stephansthurmes waren alle Vorarbeiten zum Abschluss gelangt und im Frühjahr 1891 war der Bau unter der Leitung der Ortsgruppe Wurzelzdorf vom Baumeister Hajek aus Rochlitz in Angriff genommen worden. Die Bau summe war, wie erwähnt, auf 5000 fl. festgesetzt worden. Außer den bereits bewilligten 1000 fl. hatte der Hauptausschuss als weitere Unterstützung noch einen Betrag von 500 fl. bewilligt, welcher in fünfjährigen Raten zu 100 fl. ausgezahlt werden sollte. Außerdem war der dortigen Ortsgruppe die Einhebung eines Eintrittsgeldes für den Besuch des Thurmes zugestanden worden. Die Mitglieder des Gebirgsvereins sind jedoch bei Vorweisung ihrer Mitgliedskarte von der Zahlung desselben befreit. Um das endgiltige Zustandekommen des Ausbaues des Stephansthurmes hat sich insbesondere der Obmann der Ortsgruppe von Wurzelzdorf: Fabrikbesitzer Otto Riedel, große Verdienste erworben. — Um für die heimischen und fremden Touristen die Vorausbestimmung des Wetters und damit die Ausführung eines Ausfluges zu erleichtern, wurde vom Hauptausschusse um den Betrag von 63 fl. ein „selbstschreibendes Barometer“ erworben, das in

einem Geschäfte am Altstädter Marktplatz in Reichenberg zu jedermanns Benützung aufgestellt wurde und sich auch als zweckentsprechend bewährt hat. Das bedeutendste Ereignis des nächsten Thätigkeits-Jahres 1892 war die feierliche Eröffnung des (mit dem Blitzableiter) 21 m hohen Stephansthurmes auf dem „Bochersteine“, welche am 14. und 15. August von prächtigstem Wetter begünstigt, stattfand. Das Fest war eines der großartigsten, welche das Fsergebirge jemals gesehen, denn an den zwei Festtagen hatten sich hier gegen 10.000 Menschen eingefunden. Das vom Lehrer Thorand in Fserthal gedichtete Festlied, von den Gesangsvereinen der dortigen Gegend vorgetragen, sowie die vom Herrn Wilhelm Pittmann aus Wiesenthal gehaltene Festrede wurden mit Begeisterung aufgenommen; eine Festschrift 32 Seiten stark, vom Obmann des Festausschusses: Ad. Pohl zusammengestellt, war in einer Auflage von 3000 Stück erschienen. Dazu hatte Herr Köppler in Tiefenbach das Papier, die Firma Stiepel in Reichenberg den Druck unentgeltlich besorgt. Die Festschrift enthielt Beiträge in gebundener Redeweise von Eduard Köppler, G. Thorand, Ad. Pohl, in ungebundener von Fr. Reckziegel, Leop. Kiedel und A. Pohl. Geziert war die Festschrift durch 2 Bildnisse des Erzherzogs Stephan und durch Ansichten von Przihowitz mit der Stephanshöhe und der Feriencolonie Christiansthal; ein vom Oberlehrer J. Poffelt in Musik gesetzter Marsch war dem Obmann der Ortsgruppe D. Kiedel gewidmet worden. Infolge der großen Beteiligung von Seiten der Bevölkerung, der Schenkungen und Spenden, die nach Hunderten sich beliefen, war der Reinertrag des großartigen Festes ein so bedeutender (1450 Gulden, Gesamteinnahme beim Feste 3526 fl., Auslagen dabei 1076 fl.), daß die Kosten des Thurmbaues dadurch nicht nur gänzlich gedeckt werden konnten, sondern daß auch ein Überschuss erzielt wurde (die Gesamtkosten des Thurmbaues betragen 5300 fl., wozu der Stammverein 1500 fl. leistete, während der Rest von 3800 fl. von der Ortsgruppe Wurzelzdorf eingebracht wurde).

Damit wurden die großen Bemühungen und mühsamen Arbeiten der Ortsgruppe Wurzelzdorf hinlänglich belohnt, und war so endlich ein Werk mit Erfolg gekrönt worden, auf dessen Vollendung die Bevölkerung des Fsergebirges schon seit 45 Jahren gehofft hatte. Um das glückliche Gelingen des Festes hatte sich namentlich Herr D. Kiedel, der Obmann der Ortsgruppe Wurzelzdorf und des daraus gebildeten Bau- und Festausschusses, der 120 Mitglieder zählte, das größte Verdienst erworben. Schon 8 Tage später, am 21. August fand eine zweite feierliche Einweihung eines Aussichtsthurmes im Fsergebirge statt, und zwar auf dem höchsten Punkte desselben, der Tafelfichte. Auch diese Feiertage verlief in glänzender Weise. Der Thurm selbst, 20 m hoch, gleichfalls aus Holz, ist das Werk dreier Vereine, u. zw. des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines in Neustadt, des deutschen Riesengebirgsvereines und des deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Fsergebirge, welcher letzterer zu diesem Baue 250 fl. spendete.

Erst durch diesen Thurmbau erlangte der Gebieter des Fsergebirges die ihm zukommende Bedeutung wieder und wurde seit dem ein viel besuchter Punkt des Fsergebirges. In der Nähe von Reichenberg wurde

auf dem Proschwitzer Ramm, nachdem schon früher die Wege über denselben geebnet und hergestellt worden, im Herbste desselben Jahres, u. zw. am 25. September, ein dritter Aussichtsthurm der allgemeinen Benützung übergeben. Der Bau dieses Thurmes, von dem aus man eine reizende Rundschau auf das Jeschen-, Fjer- und Riesengebirge genießt und dessen Kosten sich auf 216 fl. belaufen, wurde jedoch nur dadurch ermöglicht, daß der Grundeigenthümer, Herr Carl Hübner in Proschwitz, den dazu nöthigen Grund unentgeltlich zur Verfügung stellte. In böswilliger Weise wurden jedoch von unbekanntem Thätern die Schrauben am unteren Theile desselben gelockert, so daß er durch den heftigen Februarsturm dieses Jahres umgeworfen wurde. Auf Veranlassung des Hauptauschusses wurde er jedoch sofort wieder aufgerichtet und besser verankert. In unmittelbarer Nähe von Reichenberg wurde der steile Weg vom Belvedere zur Rudolfs-thaler-Straße mit einem Kostenaufwande von 440 fl. ausgebeßert, geebnet und mit Ruhebänken versehen, außerdem ein Verbindungsweg zum „Annenvveg“ hergestellt, wodurch einem allgemeinen Bedürfnisse der hiesigen Bevölkerung und Touristenwelt entsprochen wurde. Wegweiser wurden theils neu aufgestellt, theils verbessert. Die Ortsgruppe Wiesenthal hatte gleichfalls mehrere Wegweisertafeln gesetzt, sowie einen Betrag von 60 fl. zur Bepflanzung der Straße zum Bramberg geleistet. In Hemrich, einem der beliebtesten Ausflugsorte des Fjergebirges, wurde beim Gastwirt Goll eine neue Auskunftsstelle des Gebirgsvereines eröffnet. Was der Gebirgsverein im Jahre 1893 ausführte, bringt der diesjährige Hauptbericht zur Kenntniss.

Wiewohl das Angeführte den Kernpunkt der Thätigkeit des Gebirgsvereines ausmacht, so ist die letztere damit noch nicht erschöpft. Sowohl vom Hauptauschusse als auch von den Ortgruppen-Auschüssen wurden alljährlich zahlreiche Ausflüge nach den verschiedensten Richtungen des heimatlichen Gebirgslandes und auch weiter hinaus unternommen, die den Theilnehmern sowohl Vergnügen als auch Belehrung verschafften. Namentlich die vom Hauptauschusse veranstalteten sogenannten „Vereinsausflüge“ erfreuten sich einer sehr großen Theilnahme, so daß an einigen derselben bis 120 Personen theilnahmen. Diese Ausflüge fanden nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter statt. Einige Bergfahrten erstreckten sich auf mehrere Tage. Die Führer dieser Ausflüge waren die Ausschussmitglieder: Herr Emil Schmidt, Ferdinand Ginzel, Josef Matouschek, Josef Beuer, L. Sweceny, und der Schreiber dieser Zeilen. Von den Winterausflügen seien erwähnt: der von Reichenberg über Tannwald, die Darre, Wittighaus, Eichhübel und Weißbach = Raspenau; ein zweiter von Reichenberg über Neuwiese, Johannesthal, Reinowitz zurück nach Reichenberg, an welchem 16 Personen theilnahmen. Im traurigen Andenken steht der große Vereinsausflug des Sommers 1885 nach Reichenau und auf den Kopainberg, an welchem 120 Personen theilnahmen und der durch ein furchtbares Gewitter förmlich zu Wasser wurde. Im Jahre 1886 wurden gleichzeitig zwei große Ausflüge zu Pfingsten unternommen: der eine in das Riesengebirge mit 15 Theilnehmern, der andere beinahe ebenso stark in das Fjergebirge. Die weiteste Bergfahrt wurde gleichfalls zu Pfingsten im Jahre 1887 vom 28. bis 30. Mai von 6 Vereinsmitgliedern in das Glazer =

gebirge unternommen, wobei zweimal übernachtet wurde. Die Wanderung gieng von Staroč über Nachod, Bilowes, die hohe Menſe (1085 m) nach dem Bado Reinerz, dann über Karlsberg auf die Heuſcheuer (921 m) und zurück über Paſſendorf nach Politz. Von hervorragenden Marſchleiſtungen ſei bloß eine erwähnt, indem am 13. Juni 1886 die zwei Ausſchußmitglieder G. Poſſelt und W. F. Ulrich in 16ſtündigem Marſche an einem Tage von Reichenberg bis auf die Schneekoppe gelangten, indem ſie früh um 2 Uhr aufbrachen und Nachmittags um 6 Uhr 10 Minuten die Koppe erreichten. In den verfloſſenen Oſtern dieſes Jahres beſuchten ferner 11 Reichenberger Vereinsmitglieder, darunter mehrere Mitglieder des Ausſchuſſes, das Rieſengebirge und die Schneekoppe, wobei die eine Partie den Aufſtieg durch die Schneegruben, die andere aus dem Lupathale über die ſogenannte „Naſe“ zur Koppe empor nahm, Leiſtungen, die bei den großen Schneemaſſen jedenfalls als ſehr anerkennenswerte bezeichnet werden müſſen. Auch die Schneefchuhe oder „Skis“ wurden bereits von mehreren Vereinsmitgliedern, jedoch bis jetzt mit wenig Erfolg, bei Winterpartien angewendet. Somit können ſich auch in körperlicher Beziehung die Mitglieder unſeres Gebirgsvereines mit den Leiſtungen eines jeden anderen Gebirgsvereines meſſen.

Zu den ſchönſten ſeiner Schöpfungen jedoch rechnet der Gebirgsverein die Studentenherbergen und die Feriencolonien.

Der deutſche Gebirgsverein für das Feſchken- und Iſergebirge war der erſte Gebirgsverein, der die vom öſterreichiſchen Rieſengebirgsvereine ins Leben gerufene Einrichtung der Studentenherbergen in ſeinem Gebiete einführte und ſo die Beſtrebungen der Hauptleitung in Hohenelbe auf das kräftigſte unterſtützte, „bei der deutſchen ſtudierenden Jugend die Liebe zum Wandern zu wecken, damit auch die Kenntnis der Heimat und die Liebe zu ihr zu fördern und ihr eine Quelle der Geſundheit und der Lebensfreude zu gewähren.“ In der am 15. Mai 1887 in Reichenberg abgehaltenen „Delegiertenverſammlung deutſcher Gebirgsvereine behufs Gründung von Studentenherbergen“ und Bildung eines Verbandes aller Gebirgsvereine für dieſen Zweck, wurde bereits auf Anregung des Herrn Krankenhausverwalters Anton Pfeifer die Gründung von Studentenherbergen im Feſchken- und Iſergebirge beſchloſſen, und derſelbe mit den Vorarbeiten dazu betraut. Die erſte Studentenherberge wurde in der Stadt Reichenberg mit Nachtlager, Abendbrot und Frühſtück errichtet, zum Herbergsvater Herr Buchhändler F. Friſche gewählt, und noch in demſelben Jahre wurden in dem geſamten Vereinsgebiete 12 Studentenherbergen mit zuſammen 48 Betten im Werte von 300 fl. hergeſtellt, wozu im Jahre 1888 noch zwei kamen. Dieſe Herbergen ſind: in der Stadt Reichenberg und auf dem Feſchken, in Gablonz, Chriſtophsgrund, Haindorf, Johannesberg, Liebenau, Maydorf, Mildeneichen, Tannwald, Tiefenbach, Wilhelmshöhe, Wurzelsdorf, Wiefenthal und Friedland. Die erſten 12 Herbergen wurden bereits in der Zeit vom 15. Juli bis 15. September 1887 von 284 Studenten beſucht, wobei Reichenberg mit 63 und Haindorf mit 48 Studierenden die meiſten Beſucher aufweiſen. Vom Jahre 1887 bis 1893, alſo in einem Zeitraume von 7 Jahren, beſuchten im ganzen 3504 Studierende unſer

Ortsgruppengebiet, wobei Reichenberg im ganzen 1092 Besucher zählte und stets die größte Besuchsziffer aufweist. Die größte Zahl weist 1893 mit 645 auf, die nächstgrößte das Jahr 1888 mit 638 Studierenden. Die meisten Besucher hatte Reichenberg in dem zuletzt genannten Jahre, nämlich 195. Im Jahre 1893 folgte die nächste Ziffer mit 182. Reichenberg zunächst kommt in dem genannten Jahre Wurzelisdorf mit 122 Besuchern. Der deutsche Gebirgsverein hat den Studentenherbergen in dem 7jährigen Zeitraume ihres Bestandes im ganzen 1151 fl. zugewendet. In den nächstfolgenden Jahren schlossen sich dem Verbande noch folgende Gebirgsvereine an: für die böhmische Schweiz, für das nordöstliche Böhmen, das böhmische Mittelgebirge, das Erzgebirge, die mährisch-schlesischen Sudeten, sowie der Böhmerwaldbund, so daß die deutschen Studierenden das gesamte Gebirgsland Böhmens und des angrenzenden Mährens und Schlesiens besuchen können und überall ein gastliches Obdach finden. In diesem Jahre blickte auch die Hauptleitung in Hohenelbe auf das erste Decennium ihrer Thätigkeit zurück. Nach dem Jahresberichte für 1893 bestehen gegenwärtig im ganzen Verbandsgebiete 87 Herbergen mit 444 Betten. Diese wurden in dem genannten Jahre von 5551 Studierenden besucht (wobei z. B. Marschendorf im Riesengebirge an einem Tage 42 Besucher zählte!), während im ersten Jahre des Bestandes, im Jahre 1884 eine Herberge bestand, die 21 Besucher zählte! Diese Ziffern sprechen eine deutliche Sprache! Von den genannten 5551 Studierenden entfallen 4676 auf Mittelschulen und 875 auf Hochschulen; auf Oesterreich 2384, auf Deutschland aber 2367. Im Jahre 1893 waren an österreichische Studenten 1700, an reichsdeutsche 1294 Besuchskarten ausgegeben worden, zusammen also 1994 Karten. Seit Gründung der Studentenherbergen vom Jahre 1884—1892 betrug die Gesamtzahl der Herbergsbesucher 13.628! So hat sich aus den bescheidensten Anfängen in verhältnismäßig kurzer Zeit ein mächtiger Bau erhoben, und diese angeführten Ziffern beweisen, daß der Gedanke, „den deutschen Studierenden ein würdiges Ferienheim in unseren schönen Gebirgsländern zu schaffen“, glücklich gewählt war und allseitige Begeisterung wachrief, und daß diese Einrichtung einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf das ganze Ferienwesen unserer deutschen Mittel- und Hochschulen auszuüben beginnt.

Mit nicht mindere[m] Stolze kann der deutsche Gebirgsverein auf seine zweite Schöpfung: „Die Kinder-“ oder „Feriencolonien“ blicken, wozu gleichfalls Herr Krankenhausverwalter A. Pfeiffer die Anregung gegeben hatte. Die menschenfreundliche Idee, armen, schwächlichen Schulkindern durch einige Wochen der Ferien kostenfreien Aufenthalt in einer gesunden Gebirgsgegend zu verschaffen und sie körperlich zu kräftigen, hat bereits in Deutschland, in der Schweiz, in Oesterreich und anderen Ländern viele Anhänger gefunden, und jetzt gibt es kaum eine größere Stadt in Deutschland, die nicht im Sommer ihre Feriencolonien hinausgeschickt. Die Geldmittel für die vom Gebirgsvereine für Reichenberg geschaffene Feriencolonie wurden durch freiwillige Beiträge und Sammlungen von Menschenfreunden in Reichenberg und Umgebung, durch die Hauptcasse des Vereines und durch die Beiträge der Reichenberger Sparcassa zusammen gebracht. Als menschenfreundlicher



Iserfluss und Knieholzwiesen
bei Gross-Iser.



7

Förderer dieser schönen Einrichtung muß in erster Reihe der hochgeborene Herr Graf Franz Clam-Gallas genannt werden, der in bereitwilligster Weise das Meierhofgebäude in Tschernhausen, gelegen im nördlichsten Theile des Friedländer Bezirkes, von Wald, Wiesen und Parkanlagen umgeben, dem Vereine zur Verfügung stellte, ferner der Fabrikant Herr Leopold Riedel, der gleichfalls für diesen Zweck das rings von Wald umgebene „Herrenhaus“ in Christiansthal (768 m hoch gelegen) beistellte. Im Jahre 1891 gieng Christiansthal durch Kauf in den Besitz des Herrn Grafen Franz Clam-Gallas über, seit welcher Zeit das „Herrenhaus“ gleichfalls der Colonie in bereitwilligster Weise alljährlich zur Verfügung gestellt wurde. Auch in den Schulen von Josefsthal und Ferdinandsthal waren die Colonien untergebracht. Als unermüdlische Förderin der Colonien muß auch insbesondere die Damenortsguppe des deutschen Schulvereins in Reichenberg genannt werden. Die erste Colonie, aus 17 Mädchen bestehend, wurde am 23. Juli 1887 nach Josefsthal entsendet. Seit dem siebenjährigen Bestande wurden im ganzen 11 Colonien mit einem Kostenaufwande von 8751 fl. entsendet. An diesen nahmen 352 Kinder theil, und zwar 242 Mädchen und 110 Knaben. Die Dauer des Ferienaufenthaltes betrug 30—35 Tage. Die Gewichtszunahme der Kinder war durchschnittlich eine sehr gute: 1.96—1.98 kg für ein Kind, in mehreren Fällen eine außerordentliche — bis 4 kg —, so dass selbst die schweizerischen Colonien solche Erfolge nicht erzielten. Eine besondere Anerkennung verdient auch Herr Josef Beuer, der seit 6 Jahren als Leiter der Feriencolonien thätig ist, und dessen Aufopferung und Umsicht nicht zum geringen Theile der blühende Zustand dieser Einrichtung zugeschrieben werden muß.

Bereits in den ersten Jahren der Thätigkeit des Gebirgsvereines war das bisher seitens der Touristen ziemlich vernachlässigte Gebiet des Jeschken-Fergebirges in verschiedenen Blättern bekannter geworden; so in der Reichenberger- und der Deutschen Volkszeitung, in der Gablonzer Zeitung, in der Bohemia, in der Riesengebirgszeitung in Hohenelbe, in der Neuen freien Presse, ferner in verschiedenen Zeitschriften, wie: in der Nordböhmischem Touristen-Zeitung (jetzt: Aus deutschen Bergen), im Gebirgsfreund in Zittau, im Wanderer im Riesengebirge, in: Das Riesengebirge in Wort und Bild, in den beiden großen Blättern: den „Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereines“ und in der „Österreichischen Touristenzeitung“, im Berliner „Tourist“ und in den „Mittheilungen des Nordböhmischem Excursions-Clubs“. Auch wurde in größeren und kleineren Aufsätzen der Thätigkeit des Gebirgsvereines gedacht und auf die Schönheiten unserer Gebirgswelt hingewiesen. Namentlich wurden die Deutschen im Reiche durch einen längeren Aufsatz aus der bewährten Feder des Berliner Schriftstellers Karl Pröll auf unser Gebirge aufmerksam gemacht. Der genannte Aufsatz erschien unter dem Titel: „Im deutsch-böhmischen Fier- und Jeschkengebirge“ in der Juli-Nummer des Jahres 1890 der „Westermann'schen Monatshefte“ und war geziert durch 12 prächtige Ansichten der schönsten Punkte unserer Heimat. Auch Josef Bendel behandelte in dem 2. Bande des Werkes „Die Völker Oesterreichs“ unter dem Titel „Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien“, unsere Gegend und benutzte dabei die einschlägigen

Arbeiten darüber von H. Hallwich, F. Hübler und Fr. Maschek. Von dem Verfasser dieser Zeilen, von Professor Friedrich Maschek, von A. Preußler, F. Thomas, sowie von anderen Mitgliedern des Gebirgsvereines wurden in mehreren Gebirgszeitschriften und in Zeitungen Aufsätze über unser Gebirge veröffentlicht. Hier wäre auch der Thätigkeit des hiesigen Photographen und Vereinsmitgliedes, des Herrn Josef Hoffmann zu gedenken, der die schönsten Punkte des Fjer- und Feschkengebirges aufnahm und die Abbildungen vervielfältigte. *)

Hier scheint es auch am Platze zu sein, aller jener Werke und Schriften zu gedenken, die sich in dem abgelaufenen Zeitraume mehr oder weniger mit dem Feschken- und Fjergebirge befaßt haben:

1. „Über die sogenannten Opfersteine des Fjergebirges“ mit 11 Abbildungen, darunter: der Brummstein, Drachenstein, die Finkensteine, von Fr. Hübler, Reichenberg, F. Fritsche 1883. Abdruck aus den Mittheilungen des Naturvereines für 1881. Es wird hier zum erstenmale der Beweis erbracht, daß die im Fjergebirge vorkommenden Mulden und Kessel im Granit keine „Opfersteine“ sondern Naturgebilde sind.

2. Führer durch Reichenberg und Umgebung, mit einer Karte im Maßstabe von 1:75.000 und dem Plane der Stadt Reichenberg, von Professor Fr. Hübler, Reichenberg, F. Fritsche 1883, herausgegeben von dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg.

3. Kleiner Führer durch Reichenberg und Umgebung und auf der Gebirgsstraße von F. W. Jarisch, Reichenberg, F. Fritsche 1885.

4. Ein Ausflug nach den Hochmooren des Fjergebirges von Dr. D. Zacharias, Leipzig, Denicke 1886; enthält eine kurze Beschreibung der Thier- und Pflanzenwelt der beiden Fjerwiesen.

5. Die Witterungsverhältnisse des Riesenz- und Fjergebirges im Vergleiche zum Engadin. Abdruck eines Vortrages von Dr. Adam, Badearzt in Flinsberg 1886.

6. Griebens Reisebibliothek „Das Riesengebirge nebst dem Fjer- und Lausitzergebirge“ von F. Ebert, Berlin, brachte in den früheren Auflagen über unser Gebirge viel Fehlerhaftes, was auch in Nr. 4 des 2. Jahrganges der Mittheilungen scharf gerügt wurde.

7. Das Fjergebirge und insbesondere der Curort Flinsberg, von Hermann Neugebauer, mit einer Karte des Fjergebirges und einem Plane von Flinsberg, 3. Auflage, Görlitz, Bierling, 1887. Einige Fehler der früheren Aufnahme bezüglich des Fjergebirges und Reichenbergs wurden verbessert. Doch bringt der Verfasser auf Seite 1 immer noch die unrichtige Annahme, daß das Wort „Fjer“ vom slavischen Jezero = See, Sumpf, abzuleiten sei, während es doch, wie das Wort Eger (Agara) vom Keltischen abzuleiten ist. (Siehe meinen Aufsatz in Nr. 4 des 3. Jahrganges der „Mittheilungen“ von 1887.)

8. Tannwald und Umgebung, von F. Thomas, Reichenberg, Fritsche 1887; behandelt die geschichtliche Vergangenheit Tannwalds, sowie die Spaziergänge und Ausflüge in dessen Umgebung.

*) Ein vom Ausschusse des Gebirgsvereines angeschafftes großes „Album“ enthält bereits 160 Nummern von Ansichten aus dem Feschken- und Fjergebirge.

9. Bilder aus Nordböhmen, von demselben Verfasser, Tannwald, 1888, Selbstverlag. Enthält Abbildungen des Seibthübelthurmes, des alten Reichenberger Rathhauses, von Gablonz, Tannwald, Haindorf, Liebwerda, des Friedländer Schlosses u. s. w.

10. Gablonz und die Reichenberg-Gablonzer Bahn, von Fr. Stecker, mit einer Karte der Reichenberg-Gablonzer Bahnlinie (wobei die Firma Liebieg unrichtig: Liebig geschrieben wurde). Im Anhang: Spaziergänge und Ausflüge von Gablonz. Ohne Jahreszahl.

11. Meyers Reisebücher: Das Riesengebirge von Dr. Legner, 8. Auflage, behandeln auf Seite 12 das Fergebirge mit Reichenberg und Umgebung kurz und gut.

12. Geschichten aus dem Fergebirge, von Friedrich Maschek, Reichenberg 1888. J. Fritsche, enthält sechs in ansprechender Form geschriebene Erzählungen, die uns mit der Denk- und Lebensweise der Gebirgsbevölkerung daselbst bekannt machen.

13. Wallenstein, Herzog von Friedland, von J. Thomas, Reichenberg 1888. Fritsche. Eine geschichtliche Skizze mit 8 Abbildungen.

14. Geschichte der alten Häuser auf der Nordseite des Altstädter Marktplazes in Reichenberg, von P. Anton Hoffmann, Erzdechant, Reichenberg, 1888, J. Fritsche. Ein wertvoller Beitrag zur Geschichte Reichenbergs, mit der Abbildung des alten Rathhauses, der alten Häuser des Marktplazes und einem Plane von Reichenberg aus dem Jahre 1550.

15. Geschichte von Lämberg und Chronik von Ringelhain, von Josef Bürger, Reichenberg, 1886.

16. In den „Reichenberger Kalendern“, die seit 1888 im Verlage der Deutschen Volkszeitung erscheinen, werden in Wort und Bild Darstellungen über unser Gebiet gebracht.

17. Friedland in Böhmen, von J. Thomas, Reichenberg, 1887, J. Fritsche, enthält einen geschichtlichen Abriss der Stadt Friedland, die Beschreibung des Schlosses und ein Verzeichnis der Spaziergänge und Ausflüge in der Umgebung.

18. Illustrierter Führer durch Böhmen, von Josef Rabl, Verlag Hartleben, 1887, bringt eine schlechte Abbildung Reichenbergs, sowie mehrere Unrichtigkeiten über das Jeschken- und Fergebirge.

19. Führer durch Nordböhmen von Th. Schäfer, IV. Auflage, Dresden, behandelt das Lausitzer Gebirge mit Reichenberg und dessen nächster Umgebung, größtentheils richtig, doch ist auch hier Liebieg unrichtig Liebig geschrieben.

20. Gänseblieml. Fer seine lieben Landsleute gepflockt und n deutschen Gebirgsvereine fer's Jeschken- und Fergebirge zugeдохт von Mühlhorns Treßls Ludewikn. Reichenberg, 1890, J. Fritsche, enthält in Reichenberger Mundart 36 Gedichte.

21. Reichenberg und der Jeschken-Fergau von Fr. Maschek, Reichenberg 1893. Mit zahlreichen Abbildungen, einem Plane von Reichenberg und einem Kärtchen. Verlag von Gerzabek. — Der Verfasser bringt außer einem kurzen Abrisse der Geschichte Reichenbergs

Schilderungen über das Jeschken- und Fsergebirge und dessen Umgebung. Es würde nicht geschadet haben, wenn, wie es üblich ist, der Herr Verfasser gewissenhaft die dabei benützten Werke und Veröffentlichungen in der Vorrede angegeben hätte. So wurde auf S. 78 die geschilderte „Aussicht“ vom Thurme des Broschwißer Kammes „wörtlich“ dem Aufsatze des Herrn Matouschek in der „Reichenberger Zeitung“ vom 25. September 1892 entnommen; der „Führer durch Reichenberg“ des Gefertigten wurde gleichfalls mehrfach benützt ohne Quellenangabe, selbst ein Druckfehler Baumeister Fellner und Hellmer statt: Helmer, S. 151) wurde S. 36 mit herübergenommen. Sowohl im geschichtlichen Theile Reichenbergs wie im touristischen laufen mancherlei Fehler unter, die leicht bei sorgfältiger Benützung der bereits vorhandenen Hilfsmittel hätten vermieden werden können. So ist es S. 19 bezüglich des „Reichenberger Treffens“ vom 21. April 1757 unrichtig, daß die Schanzen auf den Berzdorfer und Johannesthaler Feldern waren, soll heißen: „Rosenthaler Feldern“, auch wurden die Oesterreicher nicht umgangen, ebensowenig war der Feind doppelt so stark. S. 19 heißt es: daß Hanichen und Friedrichswald im Thale der schwarzen Reize liegen! S. 66 wird behauptet, man könne vom Jeschken „Theile des Böhmerwaldes“ sehen! Sieht man doch vom Keilberge im Erzgebirge, 1275 m, nur die Ausläufer des Böhmerwaldes am äußersten Horizonte, während der Keilberg selbst vom Jeschken aus sehr selten zu erkennen ist. Unrichtig ist es daß Reichenberg und die Reichenberger Senke nördlich vom Jeschken liegen; soll heißen: nordöstlich, denn nördlich liegt Krázan. Ein Blick auf die Karte überzeugt einen jeden. — Von den nach Photographien gebrachten Abbildungen (Clichés der im Reichenberger Kalender gebrachten Bilder) können nur wenige als ganz gut bezeichnet werden, wenn das Werk sich neben die Wander- und Städtebilder Wörles und Fükslis stellen will.

22. Reichenberg und die Musen. Reichenberg 1891. Selbstverlag von E. Polaczek. Bespricht das Kunstleben Reichenbergs, enthält neben viel Nichtigem auch viel Unrichtiges.

23. Märchen und Sagen aus Nordböhmen. Gesammelt aus dem Volksmunde von Jos. Alf. Taubmann, Reichenberg, 1887, Fritsche. Die Sagen beziehen sich größtentheils auf den Jeschken.

24. Friedland und Umgebung. Ein Wegweiser für Fremde. Herausgegeben vom Anpflanzungs- und Verschönerungsvereine in Friedland. 1892. Das Werkchen behandelt auf 29 Seiten die Geschichte Friedlands und Ausflüge der nächsten Umgebung.

25. Führer durch Reichenberg in Vergangenheit und Gegenwart. Zur Erinnerung an die fünfzigjährige Jubelfeier des Reichenberger Gewerbe-Vereines, vom letzteren 1891 herausgegeben. Reichenberg. Selbstverlag des Vereines.

26. Der 23. Jahrgang der „Mittheilungen“ des Vereines der Naturfreunde in Reichenberg enthält einen naturgeschichtlichen Aufsatz: „Ein Ausflug ins Fsergebirge“ vom Bürgerschuldirektor A. Schmidt in Haiba.

27. Als Fest- und Denkschriften erschienen: 1. Erinnerungsblätter an den Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. am

1. October 1891 in Reichenberg. Verlag der Gebrüder Stiepel. Mit einem Bildnisse des Kaisers und 13 Abbildungen hervorragender Gebäude Reichenbergs und der Umgebung. 2. Kaiser Franz Josef I. in Reichenberg. Herausgegeben von der Schriftleitung des Wochenblattes „Die Gesellschaft“ in Wien. Ein elendes Nachwerk. Die Abbildungen sind kaum zu erkennen. 3. Festschrift zur Feier der Grundsteinlegung des neuen Rathhauses in Reichenberg am 30. September 1888. Mit den Abbildungen des alten und neuen Rathhauses und dem Plane des letzteren, sowie mehreren Aufsätzen. 4. Denkschrift der Reichenberger Sparcassa. 1854—1891. Mit den Abbildungen des alten und neuen Sparcassagebäudes, dem Plane des letzteren und einer geschichtlichen Skizze.

28. Von Panoramen, Karten und Plänen erschienen:

1. Panorama vom Säckelsberge, nach der Natur gezeichnet von C. Braumann. Jittau 1885. 2. Panorama vom Jeschken (in Stahl gestochen) und vom Seibthübel, gezeichnet von Leopold Ulrich, Reichenberg, J. Fritsche. 3. Spezialkarte (Generalstabkarte) von Gablonz und Umgebung, Maßstab von 1:75.000. Enthält das Fiser- und Riesengebirge und Theile des Lausitzer Gebietes. Hermann Köbster, Buchhändler, Gablonz. Einige Mängel der früheren Auflage sind verbessert. 4. Karte des Bezirkes Reichenberg, Maßstab 1:100.000, verfasst und herausgegeben von Heinrich Stelzig, Lehrer. Damit ist auch ein Plan Reichenbergs verbunden. Nur Schulzwecken dienlich. 5. A. Kaulfers, Plan von Reichenberg, Maßstab 1:5760. 1881. Reichenberg, Fritsche.

Überblicken wir zum Schlusse die Wandlungen im Schoße des Hauptausschusses seit seinem zehnjährigen Bestande, so finden wir in demselben noch seit dem ersten Vereinsjahre thätig: Herrn Fabrikanten Emil Schmidt, Herrn Kaufmann Adolf Klinger und den Verfasser dieser Zeilen. Seit dem zweiten Vereinsjahre gehört demselben noch an: Herr Kaufmann Gustav Poffelt. Am 28. Mai 1888 legte der erste Obmann und Mitbegründer des Vereines: Herr J. W. Farißch, wegen Geschäftsüberbürdung seine Stelle nieder, im folgenden Jahre lehnte er jede Wiederwahl in den Ausschuss ab. So verlor der Ausschuss und der Verein an ihm einen Mann, dessen rastlosem Eifer es namentlich zu danken ist, dass der Gebirgsverein bereits in den ersten 4 Jahren seines Bestandes so bedeutende Leistungen aufzuweisen hatte. Ihm, der mit reichem Wissen ausgestattet und mit Liebe für seine Vaterstadt erfüllt war, den ein trauriges Geschick seiner rastlosen Schaffenslust entzog, möge stets ein ehrenvolles Andenken im Schoße des Gebirgsvereines bewahrt bleiben! Einen weiteren Verlust brachte das Jahr 1888, indem Professor Fr. Maschek die Stelle als erster Schriftführer, die er seit dem ersten Vereinsjahre inne gehabt, und die bekanntlich die größten Anforderungen an die Arbeitskraft des Inhabers stellt (seit dem Bestande des Vereines wurden bis jetzt durch die Schriftführer im ganzen gegen 2630 Schriftstücke erledigt), niederlegte und bloß die Schriftleitung der Mittheilungen behielt. Im Jahre 1891 legte er auch diese Stelle nieder und trat aus dem Ausschusse aus. Professor Maschek hat sich gleichfalls um den Gebirgsverein bedeutende Verdienste erworben, die ihm ein ehrenvolles Andenken sichern. Nach ihm hatte zunächst Professor

Rudolf Fiedler, dann Herr Josef Matouschek das Amt des Schriftführers übernommen. Der Hauptausschuss verlor ferner im Jahre 1891 durch den Tod des Herrn Josef Ulrich ein gründendes Mitglied, das jederzeit treu und unverdrossen das Wohl des Vereines wahrte und oft in der aufopferndsten Weise die Stelle eines Zeugwartes und Mitgliedes des Wegbauausschusses versah. In dem abgelaufenen Vereinsjahre erleidet der Hauptausschuss dadurch einen herben Verlust, dass der bisherige Obmann, Herr Emil Schmidt, der mit Jarisch zu den Mitbegründern des Vereines gehörte und bis zum 28. Mai 1888 die Stelle als Obmannstellvertreter, seit dieser Zeit die eines Obmannes versehen hatte, dieselbe niederlegte, jedoch dem Ausschuss noch fernerhin angehört. Herr Emil Schmidt hat seine ganze Kraft für das Wohl des Vereines eingesetzt, nicht nur an den zahlreichen Sitzungen des Ausschusses theilgenommen, sondern auch bei Vereinsausflügen, Wegmarkierungen, Begehungen u. s. w. stets in der aufopferndsten Weise sich bethätigt und sich um den Verein so bedeutende Verdienste erworben, dass ihm stets ein ehrenvolles Andenken gesichert bleibt. Auch die Ortsgruppen haben, was theilweise schon berührt worden ist, mehrere schmerzliche Verluste in ihren Ausschüssen zu verzeichnen. So verlor die Ortsgruppe Wiesenthal durch den Tod rasch nacheinander 3 ihrer verdienstvollsten Mitglieder: im Jahre 1892 die Herren J. C. Benkert und den Bürgermeister und Obmannstellvertreter Franz Kanzner, im folgenden Jahre auch den bisherigen langjährigen Obmann Herrn Erich Rähm, die stets die Bestrebungen des Gebirgsvereines auf das kräftigste unterstützten und die Begründer und Hauptförderer der dortigen Ortsgruppe gewesen waren. Das Obere Kamnitzthal erlitt durch die Übersiedlung des bisherigen Obmannes Herrn Hans Hiersche als Gutsdirector nach Morchenstern gleichfalls einen herben Verlust. Gegenwärtig stehen noch an der Spitze der betreffenden Ortsgruppen als Obmänner und Schriftführer seit ihrem Bestande die Herren: Fabrikant Otto Riedel als Obmann, Franz Ketziegel als Schriftführer für Wurzelndorf, Stan. Briebisch als Obmann für Johannesberg, Adolf Koziel als Schriftführer für Wiesenthal und Ad. Steffan für Christophsgrund. Im abgelaufenen Vereinsjahre weist der Gebirgsverein folgenden Bestand auf: Der Stammverein zählt 960 Mitglieder, von den zehn Ortsgruppen zählen: Wurzelndorf 134, Tannwald 57, Johannesberg 51, Oberes Wittigthal und Gablonz je 50, Wiesenthal 46, Oberes Kamnitzthal 43, Tiefenbach 40, Christophsgrund 36 und Haindorf 12 Mitglieder, zusammen 519, somit zählt der Gebirgsverein im ganzen 1479 Mitglieder. Wie das Jahrbuch bezeugt, brachten jedoch bloß 4 Ortsgruppen, nämlich: Wurzelndorf, Johannesberg, Wiesenthal und das Obere Kamnitzthal Thätigkeitsberichte; die Thätigkeit der meisten übrigen Ortsgruppen beschränkt sich leider bloß auf das Einbringen der Mitgliedsbeiträge.

Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, dass die Bestrebungen des Stammvereines und Hauptausschusses nicht mehr so unterstützt werden, wie es derselbe erwartete und die gute Sache es verdiente, und wie dies auch in den ersten vier Jahren des Bestandes der Fall war. Wenn auch die im Jahre 1890 im Fiergebirge eingetretenen misslichen Erwerbs-

verhältnisse mit Ursache gewesen sein mögen, dass in diesem Jahre die Zahl der Ortsgruppen von dreizehn auf acht zurückgieng und dass in den meisten Ortsgruppen die Zahl des Mitgliedstandes sich auffallend verringerte, so trug auch die Laueheit und Gleichgiltigkeit mit sehr viel zu diesen nicht erfreulichen Verhältnissen bei. Hatten ja einige Ortsgruppen ihre Thätigkeit nur auf die Begründungsfeier derselben beschränkt und sie auch damit geschlossen! Gerade dort, wo unsere nationalen Gegner bereits eine rührige Thätigkeit entfalten, so auf dem Kopainberge, herrscht seitens unserer Stammesgenossen die größte Laueheit.

Wenn man bedenkt, wie von Jahr zu Jahr der deutsche und österrreichische Alpenverein an Mitgliederzahl zunimmt, wie in der nächsten Nachbarschaft unseres Thätigkeitsgebietes, im Riesengebirge, der dortige Riesengebirgsverein beinahe in jeder kleinen Ortschaft eine Section besitzt, die rüstig an dem vorgesteckten Ziele des Hauptvereines mitarbeitet, so dass im Riesengebirge und in der böhmisch-sächsischen Schweiz die nackten Felsen thatsächlich den Besitzern und der Bevölkerung Gold einbringen, so muss, keinesfalls mit freudigem Gefühle, bemerkt werden, dass der Antheil, den unsere Heimatsgenossen an der Arbeit des deutschen Gebirgsvereines nehmen, nicht sehr groß ist. Wenn schon die Liebe zur Heimat und das Streben, sie zu verschönern, ein Beweggrund hiefür sein sollte, so könnte es doch die Erwägung sein, dass durch den Gebirgsverein dem Jeschken-Fergebirge und seinen Bewohnern ein bedeutender materieller Vortheil erwächst, indem einerseits die gesammten aufgebrachten Geldbeiträge im ganzen Gebiete wieder umgesetzt werden, nicht also in die Ferne wandern, und dadurch insbesondere Gewerbsleute und Tagelöhner Beschäftigung erhalten, indem andererseits infolge der Bemühungen des Vereines, die Schönheiten unserer Gebirgswelt zugänglich zu machen, eine größere Anzahl von Touristen herbeigeführt wird, welche während ihres Aufenthaltes ebenfalls Geld unter die Bevölkerung bringen. Hebung des Fremdenverkehrs bedeutet demnach auch Hebung der wirtschaftlichen Lage der heimatlichen Gegend. Welche Riesensummen zieht nicht die Schweiz, Tirol und unser Salzkammergut aus dem Fremdenverkehre! Der deutsche Gebirgsverein hat demnach für unsere Gegend auch eine volkswirtschaftliche Bedeutung, die hier in Kürze einige Ziffern erläutern sollen. Seit seinem Bestande hat er für Bauten, Schaugerüste und Thürme ausgegeben: 8376 fl., für Stege und Wegherstellungen: 3089 fl., für Wegweiser und Wegmarkierungen: 671 fl., für Orientierungstafeln: 324 fl., so dass sich gegenwärtig der gesammte Anschaffungswert ungefähr auf 15.500 fl. beläuft. Vom Jahre 1884 bis 1883 betragen seine Gesamtausgaben die Summe von 33.667 fl.! Das Verhältnis zwischen Geben und Nehmen zwischen Stammverein und Ortsgruppen beweisen folgende Ziffern: Die Gesamtbeiträge der Mitglieder des Stammvereines vom Jahre 1884—1893 betragen zusammen 10.931 fl., mit den Unterstützungen der Reichenberger Sparcassa in diesem Zeitraume von 1400 fl. und dem Reinerträgnisse der acht vom Gebirgsvereine veranstalteten Bälle von: 4683 fl., zusammen: 17.014 fl. Die Mitgliedsbeiträge der Ortsgruppen in dieser Zeit belaufen sich auf: 4275 fl., die Unterstützungen derselben durch den Stammverein ebenfalls in dieser

Zeit auf 4088 fl., so daß demnach den Ortsgruppen beinahe die ganze Summe ihrer Beisteuer zurückgezahlt wurde.

Zehn Jahre der Thätigkeit des Gebirgsvereines sind verflossen. Wenn wir die anfangs aufgeworfene Frage beantworten, so können wir wohl sagen, daß der Verein mit Befriedigung auf das zurückblicken kann, was er in diesem Zeitraume geschaffen. Fast in allen Theilen unseres schönen Gebirges begegnet man den Zeugen und Beweisen seiner rastlosen Thätigkeit. Thürme und Schaugerüste aus Stein, Eisen und Holz, sieben an der Zahl, schmücken die Gipfel seiner schönsten Aussichtspunkte, ungangbare Wege wurden geebnet, Stege über hemmende Flüsse gebaut, Wegweiser (im ganzen 396) aufgestellt, Wege markiert, Bäume gepflanzt und Bänke an schönen Punkten aufgestellt. Durch seine Mittheilungen und die Jahrbücher, durch Wort und Bild wurde die Kenntnis von den Schönheiten der engeren Heimat ins Ausland getragen und darauf aufmerksam gemacht. Zwei Werke echter Menschenliebe hat er gefördert und in seinem Gebiete zur kräftigen Blüte entwickelt: Die deutschen Studentenherbergen und die Feriencolonien. Unser Gebirge genießt bereits, Dank den Bestrebungen unseres Vereines, des besten Rufes in der touristischen Welt, und die schönen gewerbfleißigen Thäler, schattigen Wälder und aussichtsreichen Höhen desselben sind jetzt nicht mehr das Reiseziel nur weniger Kenner, sondern beginnen bereits aus allen Richtungen der Windrose Wanderlustige in großer Zahl anzuziehen. Diese Wanderlust wird in Zukunft noch gefördert werden durch den Ausbau der Bahn bis Tannwald. Auch in Zukunft wird der Stammverein und Hauptausschuß an seinem idealen Ziele festhalten und mit Zähigkeit und deutscher Ausdauer dasselbe zu erreichen streben: Unser schönes Gebirgsland immer mehr dem allgemeinen Verkehr zu eröffnen und alles zu beseitigen, was den letzteren hemmen könnte, da ja auch zu hoffen ist, daß sein gemeinnütziges Streben durch das Wohlwollen der Herrschaftsbesitzer fernerhin gefördert werde. Großes kann jedoch nur dann geschaffen werden, wenn die Opferfreudigkeit des ganzen Jeschen-Isbergauer die Thätigkeit des Hauptausschusses unterstützt, wenn die vorhandene Laubheit zurückgedrängt wird und freudiges Schaffen an ihre Stelle tritt. Wer sein Vaterhaus und die Stelle, wo er geboren wurde, liebt, liebt auch seine Heimat. Es ist daher die Pflicht jedes deutschen Heimatsgenossen diese zu fördern, zum allgemeinen Besten derselben mit beizutragen. Mögen in allen jenen Orten, wo bereits Ortsgruppen vorhanden waren, diese aber nicht mehr bestehen, sich Männer finden, welche sie zu neuem Leben erwecken, damit sie wieder rüstig an dem Begonnenen fortarbeiten und mithelfen, in unserer schönen Heimat Werke zu schaffen, die ihr zur Zierde und uns zum Ruhme gereichen, eingedenk der schönen und ernstern Mahnworte des Dichters:

„Der ist des deutschen Vaterlands kaum wert,
Der nicht den Gau, wo seine Wiege stand,
Als Heiligthum betrachtet und verehrt.“

Ein Pirschgang im Isergebirge.

Von Professor Curt Floericke (Marburg).

Frohe Jägerslust im Herzen treten wir hinaus aus dem gemüthlichen Forsthaus von Groß-Iser, wo eben noch ein extra stark gebrauter Mokka und ein Stück frischen Kuchens uns für den kommenden Marsch gestärkt hatte. Es ist ein prächtiger August-Sommernachmittag, wie er hier oben im regenreichen Isergebirge leider nur zu selten das Menschenherz erfreut. Mit Entzücken schweift unser trunkenen Blick hinüber zu den waldigen Bergen des schönen Böhmerlandes, zu dem klaren Silberband der rauschenden Iser und zu den laubenartigen Häusern der gleichnamigen Colonie mit den dahinter liegenden und in botanischer Hinsicht so interessanten Hochmooren, während die Brust mit wahrhaft wonnigem Behagen in großen durstigen Zügen die würzige, harzdurchschwängerte Luft der unabsehbar sich dehrenden Gebirgsforsten einathmet. Die sorgende Frau Försterin läuft hin und her; sie hat immer noch etwas Neues für unser leibliches Wohlergehen zu finden gemußt, das dann mein Begleiter mit vergnügtem Schmunzeln in den Tiefen seines Rucksackes verschwinden läßt. Noch ein herzliches „Waidmannsheil!“, und dann geht es rüstig vorwärts.

Bald befinden wir uns in der tiefsten Waldeinsamkeit. Tiefe Stille ringsum, keine Laut, keine Vogelstimme. Nur der laue Westwind streicht leise durch die flüsternden Kronen der hochwipfligen Tannen, und das Geräusch unserer Schritte in dem schwellenden, wassergetränkten Moospolster ist alles, was man vernimmt. Da fliegt aus einem Graben dicht vor uns eine Ringdrossel auf, verschwindet aber sofort wieder, und alle Bemühungen, auf den scheuen Vogel zum Schuss zu kommen, bleiben vergeblich. Im Frühsummer hat sie übrigens der Förster von Groß-Iser öfters mit Futter im Schnabel fliegen sehen, so daß ihr Brüten im Isergebirge sehr wahrscheinlich ist. Ein eifrig gackernder Buntspecht (*P. maior*) fesselt einen Augenblick unsere Aufmerksamkeit, ein vorüberziehender Meisenchwarm (*P. ater* und *cristatus*), dem sich einige Goldhähnchen (*R. cristatus*) angeschlossen haben, deutet auf das Ende des kurzen Sommers hin, eine Schar von Zeisigen kreuzt unsern Weg, und aus der Ferne hören wir die Locktöne von Kreuzschnäbeln, ohne jedoch die rothen Gesellen selbst zu Gesicht zu bekommen. Am geschwätzigen Gebirgsbächlein treiben die reizende Bachstelze, der muntere Wasserstar und der bunte Eisvogel ihr anziehendes Wesen, und auf den Felspartien begrüßt uns der niedliche Steinschmätzer mit seinen graziösen Verbeugungen. Der Hausrothschwanz hingegen hält sich mehr in der Nähe der menschlichen Wohnungen auf, wie ja schon sein Name besagt; ich fand hier übrigens stets den gewöhnlichen Rothschwanz (*R. titis*), nicht den seiner Artberechtigung nach ohnehin sehr fraglichen *R. cairii*. Hoch in der blauen Luft zieht ein Raubvogel seine prächtigen Kreise. Im allgemeinen aber ist die Gegend von Groß-Iser entschieden arm an Vögeln; wir können viertelstundenlang wandern, ohne auch nur einen einzigen unserer gefiederten Lieblinge zu sehen und zu hören. Selbst die steten Begleiter menschlicher Ansiedelungen, die Spatzen und Krähen, haben sich

erst seit wenigen Jahren auf dem Jferkamm eingefunden. Aber die landschaftlichen Reize unseres Weges vermögen auch das über die Armuth der Vogelwelt enttäuschte Herz eines Ornithologen zu trösten. Immer wilder, immer großartiger und romantischer wird unser Weg. Der Wald ist zum Urwald geworden; mächtige Stämme, in allen Stadien der Verwesung begriffen und von den Schneewehen harter Winter durcheinander geworfen, hemmen das Vorwärtsdringen im Verein mit sumpfigen und von den Hirschen zerstampften Stellen, wo das modernde Laub und die dünne Moosdecke trügerisch nachgibt und den darauf gesetzten Fuß im Schlamm versinken läßt. Das Wachsthum der Moose und Farne erreicht eine ungeahnte Uppigkeit und zeigt uns hier und da lauschige, heimliche Plätzchen, wo man vor den Unbilden der Witterung geschützt, unter den rauschenden Tannenwipfeln auf dem üppigsten Moospolster, von Farnen und Lycopodiaceen umkränzt, lange glückliche Stunden, fern von allem menschlichem Treiben in jungfräulicher Waldesstille am plätschernden Wasser verträumen kann. Jetzt kommen wir an eine Region wild wie von Riesen Händen durcheinander gewürfelter Felsblöcke, über die wir in halbsbrecherischer Kletterei hinweg müssen. Gile thut Noth; schon neigt sich die Sonne bedenklich nach Westen. Plötzlich geht mit lautem Gepolter ein großer, prächtig schwarzer Vogel mit weithin leuchtendem rothem Augenstreif vor uns auf: es ist ein Auerhahn, mit der erste Charaktervogel dieser großartigen, urwüchsigen Gebirgswaldungen. Endlich haben wir unser vorläufiges Ziel erreicht.

Vor mir senkt sich eine tiefe, von Farnen malerisch ausgekleidete und von einem wilden Gebirgswasser durchbrauste Schlucht. Ich stelle mich am Rande derselben, an einem viel benutzten Rothwildwechsel an, während mein Begleiter hinüberklettert, um in den Schonungen und Waldwiesen auf der anderen Seite auf Rehböcke zu pürschen. Driüben die Berge bieten sich mir dar in voller Schönheit, umgoldet von den fluthenden Strahlen der untergehenden Sonne. Mit raschen Schritten bricht der Abend herein. Laut krächzend fliegt ein Eichelhäher (*G. glandarius*) nach seinem Schlafplatze, das Rothkehlchen läßt müde noch ein letztes, allmählich ersterbendes Schnickern hören, der Flötenruf des Sumpfschallt wehmüthig zu mir herüber, und auch die leisen Lockstimmen der Goldhähnchen verstummen. Es wird empfindlich kalt. In Schußweite treten zwei Rehe aus dem Wald und ziehen langsam vorüber. Mein Krimsstecher gibt sie als „Ricken“ zu erkennen, und mißmüthig lasse ich das schußbereite Gewehr sinken. Jetzt ist es ganz still geworden. Kein Laut. Tiefe Einsamkeit. Und doch wie schön bist du, hehrer deutscher Bergeswald! Welche wunderbaren Gedanken und Gefühle ruft gerade deine majestätische Ruhe im unruhig pochenden Menschenherzen hervor! Lange, lange stand ich so, an den verschwiegenen Riesenstamm einer mächtigen Fichte gelehnt, in mich selbst versunken, an Vergangenes und Zukünftiges denkend. Aber schon erwachte um mich herum ein neues Leben; die Kinder der Nacht begannen ihr lichtscheues Wesen zu treiben. Der auf den Hirschwechsel immer noch starr gerichtete Blick begann zu ermüden und blieb lieber an den geknitterten Flugbahnen der mich gespenstisch umflatternden Fledermäuse haften. Lautlosen Fluges streichen verschiedene Eulen an mir vorüber. Ihr Wesen kommt mir

fremdartig vor. Sollte es vielleicht der im Fsergebirge heimische, rauhfüßige Kauz sein? Langsam hebe ich das Gewehr, um mir Gewissheit zu verschaffen, da schallt laut durch die Abendstille von der anderen Seite das Schrecken eines Rehbocks herüber, und wieder lasse ich meine Waffe sinken, um dem Freunde drüben, die Jagd nicht zu verderben. „Nyctale tengmalmi“ ist ja schon wiederholt für das Fsergebirge nachgewiesen; damit beschwichtige ich mein ornithologisches Gewissen. Niemals werde ich das Bild vergessen, das sich mir in diesem Augenblicke bot und den Eindruck, den ich im innersten Herzen empfand. Tief unter mir murrte und grollte das Bergwasser, hinter mir hatte die einbrechende Dunkelheit schon vollkommen Besitz genommen von den Waldbeständen; die Schlucht vor mir wies alle Schattierungen und Übergänge auf: vom tiefsten Schwarz der nächtlichen Schatten bis zum golddurchflutheten Roth der von den letzten Strahlen der scheidenden Sonne getroffenen Stellen. Drüben drückte dieselbe den bebenden Fichtengipfeln den Abschiedskuß auf, und der Himmel zeigte ein so wunderbares, großartiges Farbenpiel, daß meine Feder dasselbe zu schildern versagt. Ich bedauerte unendlich, kein Maler zu sein. Dazu das laute, weithin schallende Schrecken des aufgeregten Rehbocks. Nach und nach verstummte auch dieses wieder, die vorige Stille trat von neuem ein, die Nacht brach an, und der Mond übergoß alles mit seinem bleichen, glitzernden Lichte. Endlich kam mein Gefährte zurück; auch ihm war Diana nicht hold gewesen. Fröstelnd machten wir uns wieder auf den Weg. Derjelbe fieng bald an, sehr schwierig zu werden. Wir mußten ein ausgedehntes Hochmoor überschreiten, wo fortwährend dicke Baumwurzeln, zähe Zwerggewächse und von Moos überkleidete Steine den Schritt unsicher machten. Hier hieß es, von Grasbüschel zu Grasbüschel springen und dabei in der zweifelhaften Beleuchtung doch die Entfernung richtig abmessen, denn bei jedem Fehltritt versank man sofort bis an die Knie im Morast. Dazu die erhabene Stille der Natur, der pfeifende Hochgebirgswind, die dünnen, sonderbar und unheimlich erscheinenden Äste uralter, abgestorbener Bäume im Moor, der prächtig gestirnte Himmel! Mühsam folgte ich dem besser mit der Bodenbeschaffenheit vertrauten Jäger. Endlich erreichten wir einen freien Ausblick, und überwältigt blieb ich stehen. Vor mir lag die ganze, gewaltige, imposante Kette des Riesengebirges da, klar und scharf in allen ihren Umrissen sich abhebend von dem wolkenlosen Himmel, zauberhaft beleuchtet von dem milden Lichte des Mondes. — Die immer empfindlicher werdende Kälte trieb rasch zu neuem Aufbruch. Bald hatten wir eine kleine Blockhütte mitten im Walde erreicht, welche den etwa in der Gegend umherstreifenden Forstbeamten zum Übernachten bestimmt ist.

Hier schlugen auch wir für heute unser Nachtquartier auf. Bald prasselte ein tüchtiges Feuer, und nachdem die steifen Glieder durch einen Schluck aus der Flasche wieder gelenkig gemacht worden waren, gieng es an die Zubereitung des Kaffees, zu dem das Wasser aus einem nahen Bache herbeigeholt wurde; bei näherer Besichtigung hätte ich in demselben wahrscheinlich eine sehr reiche Ausbeute an Mikroben gefunden. Doch „Hunger ist der beste Koch“, und deshalb mundete uns das unter vielen Scherzen zubereitete frugale Mahl besser als das auserlesenste Souper. Ein solches Alleinsein inmitten einer überwältigend großartigen Natur

bringt die Menschen rasch einander nahe, und so saßen auch wir unter herzlichem Plaudern bei unserem behaglichen Feuer zusammen. Dann aber siegte die Müdigkeit, und in unsere Mäntel gehüllt legten wir uns nieder, um einige Stunden der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Die nach dem Niederbrennen des Feuers rasch wieder eindringende Kälte ließ uns aber nicht lange schlafen, und so fand uns schon der letzte Theil der Nacht wieder beim Morgenkaffee und der Sonnenaufgang an dem Ausblick aufs Riesengebirge. Unnennbar großartig war auch jetzt wieder das Bild vor uns. Mein Begleiter nannte mir alle einzelnen Gipfel und Kämme bei ihren Namen; aber ich hörte nicht darauf, ich sah nicht die einzelnen Theile, mein erstaunter Blick vermochte nur das Ganze anbetend zu umfassen und zu bewundern. Dazu die wundervolle Beleuchtung durch den Sonnenaufgang! Nur schwer vermochte ich mich von diesem herrlichen Stück urwüchziger Naturschönheiten zu trennen, das noch kein Bädeler und kein Tourist kennt, das noch nicht durch Fremdenführer und Hotelbauten entweiht ist. Allmählich erwachte auch die Vogelwelt um uns herum, und als wir wieder am Rande der Schlucht standen, war der Tag bereits völlig hereingebrochen. Auch hier war das Bild wieder ein herrliches. Da sehen wir plötzlich auf der gegenüberliegenden Waldwiese einen starken Hirsch, der ruhig äsend dahinzieht, jetzt seinen Kopf mit dem mächtigen Geweih sichernd hebt und den warmen Athem in die kühle Morgenluft hinausstößt. Welch ein Bild! Fieberhaft schlagen unsere Pulse. Im Nu geht's den steilen Abhang hinunter, in einigen Sätzen über den Bach, in wilder Hast auf der anderen Seite wieder hinauf, mitten durch die mannesshohen, von Feuchtigkeit triefenden Farrenkräuter. Und als wir oben ankommen, ist's doch schon zu spät! Eben verschwindet der Hirsch auf Nimmerwiedersehen im Waldesdickicht. Mein Gefährte bricht in laute Klagen aus über unser heutiges Mißgeschick und versucht dann, sich an einige weiter oben auf der Wiese stehende Rehe anzupürschen. Für mich aber ist der Morgen viel zu schön, als daß ich ihn eines verpaßten Hirschens wegen anklagen könnte. Lieber lausche ich den Stimmen der erwachenden Vogelwelt. Dicht neben mir rufen Gimpel im Fichtendickicht, in der Ferne die Kreuzschnäbel. Da hebt auch noch ein herziges Rothkehlchen trotz der vorgerückten Jahreszeit seine Weise an, die so recht der umgebenden Landschaft und meiner eigenen Stimmung angepasst erscheint.

Von der Tafelfichte.

Von Josef Matoušek (Reichenberg).

Die große touristische Bewegung, welche während des letzten Jahrzehnts in unser Gebirge eindrang und jedermann für die Schönheiten desselben begeisterte, verzeichnet als ihre letzte große Errungenschaft die Wiedererschließung der Tafelfichte. Noch vor drei Jahren war die Bemerkung in Hüblers Führer¹⁾, daß der Besuch des höchsten Berges im

¹⁾ Führer durch Reichenberg und Umgebung (Sier-Jeschengebirge) von Prof. Franz Hübler, Reichenberg, 1883.

Isergebirge nicht empfohlen werden könne, ganz zutreffend. Für den Touristen war es nicht leicht, sich in dem Gewirr von Schneisen und Pfaden in dem Gebiete der Tafelfichte zurechtzufinden, da keiner der Wege hinlänglich markiert war. So blieb dem Touristen, der die Tafelfichte auffuchen wollte, nichts übrig, als einen Einheimischen als Führer zu gewinnen, oder aber mit Hilfe von Karte und Compass in den weiten Waldungen sein Glück zu versuchen. Hatte er endlich den Riesenscheitel unseres Berges betreten, da suchte er vergebens nach einem Punkte, von dem er Umschau halten konnte; er stand inmitten des Hochwaldes. Nur am Nordabhange der Tafelfichte bot der Grenzstein Nr. 111 — „Tafelstein“ genannt — einen Ausblick in das schlesische Flachland und das angrenzende Böhmen.

Vor ungefähr 100 Jahren war dagegen die Tafelfichte als Ausichtsberg viel gerühmt, ja damals standen auf ihrem Gipfel sogar zwei Hütten. Dlasf²⁾ schreibt hierüber:

„Die Tafelfichte an der äußersten Nordgrenze Böhmens mit Schlesien und der Lausitz gelegen, ist eine der höchsten Erhebungen des Isergebirges, welche nach einer genauen Messung des Herrn von Gersdorf, der hier zwei hölzerne Hütten, eine gegen Morgen, und die andere gegen Abend errichtete, 591 Toisen³⁾ über der Meeresfläche erhaben ist. Sie ist mit einem nur niedrigen Strauchwerke bewachsen und gewährt in dieser hier rauhen und äußerst traurigen Gegend doch eine ausgezeichnet schöne Aussicht.“ Nicht anders äußert sich Martiny⁴⁾ bei der Behandlung „Flinsbergs“:

„Dem Liebhaber schöner Ausichten wird die Tafelfichte willkommen seyn; sie war der Lieblingsort des verstorbenen Herrn v. Gersdorf des Achtungswerthen; auf ihr treffen die drei Grenzen von der Lausitz, Schlesien und Böhmen zusammen, früher bezeichnete diesen merkwürdigen Punkt eine Fichte, die aber seit vielen Jahren der Sturm umgeworfen hat.“

Damals bedeckte die Tafelfichte junger Baummwuchs, das Auge vermochte daher einen größeren Ausblick zu gewinnen und dieser letztere verlockte gar manchen Reisenden zum Besuche. Dafs die beiden Hütten, welche der begeisterte Naturfreund Adolf Traugott von Gersdorf auf dem weiten Plateau erbauen ließ, Touristenzwecken dienten, finden wir bestätigt in dem Berichte⁵⁾ über eine Isergebirgswanderung im Jahre 1840, in dem der Tafelfichte wie folgt Erwähnung gethan wird:

„Es ist dies die höchste Erhebung des Iserkammes und wie dieser mit Sumpf bedeckt und mit Tannen umwachsen. Auf seinem Gipfel findet man die Spuren zweier zerstörter hölzerner Hütten, die Freiherr von Gersdorf zur Bequemlichkeit der Besucher errichtet hatte.“

²⁾ Versuch einer Naturgeschichte Böhmens. Von Laurenz Albert Dlasf. Prag, 1822.

³⁾ 1 Toise (französ. Maaf) = 949 m. Auf der österreichischen Generalstabs-Karte ist die Höhe der Tafelfichte mit 1122 m. angegeben.

⁴⁾ Handbuch für Reisende nach dem Schlesiſchen Riesengebirge u. s. w. von Friedrich Wilhelm Martiny. Breslau und Leipzig, 1827.

⁵⁾ „Das Isergebirge und einige schlesische Städte und Ortschaften (Erinnerungen an eine Wanderung im Jahre 1840)“ in Karl Herlofsohns „Das malerische und romantische Deutschland“ Section Riesengebirge. Leipzig.

Nun folgt die Beschreibung der Rundsicht und die ausführliche Aufzählung der einzelnen Höhen und Orte, die man vom Gipfel der Tafelfichte erblickt. Es scheint, daß der Verfasser diese Angaben einem andern Werke⁶⁾ entnommen habe; denn er thut mit keinem Worte einer Aussichtswarte Erwähnung und da er selbst zugibt, daß die Tafelfichte mit Wald bedeckt war, kann er unmöglich eine vollständige Rundsicht von ihr genossen haben. Er sagt im weiteren Verlaufe seiner Schilderung, daß die Tafelfichte am besten von Wäffersdorf oder Wiegandsthal aus bestiegen werde, und daß beide Wege über den Dresflesberg zum Tafelstein, einer hohen Granitmasse⁷⁾, führen, die die Grenze von Schlefien, Böhmen und der Lausitz bezeichnet.

„Endlich erreicht man nach kurzem Steigen die weite Ebene des Gipfels. Die andern Wege von Liebwerda, den Fserhäusern und über den Fserkamm sind wegen steten Sumpfes und vieler Windbrüche weit beschwerlicher, und da man fast immer im Walde geht, ohne Führer nicht zu wagen, wogegen man den ersten Weg allenfalls ohne Führer finden wird.“

Trotzdem wählte Ed. Straube⁸⁾ mit mehreren Gefährten bei seinem Besuche der Tafelfichte den Aufstieg von der böhmischen Seite. Er folgte dem „Trauersteig“, der, von Straßberg ausgehend, im weiten Bogen um die Tafelfichte, beziehungsweise die ihr im Westen vorgelagerten Berge nach Weißbach führt. Allen Anscheine nach stieg er von da zum „Quarré“ auf jenem Wege empor, auf welchem heute die zur Holzabfuhr geschaffene „Wittigstraße“, bei der „Siebenbohlenbrücke“ beginnend, emporführt. Am „Strittstück“ begegnete er zufällig der „Grenzregulierungs-Commission“, die hier ihres Amtes waltete und gelangte mit derselben später zum Tafelstein. Straube rühmt die Aussicht, die ihm am Wege hin und wieder zutheil wurde, erwähnt auch die Beschaffenheit des Bodens, die an Nässe nichts zu wünschen übrig lasse. Er sagt weiter:

„Ich kann wahrhaftig meine Fserreise nicht wegen des Überflusses an Annehmlichkeit empfehlen, die mir auf derselben zu Theil wurde; allein hätte ich auch gar nichts genossen als den Anblick vom Tafelfichtensteine, ich würde alle Mühsal für reichlich vergolten ansehen.“ Beim „Tafelfichtensteine“ verabschiedete sich Straube von seinen Gefährten, die über Liebwerda nach Friedland zurückkehrten. „Ich aber mit meiner neuen Gesellschaft wanderte oder besser watete über den Kamm auf der schlesischen Seite hinab, den Kammhäusern zu,“ von wo dann der Abstieg nach Flnsberg bewerkstelligt wurde.

Aus dem ganzen Straube'schen Aufsatze können wir entnehmen, daß die Tafelfichte damals doch schon seltener aufgesucht wurde. Ein

⁶⁾ E. Berndt. Wegweiser und Charte des Riesengebirges: schlesischer und böhmischer Theil. Glogau, Flemming.

⁷⁾ An jener Stelle, wo heute der Tafelstein — Grenzstein Nr. 111 — steht, befand sich früher ein größerer Stein ohne Nr., in welchen die Wanderer ihre Namen eingruben. Wahrscheinlich ist mit dem Ausdrücke „hohen Granitmasse“ dieser Stein gemeint; denn hohe Granitfelsen gibt und gab es auf der bezeichneten Stelle nicht.

⁸⁾ „Ein Ausflug ins Fsergebirge.“ Reiseskizze von E. Straube im „Panorama des Univerfums“, XII. Band, Prag 1845.

Vergleiche: Prof. Franz Hüblers Abhandlung hierüber im II. Jahrbuche unseres Gebirgsvereins (1892).

Reisehandbuch⁹⁾ vom Jahre 1851 sagt, dass die Tafelfichte zwar eine schöne Aussicht gewähre, doch finden wir ebendasselbst auch die Bemerkung:

„Besser noch das Heufuder in der Nähe“

und diese Bemerkung bestätigt, dass anfangs der fünfziger Jahre die Verhältnisse auf der Tafelfichte für den Touristen keinesfalls günstige waren.

Dagegen finden wir in Grieben's Reisehandbuche¹⁰⁾ vom Jahre 1858 folgende Bemerkung:

„Von hier (Liebwerda) entweder direct in 3 Stunden nach Flinsberg oder in 6 Stunden über die Tafelfichte (4 $\frac{1}{2}$ St.), deren neuer Thurm eine wundervolle Aussicht gestattet; in beiden Fällen mit Führer ($\frac{2}{3}$ — 1 Thlr.).“

Der empormachsende Wald scheint demnach Naturfreunde bestimmt zu haben, einen Thurm auf der Tafelfichte zu errichten; ja wir können aus der Bemerkung¹¹⁾ entnehmen, dass die Tafelfichte sogar öfters als Übergang nach Flinsberg benützt wurde, worauf insbesondere die Angabe der Führertage schließen lässt. Allem Anscheine nach erfreute sich dieser Thurm keines langen Daseins. In einem späteren Führer¹²⁾ finden wir nebst einer ausführlichen Beschreibung der Tafelfichte und der zu ihr emporsührenden Wege folgende Stelle: „Freilich ist die Aussicht jetzt nach der Zerstörung der auf ihr angebrachten, den sie deckenden Wald überragenden Erhöhungen (in den zwanziger Jahren stand hier ein bedeckter Balkon, nach dessen Verfall später eine Pyramide errichtet wurde, welche jedoch bald, da die Grenzüäger sich zuweilen unter ihrem gegen die Unbilden der Witterung schützenden Baue aufhielten, durch die Pascher den Flammen übergeben wurde) nicht mehr panoramaartig, sondern nur halbseitig, indem sie sich von einem auf ihrer nördlichen Seite befindlichen Punkte über die zwischen West und Ost nach Norden zu gelegene Gegend erstreckt. . . . Dennoch möchte ich wahrlich nicht meinen Lesern die Besteigung der Tafelfichte anrathen; wenigstens für die Zeit nicht, so lange sich kein neuer Aussichtsthurm auf ihr befindet, da der sehr beschwerliche Hinaufweg zu ihr (man hat über zwei Stunden zu steigen) in keinem Verhältnis zu der erhaltenen Aussicht steht. . . . Dagegen möchte ihre Besteigung dann lohnen, wenn meine Leser den Besuch des Heufuders, eines hohen, neben der Tafelfichte und gleich über Flinsberg gelegenen Berges, damit verbinden wollten, da der Weg von Liebwerda dahin fast über die Tafelfichte hinwegführt. Sie hätten sich doch dann einen des Weges genau kundigen Führer anzunehmen, da der Weg dahin

⁹⁾ Griebens Passagier und Tourist von Ernst Herold, Berlin 1851.

¹⁰⁾ Handbuch für Reisende in Deutschland von Theobald Grieben, Berlin 1858.

¹¹⁾ Nach den Angaben eines ehemaligen Touristenführers, die mir nach Fertigstellung dieses Aufsatzes gekommen sind, beruht aber diese Notiz auf einem Irrthume. Auf der Tafelfichte soll zu Anfang der 40er Jahre thatsächlich ein Aussichtsgestühl in Form einer Steigleiter gestanden haben, jedoch Ende der 40er Jahre durch Feuer zerstört worden sein. Auf dieses Aussichtsgestühl bezieht sich wohl auch die nachfolgende Mittheilung Edwin Müllers. Zimmerhin ist es sonderbar, dass sogar noch 1861 in Reisehandbüchern eines Thurmes auf der Tafelfichte Erwähnung gethan wird (Reichards Passagier für die Reise in Deutschland 2c. Bd. Herbig, Berlin 1861).

¹²⁾ Das Riesengebirge in der Brusttasche von Edwin Müller, Berlin, 2. Auflage, 1859.

seine großen Schwierigkeiten hat; ihre Erwartung wird aber gewiß nicht getäuscht werden. — Der Stein an dem Aussichtspunkte ist als Denkstein der früher hier gestandenen, weithin sichtbaren, hohen und endlich vom Sturme geknickten Fichte errichtet worden.“ — So kam es, daß die Tafelfichte immer seltener und seltener besucht wurde, daß sie in Reisehandbüchern nur deshalb ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt erhielt, weil sie der höchste Berg des Fsergebirges ist.

In touristischer Hinsicht war die Tafelfichte in den letzten Jahrzehnten nahezu vergessen. — Da drang vor drei Jahren die Nachricht von einem beabsichtigten Thurmbau auf der Tafelfichte in die Touristenkreise, sie trat immer bestimmter auf und fand die freudigste Aufnahme. Der Neustadtler „Anpflanzungs- und Verschönerungsverein“, Sectionen des Riesengebirgs-Vereines und unser Verein reichten sich die Hände zum gemeinsamen Handeln und unter der wohlwollenden Unterstützung der Herrschaftsverwaltung lösten sie binnen kurzer Zeit das schwierige Problem der Wiedererschließung der Tafelfichte. Insbesondere war es der erstgenannte Verein, der mit der größten Hingebung daran arbeitete, um dem vergessenen Berge zu einem Thurm zu verhelfen, und thatsächlich konnte der letztere schon am 21. August 1892 der Öffentlichkeit übergeben werden. Theils vorher, theils nachher waren die theilnehmenden drei Vereine bemüht, die Zugänge zur Tafelfichte zu kennzeichnen. Von Norden und Osten arbeiteten Sectionen des Riesengebirgs-Vereines, von Westen der Neustadtler Anpflanzungs- und Verschönerungsverein und von Südost und West unser Gebirgsverein daran, um Markierungen oder Wegverbesserungen vorzunehmen.

Durch diese Arbeiten hat die Tafelfichte in touristischer Hinsicht endlich jene Bedeutung erlangt, die ihr als der Beherrscherin des Fsergebirges gebührt. Als im Vorjahre dem Gebirgsverein für das Feschen- und Fsergebirge vom Herrn Grafen Franz Clam-Gallas, dem wohlwollenden Förderer touristischer Bestrebungen im heimischen Gaue, die Erlaubnis zu Markierungen der Wege im Tafelfichte- und Siehhübel¹³⁾-Gebiete zukam, da lenkte der Ausschuss seine Aufmerksamkeit vor allem auf den schönsten Weg, der zur Tafelfichte emporführt, auf den Weg durch das wildromantische Hegebachthal zwischen den mächtigen Waldlehnen des Rauligen-Berges und des Kalmrichs. Der Weg wurde sorgfältig markiert und der Ausbau desselben für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen. Die in Strichform gehaltenen Marken weiß und gelb beginnen wenige Schritte oberhalb des an der Hauptstraße gelegenen Spritzenhäuschens in Weißbach. Sie führen uns zuerst in den Hochwald und aus diesem dann ins Freie, ins eigentliche Hegebachthal. Ein ziemlich breiter Weg, zur Abfuhr des Holzes bestimmt, nimmt nebst dem über Felsen und Blöcke herabrauschenden Hegebach die Thalsohle ein. Zu beiden Seiten des Thälchens zeigen sich große, theilweise abgeholzte Lehnen, zur Rechten die des Rauligen-Berges, zur Linken die Lehne des Kalmrichs. Folgen wir dem in sanfter Steigung emporführenden Wege weiter, so erblicken wir nach einer Krümmung

¹³⁾ Über die letzteren wird in einem folgenden Aufsätze ausführlich berichtet werden.



Gross-Iser mit Isermühle.

8



desselben vor uns eine Brücke, die den Bach übersetzt, ihr zur Seite eine mächtige Buche mit einem Kreuze und links, an der Kalmrichlehne, in malerischer Lage, einen Felsaufbau.

Diese Partie verleiht dem Thale einen herrlichen Reiz. Wenden wir uns hier zurück, so blicken unsere Augen über einen scharfen Waldsattel hinweg nach Gaiendorf und auf die Felsen und Berge, die das linke Wittigthalufer umsäumen. Es ist ein wunderschönes, farbenreiches Bild, das allein schon wert ist, das Hegebachthal aufzusuchen. Je höher wir kommen, desto mehr verflacht sich das letztere. Der Weg geht allmählig in einen Pfad über, der in einer Schneise zwischen jungem Waldbestande sich dahinschlängelt und zur Landesgrenze führt. Wir aber folgen nicht diesem Pfade, sondern einem im rechten Winkel links-hin abzweigenden Seitenpfade. Hier sind die weißgelben Marken sehr reich aufgetragen, um ein Fehlgehen von vornherein auszuschließen. Der Pfad biegt später in weitem Bogen nach rechts. Bei diesem Buge — der Pfad wird nicht weiter verfolgt — erscheinen die Marken plötzlich zur Linken im Hochwalde und sie geleiten ohne jeglichen Steg in eine schmale Steilschneise, weshalb der Tourist hier sein vollstes Augenmerk der Markierung zuwenden muß. In der vorerst kaum bemerkbaren Steilschneise wird später eine Pfadspur sichtbar, die nach längerer Zeit weiter oben, die vom Kalmrich herkommende breite Schneise querend, in einem großen ausgeholzten Flügel zum breiten Rücken — Signalstange — und endlich links-hin zum Thurme und zur Hütte der Tafelfichte führt. Damit hat die Markierung ihren Endpunkt erreicht. Im Anschlusse an dieselbe wurde die Markierung des Weges: Tafelfichte-Wittighaus bewerkstelligt. Die Marken: roth und blau, beginnen beim Thurme, sie führen vorerst gegen das Heufuder bis zur Landesgrenze und geleiten uns entlang der letzteren — Grenzsteine — ununterbrochen bergab zur tiefen Bachfurche des Schlammslosses. Am jenseitigen Ufer desselben müssen wir ein kurzes Stück steil emporsteigen; doch senkt sich die ausgeholzte Linie der Landesgrenze dann wieder. Sie durchschneidet einen Hochwald, dessen Bestand aus mächtigen, alten Fichten besteht. Die knorrigen Äste sitzen dicht an den Stämmen und im Vereine mit der Bartflechte, die überall üppig wuchert, geben sie den Bäumen ein wildes, struppiges Aussehen. Aus den oft 30 cm tiefen Löchern in den Stämmen der Bäume können wir unschwer schließen, daß wir uns in einem der Hauptarbeitsgebiete des Spechtes befinden. Doch auch in geschichtlicher Hinsicht ist dieser Theil unseres Weges von großem Interesse. Er stellt nämlich das „Strittstück“ dar, welches lange Zeit hindurch einen Gegenstand des Streites zwischen Schlesien und Böhmen, beziehungsweise zwischen den beiden Grundbesitzern, bildete. Hier biegt links-hin ein Weg nach Groß-Jser ab, während wir vorhin schon an einer über das Schneeloch nach Schwarzbach führenden Abzweigung vorüber gegangen waren. Die roth-blauen Marken führen uns jedoch noch ein Stück an der Landesgrenze fort; dann verlassen sie diese und wenden sich nach rechts auf sumpfiges Gebiet, übersetzen später die Große Jser, und wir treten endlich aus dem Walde auf eine große, weite, theilweise mit jungem Fichtenwald bepflanzte Lichtung, Quarre genannt. Zum Quarre führt als Ab-

zweigung der Kleiniser-Weißbacher Straße die Wittigstraße. Diese queren wir, steigen in einer Schneise steil empor, winden uns dann auf einem hin und wieder verschwindenden Pfade durch Hochwald bergab und gelangen über einen Arm der schwarzen Wittig aus dem Walde auf einen alten, mit hohem Grafe bewachsenen Hau. Hier biegt der Pfad rechts hin, er führt uns bis zum Wittighaufe. Auf der ganzen markierten Strecke von Weißbach durch das Hegebachthal zur Tafelfichte und von da bis zum Wittighaufe wurden 19 Wegweisertafeln befestigt, die im Verein mit den außerordentlich oft angebrachten Marken ein Fehlgehen, selbst bei eintretendem Nebel, gänzlich ausschließen.

Herr Adolf Gahler, in dessen Gemeinschaft der Verfasser dieser Zeilen die vorerwähnten Markierungsarbeiten ausführte, hat in uneigennützigster Weise seine Kraft dem Gebirgsvereine zur Verfügung gestellt, wofür ihm an dieser Stelle im Namen des Gebirgsvereines wärmstens gedankt sei.

Ein Beitrag zur Würdigung des Fsergebirges.

Von Josef Stelzig, em. Oberlehrer (Weißbach).

Eine jede Gegend hat ihre besondere Schönheit und Eigenthümlichkeit; es ist dies auch mit dem Fsergebirge und dem sich unmittelbar an dasselbe anschließenden Wittigthale der Fall. Obzwar das eine wie das andere schon vielfach besucht und beschrieben worden ist, so möge der Versuch einer wiederholten und neuerlichen Schilderung dennoch nicht als ganz überflüssig erscheinen.

Vor einem Jahrhundert — und selbst noch vor einem halben — war das Fsergebirge noch nicht so besucht wie gegenwärtig; denn in jener früheren Zeit war von einer Eisenbahn hierher und von guten Straßen noch keine Rede und daher der Besuch des Fsergebirges vom Wittigthale aus nicht nur sehr beschwerlich, sondern bei anhaltend nasser Witterung sogar waghalsig. Außer dem über das Haindorfer Gebirge dahinführenden, nur für Fußgänger gangbaren und theilweise sehr steil ansteigenden Saumpfade führte von Weißbach aus über Wittighaus ein eben auch nur für Fußgeher benützbarer, sehr primitiver Pfad, der auf dem Plateau zwischen Wittighaus und Fser, in der warmen Jahreszeit nur dadurch zugänglich gemacht wurde, daß über die gewaltigen Moorklagen aneinandergereihte Baumstämme gelegt und diese, wenn sie eingesunken waren, wieder durch neue ersetzt wurden. Wer von diesem nicht einladenden Pfade bei nasser Witterung abzurutschen das Unglück hatte, durfte nichts anderes erwarten, als bis an die Knie, oder gar bis an den Unterleib, in den weichen Moorgrund einzusinken, um sich, völlig besudelt, wieder mühsam herauszuarbeiten.

Trotz alledem wurde das Fsergebirge auch schon damals von weit-hergereisten Personen besucht und durchforscht; doch waren dies weniger Touristen, als vielmehr Gelehrte, Fachmänner und Naturkundige, welche besonders wegen der im Fsergebirge vorhandenen seltenen Pflanzenarten hieher gelockt wurden. So stöberten also schon damals Professoren,

Gelehrte und Naturfreunde aus Wien, Prag, Breslau und Berlin, gewöhnlich in der Zeit der Studienferien, unter bedeutendem Zeitaufwand, oft mit Überwindung bedeutender Strapazen, entweder allein oder auch unter Zuhilfenahme eines kundigen Führers in dem botanischen Schatzkästlein des Isergebirges herum, machten verschiedene interessante Funde, unterließen nicht, darüber zu schreiben und an den ihnen unterstehenden Anstalten darüber zu sprechen, und so geschah es, dass dieses Stück Gebirge nach und nach immer bekannter wurde. Jedoch, wie gesagt, waren es bis vor nicht gar vielen Jahren zumeist nur wissenschaftlich Gebildete oder nach wissenschaftlicher Bildung strebende Ausländer, welche theils durch das Wittigthal, theils aus anderen Richtungen her den Zugang des Isergebirgsbesuches bildeten.

Dies ist in der Neuzeit nun aber ganz anders geworden, und recht viel hat sich in erfreulicher und vortheilhafter Weise geändert. Seit dem Steigen der Holzpreise und einer bessern Verwertung auch des Holzes aus dem Gebiete der Iser¹⁾, ist eine eine einsichtsvollere und entsprechendere Bewirtschaftung der ausgedehnten Wälder im Isergebirge eingetreten. Die zumeist nassen Strecken und Moore sind, soviel als möglich, durch Ziehung von Abflussgräben entwässert, und statt des früheren mit Baumstämmen belegten Fußweges zwischen Wittighaus und Wilhelmshöhe ist, theils für die Holzbewegung, theils als Verbindung der Orte Weißbach und Wilhelmshöhe, ein für Fußgänger und Fahrgelegenheiten unbedenklicher Weg hergestellt worden. Die nächstgelegenen bedeutenderen Städte: Görlitz, Zittau und Reichenberg besitzen Eisenbahnverbindungen mit den im Wittigthale gelegenen Stationen Raspenau und Friedland, und von hier aus zieht die seit einigen Jahren in bestem Zustande erhaltene Bezirksstraße das ganze Wittigthal aufwärts durch Raspenau, Haindorf und Weißbach bis zur Graf Clam-Gallas'schen Dampfbrettsäge in Hinterborn an den Fuß des unmittelbar ansteigenden Isergebirges. Von der Bahnstation Raspenau verkehren mit jedem Zuge Fahrgelegenheiten nach Haindorf, Liebwerda und Weißbach gegen eine sehr mäßige Fahrgebür, und in etwa einem Jahre wird sogar auch die durch das dankenswerte Bestreben der Vertreter des Friedländer und Tannwalder Bezirkes nun ins Werk gesetzte Weiterführung der vorgenannten Bezirksstraße bis auf den Rücken des Isergebirges, (Wittighaus) der Vollendung zugeführt sein. Der Ausbau dieses letzt-erwähnten, circa 6000 Curr.-Meter betragenden Bezirksstraßentheiles, dessen Vollendung auf drei Jahre veranschlagt worden ist, wurde am 1. Mai 1893 begonnen, und durch Aufnahme einer stattlichen Anzahl von geeigneten Arbeitskräften und infolge einer verständnisvollen Leitung im Jahre 1893 bereits eine solche Theilstrecke fertiggestellt, dass, falls nicht unvorhergesehene Hemmnisse eintreten, der auf drei Jahre in Aussicht genommenen Bau wahrscheinlich schon mit Schluss des Jahres 1894 vollendet sein dürfte.

¹⁾ In früheren Zeiten fiel ein sehr großer Theil des Holzes in dem umfangreichen Isergebirgswalde wegen der äußerst schwierigen Abfuhr (außer zur Winterzeit) dem Versaufen anheim, und für die aus dieser Ursache in Wilhelmshöhe errichtete Glashütte wurden ungeheure Mengen im Sommer geschlagen und auf der Schneebahn dahin abgeführt, die um einen sehr niedrigen Preis überlassen wurden.

Diese langersehnte Straße wird sich in der Nähe von Wittighaus an die aus dem Tannwalder Bezirke herziehende Straße anschließen und eine mit nur gesetzlich zulässigen Steigungsverhältnissen hergestellte Verbindung zwischen dem Friedländer und Tannwalder Bezirke bilden, sozwar, daß nach deren Vollendung auch Gebirgsfreunde, welche ihren Füßen nicht zuviel zutrauen dürfen, recht bequem erquickende Touren werden machen können. Außer dieser genannten Straßenherstellung besteht jetzt auch eine sehr gut gebaute von Ferdinandsthal im Stolpichthale aufwärts ziehende Straße, welche auf das Gebirgsplateau führt, bei Wittighaus ausmündet und auf welcher man die eigenthümlich schönen Reize dieses Gebirgsthales genießen kann. — Außer allem dem ist aber für die Erschließung der Schönheiten des Fsergebirges noch mehreres geschehen und die früheren Besucher desselben würden sich, eingedenk der von ihnen seinerzeit geforderten Mühseligkeiten, wundern, auf wie leichte Weise man in der jetzigen Zeit einen angenehmen und dabei verhältnismäßig wenig Zeit beanspruchenden Ausflug dahin unternehmen kann. — Das seit Menschengedenken so oft zum Ausdruck gebrachte Bedauern, von der Tafelfichte, diesem höchsten Berge des Fsergebirges, die sehr lohnende Aus- und Rundschau wegen des dort befindlichen Waldbestandes nicht genießen zu können, ist durch das unermüdliche Bestreben des Gebirgsvereines für das Feschten- und Fsergebirge im Vereine mit der Ortsgruppe Neustadt, sowie durch das lebenswürdige Entgegenkommen des hochgeborenen Grafen Clam-Gallas in Wegfall gebracht, denn dort ist nun — wie seinerzeit der Öffentlichkeit ja mitgetheilt wurde — ein den Waldbestand weit überragender Aussichtsturm aufgestellt worden und sind die Zugänge dazu auf Veranlassung des genannten Vereines von den Orten Neustadt, Haindorf, Weißbach und von Wittighaus aus derart deutlich markiert worden, daß selbst Fremde, von jedem der genannten Orte aus, ohne Führer dahin gelangen können, und nicht zu fürchten brauchen, etwa einem rathlosen Umherirren in den weitreichenden dichten Wäldern ausgesetzt zu sein. Im abgelaufenen Jahre 1893 war daher der Besuch der Tafelfichte ein sehr bedeutender, und alle, welche sich diesen Genuß verschafften, sind mit freudiger Begeisterung erfüllt gewesen und versicherten, daß sie sich für die Mühe des Aufstieges mehr als hinlänglich belohnt fühlten, besonders, wenn sie das Glück hatten, einen hellen Tag getroffen zu haben. Als der fast bequemste Aufstieg kann jener durch Weißbach und das Hegebachthal empfohlen werden, nicht nur, weil er am wenigsten anstrengend ist, sondern, weil bei öfterer Um- und Rückschau sich so manches schöne Bild dem Auge darbietet.

Der Verfasser des gegenwärtigen kleinen Beitrages zur Kenntnis des Fsergebirges gesteht gern zu, daß er nicht im Stande ist, die einzelnen Schönheiten des Fsergebirges und des Wittighales — oder auch die Gesamtheit beider — so zu schildern, wie selbe es verdienen, und wenn er es sich herausnimmt, allen Fremden, die aus den nördlichen und nordwestlichen Theilen Deutschlands kommen, um das Fsergebirge mit seinen Sehenswürdigkeiten zu besuchen, anzurathen, dasselbe durch das Wittighal zu betreten, so will er keinesfalls die Meinung erregen, als wolle er für das letztere die Lärmtrommel schlagen, sondern weil er

sich überzeugt hält, dass das Wittigthal mit allem, was sich in demselben dem Fremden darbietet, unstreitig als der anziehendste und reizendste Eintritt in das Isergebirge angesehen und bezeichnet werden kann, und dass eine solche Mannigfaltigkeit von Sehenswertem sich von keiner andern Seite her darbietet.²⁾

Wer, zum Beispiele, von Reichenberg, Zittau oder Görlitz her am Bahnhofe in Friedland anlangt und das alte, auf einem Basaltkegel erbaute, ehemals Wallenstein'sche, gegenwärtig Clam-Gallas'sche Schloss besucht, der wird nebst mancherlei Alterthümlichem und Denkwürdigem unter den dort vorhandenen Bildern auch ein solches finden, welches ein Besitzer dieses Schlosses im Jahre 1600 nach der Natur hat malen lassen und welches das nach dem Isergebirge hinziehende Wittigthal und die in demselben liegenden Ortschaften Rappenu und Haindorf mit je 12 oder 13 Häusern, mitten im Wald eingebettet, darstellt. Tritt man dann auf den Söller und lässt seine Blicke über das Wittigthal in seiner jetzigen Gestalt schweifen, so wird man unwillkürlich freudig ergriffen sein von dem Naturbilde, welches sich dem Auge darbietet. Stellt man sich im Geiste vor, wie es vor nun beinahe 300 Jahren nach dem oben erwähnten Bilde hier ausgesehen hat, oder wie es gar vor 1000 Jahren hier ausgesehen haben mag, als an Stelle des jetzigen alten Friedländer Schlosses als Wegweiser und Unterkunftsart für solche Reisende, welche durch die meilenweit ringsum vorhandenen fast undurchdringlichen Wälder aus der Lausitz nach Böhmen zogen, der historische Thurm Juda gestanden haben soll, und vergleicht man diese Rückschau mit dem, was man gegenwärtig von seinem Standpunkte aus sieht; so wird man sich sagen müssen, dass der Fortschritt seit jenen Zeiten ein gewaltiger ist, und dass ein so schönes Thal, wie es das Wittigthal ist mit seinen zahlreichen Ortschaften, von denen sich die eine unmittelbar an die andere in einer Länge von über eine deutsche Meile anschließt (Friedland, Schloßbezirk, Rappenu, Mildenu, Mildeneichen, Haindorf, Ferdinandsthal, Weißbach), mit seiner dichten Bevölkerung, mit seiner Betriebsrührigkeit und seinen vielen industriellen Unternehmungen, mit gut angebauten Fluren und grünen Wiesen, alles umrahmt von so vielen schönen Bergen, weit und breit nicht wieder anzutreffen ist. Wandert oder fährt man von Friedland aus auf der guten, immer an den Ufern der Wittig sich gegen das Isergebirge hinziehenden Straße dem letzteren als Zielpunkt zu, so bieten sich dem Auge des Wandernden verschiedenartige, die Aufmerksamkeit stets fesselnde Bilder. Den Blicken des Naturfreundes zeigt sich bei Friedland schon links der mächtige aus Basaltfäulen bestehende Schloßberg, rechts der Hagberg. Nach Rappenu gekommen, erblickt man rechts außer einigen Bergen des Himmrichgebirges in der Nähe des Bahnhofes den Kalkberg, links den hohen Hahn (im Volksmunde „hoher Hain“); noch weiter aufwärts, wo das Thal sich immer schöner gestaltet, einen nur nach Nordwest offenen Kranz von Bergen, und zwar links an der Abdachung der Lus-

²⁾ Dieser Ansicht wird jeder Kenner des Isergebirges beipflichten. Für Touristen sei noch erwähnt, dass im Laufe des Jahres 1894 der „Führer von Reichenberg und Umgebung von Fr. Hübler“ in 2. Auflage erscheinen wird. Die Schriftleitung.

dorfer Berge einen Theil der kleinen Ortschaft Überschar und den Sichberg bei Liebwerda, das jedoch versteckt ist, rechts folgt der bis an Haindorf herantretende sogenannte „Niederbauersberg,“ hinter welchem die zu Haindorf und theilweise zu Rapsenau gehörende Ortschaft Ferdinandsthal liegt. Den nun die Ortschaften Haindorf und Weißbach einschließenden Bergkranz bilden die schon weit höheren Kuppen: Taubenhaus mit Vogelkuppen, Rufsstein, Mittagsstein, Wittigberg, Kälige-Berg und Ralmrich, hinter welchem die Tafelsichte mit ihrem Aussichtsthurme sichtbar wird. Zwischen allen diesen Bergen liegen mehr oder weniger wilde Thäler, durch die helle, klare Bäche ziehen. Jeder Besucher des Fsergebirges hat nun, sobald er in Haindorf, Liebwerda oder Weißbach angekommen ist, eine Anzahl lohnender Ausflüge zur Verfügung.

Da ich aus Erfahrung weiß, wie sehr einem jeden, der eine Tour unternimmt, daran liegt, seine Zeit auf die beste Weise auszunützen und dabei dennoch möglichst viel Vergnügen zu haben, will ich für solche, denen nicht genügende Ortskenntnis zu Gebote steht, versuchen, einige den gegenwärtigen Verhältnissen der Dinge im Fsergebirge entsprechende Andeutungen zu machen.

Wer aus der Ferne kommt, nur etwa einen Tag zur Verfügung hat und dennoch die wichtigsten Punkte des Fsergebirges sehen will, der fahre, früh am Bahnhofe in Rapsenau angekommen, sogleich mit einem nach Haindorf oder Weißbach verkehrenden Fiaker bis Haindorf und gehe oder fahre bis Ferdinandsthal. Von hier führt in sanfter Steigung die mit Bewilligung des hochgeborenen Herrn Grafen Clam-Gallas auf Grund der verständnisvollen Anträge der gegenwärtigen Forstverwaltung neu erbaute und theilweise den ungünstigen Bodenverhältnissen künstlich abgerungene schöne Straße bis auf das Plateau des Fsergebirges und auf diesem fort bis Wittighaus. Ist der Betreffende gut zu Fuße, so kann er auf dieser kurzen Tour auch das Taubenhaus mit der so schönen Aussicht, die Tschihanelwiese mit ihrem Moore, Knieholz und Teiche (eine Wasserscheide, welche einen Abfluß ins Wittigthal und einen zweiten dem Tamwalder Thale abgibt) und den Sichhübel besuchen, von wo aus der Anblick des vom Fser- und Riesengebirge gebildeten ungeheueren Waldmeeres mit den eingestreuten Bauden einen eigenthümlich schönen Anblick gewährt. Von hier ist der betreffende Tourist in einer halben Stunde im Wittighause, einem mitten in einer Waldlichtung gelegenen gräßlichen Försterhause, wo jeder Ankömmling freundliche Aufnahme und gute Unterkunft findet. Von da kann der Reisende je nach Wunsch, entweder auf dem nach Weißbach führenden Fahrwege ins Wittigthal zurückgehen, oder auf dem von Wittighaus aus markierten Fußpfade nach der Tafelsichte wandern und dann entweder auf dem ebenfalls markierten Pfade nach Weißbach herab, oder nach Neustadt l. den ziemlich gleichlangen Abstieg nehmen. Von dem einen wie von dem anderen Orte fahren Gelegenheiten zu jedem Zuge nach Rapsenau, welche der Tourist, wenn er etwa sich müde fühlt, benützen kann, um von da aus mit dem Abendzuge wieder seinem Heim sich zuzuwenden, mit dem Bewußtsein, den Tag gut zugebracht zu haben. Wer es vorzieht, die Tafelsichte zuerst zu besuchen, fährt früh statt nach Haindorf, nach Neu-

stadt und macht die Tour umgekehrt. Wer jedoch mit der Zeit nicht zu geizen braucht, über dieselbe zu seinem Vergnügen frei und nach Belieben verfügen kann und in Haindorf, Liebwerda oder Weißbach Unterkunft nimmt, kann von diesen Orten aus viele, wahrhaft schöne und lohnende Ausflüge unternehmen. Liebwerda mit seinem Sauerbrunnen, Bädern und einladenden Spaziergängen bietet schon an und für sich einen unvergleichlichen Reiz. Das nahe, hinter Haindorf liegende Ferdinandsthal, von wo aus die neue, kunstvolle und schöne Straße bis auf den Gebirgsrücken führt, bietet äußerst anziehende und sehenswerte Punkte und Spaziergänge. Der Aufstieg auf der genannten Straße, welche hinter dem imposant aufsteigenden Ruffsteinfelsen zur Höhe führt, bringt nicht nur die stellenweis kunstvolle und kühne Anlage dieser Straße selbst zur Geltung, sondern gewährt auch einen prächtigen Ausblick in dieses schöne Thal, sowie eine wundervoll schöne Rückschau durch das untere romantische Stolpichthal in der Richtung nach dem Friedländer Schlosse und ermöglicht auch ohne besondere große Anstrengung den Besuch der „Schönen Marie“ und der „Vogelkuppen“ mit ihrer prächtigen Aussicht. Auch einen Abstecher von hier, oder von Ferdinandsthal aus nach dem in lieblicher Wald-Idylle liegenden gräflichen Jagdschlosse Neuwiese und dem in der Nähe liegenden, fischreichen und mit Rähnen versehenen hoch gelegenen Blatnei-Teiche werden viele Besucher als besuchenswert und lohnend bezeichnen. Von hier aus führt ein vielbegangener Fußweg bergab wieder nach Ferdinandsthal zurück. Besucher dieses lieblichen Dörchens, welche im Sommer bei großer Hitze sich des Steigens enthalten wollen, finden hier einen sehr angenehmen Genuss, wenn sie den unmittelbar an den oberen Theil dieses Dörchens anstoßenden gräflichen Thiergarten durch das Eingangsthor betreten. Der hier anstoßende Buchenwald mit der würzigen Luft und dem durchziehenden klaren Bächlein, in welchem man hier und da eine Forelle mit der Strömung spielen oder pfeilschnell dahinschießen sieht, gewährt namentlich zur Sommerszeit bei heißer Witterung eine ungemein wohlige Behaglichkeit.

Von Haindorf aus, oder noch zweckmäßiger und näher liegend, von Niederweißbach aus (im Orte selbst „Winkel“ genannt), wo selbst Fremde in dem Gasthause „zum Wasserfall“ gute Unterkunft finden, sind ebenfalls mehrere recht lohnende kleine Ausflüge empfehlenswert; so der unmittelbar sich anschließende Aufstieg nach dem Ruffstein, von welchem aus man den Ausblick auf das liebliche Wittigthal und das in schauerlicher Tiefe liegende romantische Stolpichthal genießt. Außer dieser Ruffsteinspartie, für welche der Aufstieg etwa 1 Stunde beansprucht, läßt sich eine solche in kurzer Zeit von dem genannten Gasthause aus nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten Schwarzbach-Wasserfall ausführen. Man gelangt auf einem nur wenig ansteigenden Waldwege nach etwa einer Viertelstunde in das wildromantische Schwarzbachthal, und in einer weiteren Viertelstunde, am rechten Bachufer auf dem dort hinziehenden Wege aufsteigend neben mehreren schönen Cascaden vorbei, welche der in dieser Schlucht mit bedeutendem Gefälle über große Felsblöcke herabstürzende Schwarzbach bildet, zum Falle selbst. Hat man zu diesem Besuche die Zeit nach einem Regen gewählt, so ist der

von einem Felsen herabstürzende Fall selbstverständlich umso schöner, als er es sonst ist, wenn der Bach nur wenig Wasser führt.

Von hier aus ist ein Weiterdringen nach aufwärts äußerst schwierig und kann dies nur derjenige wagen, welcher das Bewußtsein hat, die gestählten, sehnigen Beine eines geübten Bergsteigers zu haben. Steht man am Kessel des Wasserfalles, wo das herabstürzende Wasser an den Steintrümmern des brodelnden und aufschäumenden Fangloches zu Nebeldunst zer schlagen wird, so gewahrt man, daß man rings von steil emporstrebenden Felsen umgeben ist und glaubt am Ende der Welt zu sein.

In geringer Entfernung vom Schwarzbach-Wasserfalle, etwas weiter aufwärts, gewahrt man an einem himmelanstrebenden gewaltigen Felsen einen mächtig großen, einer Nase ähnlichen Vorsprung — auch so geheißten — den man auch auf der von Haindorf nach Weißbach führenden Straße nebst einem auf dem Grunde der Schlucht befindlichen weißen Streifen deutlich sehen kann. Dieser weiße Streifen ist der Schwarzbach, welcher in der Schluchtssole der Nase gegenüber über einen glatten, gegen das Thal zu steil sich abdachenden Felsen herabstürzt; er wird die „Post“ genannt, und weil derselbe im Hochsommer von Haindorf aus gesehen, zwischen dem Waldgrün dort lagernden Schnee sehr ähnlich sieht, so wird Fremden gegenüber von Spatsvögeln dieser Streifen mitunter scherzweise als Schnee bezeichnet, worauf natürlich die Aufklärung erfolgt.

Wer vom Wasserfalle aus „Nase“ und „Post“ näher in Augenschein nehmen will, dem ist Vorsicht zu empfehlen. Auf einem Umwege, jedoch in weniger halbsbrecherischen Weise, ist auf dem sogenannten „Zickelsteige“ dahin zu gelangen, wobei man unter einem den dort ziemlich senkrecht ansteigenden „Mittagsfelsen“ von der Westseite bewundern kann, dessen weithin sichtbare Zinnen auf einem anderen Wege erreicht werden können. Dagegen dürfte gar manchem Besucher des Wasserfalles die von letzterem etwa eine kleine Viertelstunde entfernte und beim Rückwege vom Wasserfalle mittelst rechtsseitigen Einbiegens in die westliche Abdachungslehne des Mittagsberges unschwer aufzufindende sogenannte „Hainskirche“ sehenswert erscheinen.

Die „Hainskirche“ ist ein ungeheurer zutage tretender Felscoloss, der (von Osten zu erklimmen) auf der obersten Platte einen wie zum Überstürzen bereitliegenden Felsblock enthält, auf der Westseite einen jähren Abgrund erblicken läßt, dagegen nach Nord-Osten ein prachtvolles Bild des Wittigthales enthüllt. Ist man wieder herabgeklettert und begibt sich auf die südwestliche Seite dieser gigantischen Granitmasse, so tritt dem Schauenden eine Lagerung entgegen, welche wohl dem Granit eigenthümlich ist, aber — außer in Frankreich — in unserer Gegend nicht gar oft wahrgenommen wird. Es scheint nämlich der obere haushohe Theil des gewaltigen Felsens von dem darunter befindlichen durch eine feinkörnige Steinmasse getrennt, welche einer Ziegelmauer ähnlich sieht, und daher, weil röthlich, von manchen auch als eine solche angesehen wird. Mit dieser Hains- oder Heinskirche steht die Sage in Verbindung, daß am Charfreitage zu gewisser Stunde an

diesem Felsen eine Thüre offen stehe, durch welche ungeheure, im Innern lagernde Schätze wahrzunehmen seien; dass einst eine in sehr ärmlichen Umständen befindliche Mutter, welche eine Verbesserung ihrer Lage wünschte und Verlangen nach diesen Schätzen trug, am Charfreitage mit ihrem Kinde am Arme zu der bestimmten Stunde den Felsen aufgesucht, die Thür offen gefunden, die Schätze erblickt und von diesen — so viel sie konnte — zusammengerafft habe und sich entfernen wollte, dass sie aber, als sie vor der Thür außen angelangt war, sich ihres Kindes erinnerte, das sie in ihrer Freude über die erhaschten Schätze im Innern des Felsen vergessen hatte. Als sie nun dasselbe herausholen wollte, habe sich in demselben Augenblicke die Thüre geschlossen und sie sei gezwungen gewesen, ohne ihr Kind nach Hause zu gehen. — Als sie nun nach Jahresfrist aus Kummer um ihr Kind wieder zu dem verhängnisvollen Orte geeilt sei, habe sie die Thüre wieder offen gefunden und ihr Kind erblickt, das zwischen all den Schätzen munter und froh dasaß und seine Armchen nach ihr ausstreckte; da habe sie, ohne die Massen von Gold weiter zu beachten, nur ihr Kind ergriffen und sei mit demselben, ohne sich umzusehen, davon und nach Hause geeilt.

Die Mittagsteine besucht man, wenn man von der Weißbacher Kirche aus, oder um etwa zwei oder drei Gartenwirthschaften tiefer, geradeaus darauf losschreitet und den direct hinaufführenden, zuletzt jedoch sehr steilen Fußpfad benützt. Bequemer und gemächlicher kann man dahin gelangen, wenn man den sogenannten „neuen Weg“, der am oberen Ende von Weißbach mündet, quer an der nördlichen Berglehne aufsteigt, jedoch etwas länger ist als der erstere. Für diese und die nachfolgenden Ausflüge ist es bequemer, Unterkunft in Mittel- oder Ober-Weißbach zu suchen, die in mehreren hier vorhandenen Gast- und Einkehrhäusern leicht zu erlangen ist, und von wo aus sodann der Besuch des „Käuligen Berges“, des Palmrichs und der Tafelfichte lohnend ist. Auch ein Abstecher nach Flinsberg ist damit leicht in Verbindung zu bringen. Wer jedoch nicht eine bloße Durchzugspartie machen will, sondern Zeit und Muße hat, hier länger zu verweilen, dem ist bei weiterem Eindringen in das Hfergebirge zu empfehlen, einen oder zwei Tage Unterstand im Wittighause zu nehmen und von da aus die Partie nach dem Sichhübel und der Tschihanelwiese zu unternehmen. In der Nähe des dort befindlichen Teiches findet der Botaniker nicht bloß einige seltene Pflanzen, sondern er möge auch beurtheilen, ob, wie es manche steif und fest glauben, diese Moorlache wirklich keinen Grund haben soll! Manche glauben heute noch die Mär, dass in diesen Teich einst ein gezeichnetes Klotz versenkt worden und dass dieses Klotz später im Bober (preuß. Schlesien) wieder zum Vorschein gekommen sei; daher stehe diese Wasserlache, welche keinen sichtbaren Zufluss, dagegen — gerade auf der Wasserscheide — zwei nach entgegengesetzten Richtungen ziehende Abläufe besitzt, mit dem Bober in Verbindung! Von diesem Teiche geht ferner die Sage, dass ein Kirchendiener aus Liebwerda nach seinem erfolgten Tode von einem herbeigerufenen Scharfrichter wieder lebendig gemacht, in einen Sack gezaubert und in den Tschihanelteich verwünscht worden sei. Auch wird beigelegt, dass der Träger, den sich der betreffende

Scharfrichter in Weißbach zum Tragen des Sackes aufgenommen habe, sich bei der Rückkunft sehr bitter darüber ausgesprochen hätte, er würde so etwas zu tragen nie mehr unternehmen, denn der Sack sei, je weiter er gekommen, immer schwerer geworden und zuletzt fast gar nicht mehr zum Fortbringen gewesen. Außerdem ist über diesen Teich noch eine zweite Sage verbreitet, nach welcher in einem wasserarmen Sommer ein Brettschneider aus Nieder-Weißbach (Winkel) mit Hacke und Schaufel hierher gegangen sei, um den Abflussgraben zu erweitern und dadurch mehr Wasser für seine Brettsäge zu bekommen. Keuchend sei derselbe wieder zu Hause angelangt und habe ganz entsetzt erzählt, es sei, als er zu hacken angefangen, plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, ein grauer kleiner Mann vor ihm gestanden und habe zu ihm, mit dem Finger drohend, gesagt: „Dass diese Arbeit sein; denn wenn der Teich einmal durchreißt, dann wird die ganze Gegend unglücklich sein!“

Vom Wittighause aus sind in etwa einer halben Stunde auch die in entgegengesetzter Richtung liegenden sogenannten „Schwarzen Teiche“ zu erreichen, mit denen ebenfalls eine Sage verknüpft ist, nämlich, dass einst eine Holzklauberin, welche in der Nähe mit Holz sammeln beschäftigt war, plötzlich mitten auf dem Wasser eines dieser Teiche einen großen Mann in fremdländischer Tracht habe stehen sehen, und dieser Mann sei, je länger sie ihren Blick auf ihn richtete, langsam immer tiefer in das schwarze Wasser eingesunken und endlich ganz in demselben verschwunden. Außer diesen Sagen, welche wohl noch aus der Spinnstubenzeit des vorigen und anfangs des gegenwärtigen Jahrhunderts herühren, sind noch manche andere im Munde der Bewohner des Wittighales, die ich jedoch diesmal übergehe; nur sei noch erwähnt, dass es bis vor kurzem hier noch alte Leute gab, welche wissen wollten und zu erhärten suchten, dass früher die „Buschweibel“ vom Kalmrich (dem Vorberge der Tafelfichte) herunter nach Weißbach gekommen wären und in einem gewissen Hause, das sie genau bezeichneten, hinter dem Ofen und Backofen ihren Unterschlupf gehabt hätten.

Jenen Isergebirgsbesuchern, welche nicht bloß ein Interesse für dessen Vorberge, sondern auch für die innere Gestaltung desselben haben, ist, nachdem sie Wittighaus verlassen und den etwa eine und eine halbe Stunde langen Weg nach Wilhelmshöhe zurückgelegt haben, dort wieder ein längerer Aufenthalt zu empfehlen. In den Gasthäusern „Zur Pyramide“ und „Zum Buchberge“ sind sie einer guten Aufnahme sicher. So klein der aus nur einigen vierzig Häusern bestehende Ort ist und so unwichtig er scheint, so besitzt er dennoch so manches Interessante, was gar vielen größeren Orten abgeht. Als das größte Gebäude fällt hier sofort die Kiedel'sche Glasfabrik in die Augen. Die ausgedehnte, aus einem ungeheuren Moorlager bestehende, sogenannte „saure Ebene“ bei Wilhelmshöhe ist zunächst für Botaniker der Fundort seltener Sumpfpflanzen. In dem in die kleine Iser mündenden Saphirflösslöschchen, einem kleinen Bächlein, wurden früher Saphire und Rubine — gegenwärtig nur sehr selten — vorgefunden; in der Iser jedoch werden noch jetzt Iserine (Titaneisenstein) gefunden. Eine weitere Merkwürdigkeit ist der aus Basalt bestehende Buchberg, welcher

einstheils für das Fsergebirge sehr seltene Pflanzen aufweist,³⁾ anderntheils wegen seiner Gesteinsart als ein unkameradschaftlicher Geselle im ganzen Fser- und Riesengebirge anzusehen ist. Der Buchberg war daher schon seit langer Zeit der Zielpunkt weit hergereister Gelehrter, welche sich in Wilhelmshöhe länger aufhielten, um seine Flora zu studieren und das Gebiet zu durchforschen.

Von Wilhelmshöhe lassen sich wieder kleine Ausflüge nach Karlsthal, Groß-Fser, Flinsberg und auf den Fserkamm, nach Josefinenhütte (mit dem Zackenfälle), nach Neuwelt und dem Badeorte Wurzelzdorf machen. Von hier aus findet jeder Gebirgsfreund, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, das Fsergebirge genauer kennen zu lernen und dessen mannigfache Schönheiten zu genießen, leicht Gelegenheit auch mit dem Tannwalder und Gablonzer Bezirk näher bekannt zu werden; er wird dabei die erfreuliche Überzeugung gewinnen, wie sehr die Ortsgruppen dieser Bezirke im Einverständnisse mit dem Muttervereine, dem Gebirgsvereine für das Jeschken- und Fsergebirge, befreht gewesen, durch Wegherstellungen, Wegverbesserung, Markierungen und Ausichtsthürme die schönsten Stellen theils zu erschließen, theils zugänglicher und genießbarer zu machen.

Unsere Bilder.

Von Josef Matouschek.

Das bildliche Darstellungen von Gegenden gar manchen Naturfreund schon veranlaßt haben, die letzteren aufzusuchen, ist eine allbekannte Thatsache. Ermöglicht doch ein gutes Bild immer die richtige Vorstellung des betreffenden Gebietes, abgesehen davon, daß es auch noch später eine der besten Reiserinnerungen bleibt. In der Gattung von bildlichen Darstellungen nimmt aber vor allem die Rundsicht, das Panorama, einen hervorragenden Platz ein. Es bildet einen vorzüglichen Behelf, dessen sich jeder Tourist mit Vorliebe bedient.

Darum wählte der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Fsergebirge diese Art der Darstellungen, um seinen Mitgliedern Gesamtansichten des Fsergebirges von Nord, Südwest und Südost zu geben, und als Ergänzung derselben führen wir den geehrten Lesern heute das Fsergebirge von Ost gesehen vor. Der Aufnahmsort dieser Ansicht ist der Hochstein, ein Berg, dessen ausgezeichnete Aussicht sich verdienstermaßen der vollsten Würdigung der Touristen erfreut. Der Ausschuss des Gebirgsvereins hat daher keinen Augenblick Anstand genommen, nicht das Fsergebirge allein, sondern das Gesamtpanorama von dem genannten Berge aufnehmen zu lassen und dieser Aufgabe entledigte sich Herr J. G. Tschepan, ein Reichenberger, in vorzüglicher Weise.

Der Hochstein, 1058 m ü. M., gehört dem Hohen Fserkamm an. Obzwar der Name eigentlich eine östliche und eine westliche

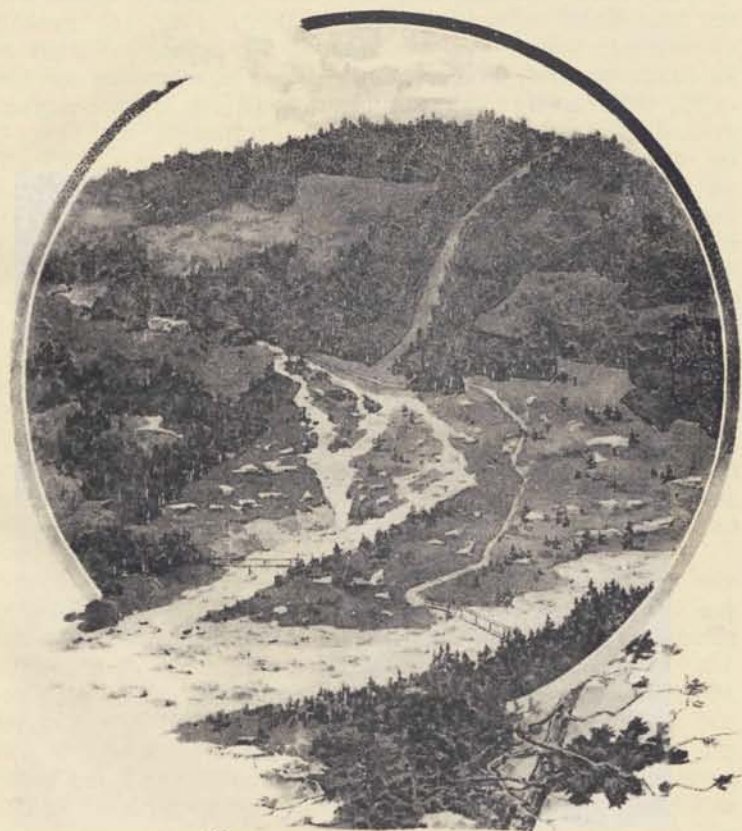
³⁾ Doch liegt darin nichts Auffallendes. Alle Basalt- und Phonolith-Kegele, wie der Koll, die Berge bei Leitmeritz und Teplitz, zeichnen sich durch Pflanzenreichtum aus.
Anmerkung der Schriftleitung.

Erhebung, nämlich den Großen und den Kleinen Hochstein in sich schließt, versteht man doch unter ihm im allgemeinen nur den letzteren. Der Kleine Hochstein trägt auf seinem Gipfel eine im Jahre 1882 neu errichtete „Baude“, sowie einen hölzernen Aussichtsturm, von dessen Höhe sich dem Wanderer eine prächtige Aussicht bietet. In denselben sind insbesondere zwei Bilder von großer landschaftlicher Schönheit: das tiefliegende Schreiberhau mit dem Wall des Riesengebirges im Hintergrunde und das Quaisthal zwischen dem mächtigen Hohen Fser und dem Remnitz-Kamm. Es wäre zwecklos, wollten wir all die bedeutenderen Punkte aufzählen, die vom Hochstein aus gesehen werden; das Bild gibt sie uns ja klar und deutlich wieder. Dagegen wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass unser Gipfel von:

- a) Schreiberhau in 1—1½ Stunden,
- b) Petersdorf über den Moltkefels und den Schwarzen Berg (am Ziegenstein vorüber) in 2—2½ Stunden,
- c) Alt-Remnitz über Seifershau, den Zackenkamm und den Kleinen Zacken in 4 Stunden,
- d) von Flinsberg durch das Quaisthal an der Schutzhütte bei der Grafentafel vorüber,
 - a) auf dem sogenannten „Hochsteinweg“,
 - β) an der Ludwigsbaude, den Hochsteinweg querend steil empor zum Weißen Flins und über die Felsen der Abendburg in 3½—4 Stunden,
- e) von Karlsthal über die Michelsbaude in 2½ Stunden erreicht werden kann.

Benutzen wir zu unserer Wanderung zum Hochstein die Wege durch den südlichen oder südöstlichen Theil des Fsergebirges, sei es von Tannwald einerseits über Polaun und Wazlsbrunn, oder an den Dessefällen vorbei und über die Darre, sei es andrerseits von Kaspenau durch das prächtige Wittigthal und am Wittighaus vorüber, oder aber von Josefsthal über den Jarbenberg, so gelangen wir nach Wilhelmshöhe (Klein-Fser), einem ausgezeichneten Ausgangspunkte für Touren im Fsergebirge (Gasthaus zur Pyramide). Die Colonie ist vermöge ihrer reizenden Lage weithin bekannt und wird von Touristen außerordentlich oft besucht. Doch ist dieses Gebiet auch für den Botaniker und für den Mineralogen von großem Interesse. Die gegen 800 m ü. M. liegenden Fserwiesen sind reich an seltenen Sumpfpflanzen, Farren und Moosen und das Bett der Kleinen Fser und des Saphirflössfels birgt im Sande Fserin (Titaneisen), Eisen-spinell, Saphir u. dgl. m.

Während das bei Wilhelmshöhe gelegene Moor die Kleine Fserwiese genannt wird, bezeichnet man das nördliche bei der Colonie Groß-Fser als „Große Fserwiese“. Beide sind getrennt durch den Mittel-Fserkamm, der seine höchste Erhebung in der Zimmerlehne (1017 m) erlangt. Von Wilhelmshöhe führt ein Weg über eine Einsattlung im Mittel-Fserkamm und am Hojerhaus vorüber in einer Stunde nach Groß-Fser (Fserhäuser). Haben wir die Kammhöhe überschritten, so bietet sich uns ein eigenartig schönes Bild, das seinen Eindruck auf keinen Touristen verfehlen wird. Gleich Dasen liegen



Vereinigung der Iser
bei Karlsthal.



8



im Thalgrunde die Knieholzgruppen ausgebreitet, ihr dunkles Grün sticht auffallend ab von dem lichten der Grasteppiche und dadurch wird dem Thale ein wesentlicher Reiz verliehen. Die Thalufer bilden im Norden der Höhe, im Süden der Mittel-Jserkamm, an dessen Fuße sich die Große Jser dahinschlängelt. Sie nimmt hier das vom Hohen Jserkamme durch den wildromantischen Lämmergrund herabkommende Lämmerwasser auf.

Die Colonie Groß-Jser liegt auf einem 2—3 km breiten und 4—5 km langen Hochmoore, das nebst dem Knieholz auch Zwergwachholder und Zwergbirken bedecken und dessen Besuch nicht nur für den Botaniker, sondern für jedermann von großem Interesse ist. Das Getreide reift in diesen Regionen nicht mehr, die Haupterwerbszweige der Bewohner sind die Viehzucht und Waldarbeiten. Die „Jsermühle“ wird den bescheidenen Ansprüchen der Touristen vollkommen gerecht. Doch wird Groß-Jser in den letzten Jahren während der Sommermonate auch von Sommerfrischlern besucht, die in der Schule und im Forsthaufe Unterkunft finden. Wer ein Freund von Wanderungen in wilder Waldeinsamkeit ist, dem wird Groß-Jser ein willkommener Standpunkt sein; denn der Höhe Jserkamm besitzt eine große Zahl von Erhebungen, die nur höchst selten der Fuß des Touristen betritt. Allerdings gibt es im allgemeinen keine bequemen Wege, die zu ihnen emporführen, ja selbst die Bezeichnung „Pfad“ wird stellenweise unzutreffend. Doch ist der Genuss solcher Wanderungen oft weit höher anzuschlagen, als jener auf breiten Touristenstraßen.

Das Längsbild, das wir den geehrten Lesern hier vorführen, zeigt uns Groß-Jser mit dem Hohen Jserkamme im Hintergrunde; das Einkehrhaus „Jsermühle“ nimmt den Mittelpunkt der Aufnahme ein. Das Rundbild dagegen stellt eine Seitenansicht dar und versinnbildet mehr den Charakter der Jserwiese.

Von Flinsberg führt die Jserstraße (Kammstraße) an der ausichtsreichen Victoriahöhe und den Kammhäusern (die uns auch ein Bild im Winterkleide vorführt) vorüber nach Groß-Jser und weiterhin am Rande der Kobelwiese vorbei (Koberhäuser) nach Karlsthäl. Doch gelangen wir zu der letzteren Ansiedlung auch von Wilhelmshöhe, ohne Groß-Jser zu berühren, und diese Wanderung ist schon aus dem Grunde sehr fesselnd, weil wir während derselben an der Vereinigung der Großen und Kleinen Jser am Fuße des Buchberges vorbeikommen. Dieser Weg ist übrigens für Touristen auch von großem praktischem Werte; er bildet die kürzeste Verbindung zwischen dem Jser- und dem Riesengebirge. Von Wilhelmshöhe führt uns derselbe am linken Ufer der Kleinen Jser bis zum Stege über die Große Jser. Den letzteren erbaute der Riesengebirgsverein gemeinschaftlich mit unserem Gebirgsvereine (Ortsgruppe Wurzelzdorf) im Jahre 1890. Rechts von diesem Stege mündet die Kleine Jser in die Große, und diesen Theil stellt das beigefügte zweite Rundbild dar. Wir erblicken auf demselben auch den von Wilhelmshöhe herüberkommenden Touristenweg. Verfolgen wir den letzteren weiterhin gegen Karlsthäl, so kommen wir an einem großen Felsen, Mohennrich (Muhennrich) genannt, vorbei, von dessen Höhe uns ein malerischer Ausblick zutheil wird, und nach einem kurzen Marsche

haben wir dann Karlsthal erreicht. Während die Glashütte, die hier 1754 errichtet wurde, seit mehreren Jahren außer Betrieb gesetzt ist, erfreut sich Karlsthal als Ausflugsort immer größerer Beliebtheit. In „Josefs Gasthaus“ finden wir freundliche Aufnahme; daß der Wirt den Wünschen seiner Gäste nach Möglichkeit zu entsprechen trachtet, beweist der Umstand, daß er in der ehemaligen Wohnung des Hüttenverwalters Fremdenzimmer für Sommerfrischler einrichten ließ.

Eine der prächtigsten Wanderungen im Isergebirge ist ferner jene von Karlsthal über den Hoffnungsthaler Berg nach Hoffnungsthal und Wurzelndorf. Entzückend schöne Bilder werden uns von der Höhe der Straße zutheil, zur Rechten insbesondere gegen den Buchberg, zur Linken in das tiefe Iserthal. Einer Insel ähnlich taucht hier Neuwelt mit seinen niedlichen, weißen Häuschen aus dem Dunkel der ungeheueren Waldung auf, während im Hintergrunde mächtige, kahle Koppen des Riesengebirges bemerkbar werden.

Nicht minder anziehend und reich an landschaftlicher Schönheit ist die Fortsetzung dieser Straße nach Rochlitz. Hinter Wurzelndorf übersezt sie bei der Einmündung der Mummel in die Iser die letztere auf der Iserbrücke und nun führt uns die Straße unausgesetzt am linken Iserufer durch vielgewundene Thalschluchten, durch den sogenannten Isergrund, der großartig wilde und schöne Landschaftsbilder vor uns aufrollt. Nach dem ersten großen Straßenbuge zweigt links der Johannesweg ab, der in mächtigen Krümmungen zum Teufelsberg emporführt. Hinter dieser Abzweigung kommen wir an der Wanzenburg (Gasthaus) vorbei, hinter der die Straße wiederum eine scharfe Biegung macht, und bei dieser kommt zur Linken hoch oben die Ortschaft Sehdichfür in Sicht. Diesen Blick gibt unser Bild wieder und es zeigt zugleich, welche hochromantische Gegenden die Straße durchschneidet. Während des Weitermarsches erreichen wir Grenzdorf. Von hier folgen wir entweder der Straße weiter nach Nieder-Rochlitz, oder aber wir betreten beim Mauthause den links hin abzweigenden Weg, der uns manch' prächtigen Ausblick bietet und der zur Kirche von Ober-Rochlitz führt.

Durch die Fortsetzung des Bahnbaues von Gablonz nach Lannwald wird für die Mehrzahl der Reichenberger Touristen und Ausflügler das östliche Iser- und die angrenzenden Theile des Riesengebirges sozusagen erst erschlossen. Daß in diesem prächtigen Ausflugsgebiete die Iserstraße vermöge ihrer großartigen Anlage einen der hervorragendsten Plätze einnimmt, ist unbestritten und deshalb möge der Besuch des Isergrundes allen Wanderern und Freunden der Natur wärmstens empfohlen werden.

Hörnerschlittenfahrt im Isergebirge.

Von Dr. Adam (Flinsberg).

Zu den Annehmlichkeiten des Winters gehört in erster Reihe das Schlittenfahren. Wie schön das ist, merkt man erst dann recht, wenn

wieder einmal die schönen Wintertage vorüber sind, und wenn man den über die weiche, widerstandslose Schneefläche leicht hingleitenden Schlitten mit dem Wagen vertauscht hat, der mit tausenden von Widerständen sich abfinden muß und seine Insassen nur unter Ruck und Stoß in der Schwebe hält. Dann fühlt man erst, wie man durch die Wagenfahrt körperlich und geistig ermüdet und halb gerädert wird und wünscht, daß es länger Winter geblieben wäre.

Schon bei den Kindern zeigt sich die Natur. Sämmtliche Freuden des Weihnachtsbaumes, aller Zauber der Märchenwelt, selbst die Genüsse wohlgedeckter Tische können Knaben wie Mädchen im Zimmer nicht zurückhalten, wenn einmal draußen das Schellengeläute des Schlittens erklingt. Mit stauenswerter Beharrlichkeit wird trotz Wetter und Kälte stundenlang auf jedem Gefährt aufgefressen, kein Warten und Mißlingen schreckt von dem Vergnügen zurück. Wo bleibt da die gerühmte „Anziehungskraft der Schule“, „die Idylle der Kinderstube?“

Noch viel größer ist diese Lust, wo Hügel und Berggelände locken. Von früh morgens bis in die Nacht hinein „liegt da die liebe Jugend auf der Schlittenbahn“, kein Schelten der sorglichen Mutter, kein Strafen des strengen Vaters hilft, erfrorene Nasen und Ohren schrecken nicht, munter und hurtig geht es fortwährend die Anhöhe hinan, um unter lustigem „Heidi Heida“ immer von neuem „hinabzufahren“. Ganz der Freude hingegeben, herrscht auf solcher „Schlittensfuhr“ lautes, eintächtiges Leben, nur ab und zu gibt es im hastenden Gedränge eine regelrechte Balgerei, eine blutende Nase. Wirkliche Unfälle sind äußerst selten, denn der Schnee ist weich und die glatte Bahn macht fast jedes thätige Eingreifen der Fahrer überflüssig. Eben weil die Sache ganz ungefährlich ist, läßt der Knabe nicht eher Ruhe, bis er auch die Mutter oder Muhme einmal auf seinem Handschlitten hat, um vor und an ihr seine Fahrkunst freudestrahlend zu beweisen.

Wie die Jungen zwitschern, so singen die Alten. In der Jetztzeit kommt die Freude des Hörnerschlittensfahrens auch den Erwachsenen immer mehr zum Bewußtsein. Viele Städtebewohner lernen damit Winterlust überhaupt erst kennen. Denn sie wissen ja zumeist nichts von dem großen Zauber, welchen der Winter draußen in der freien Natur aufbaut. Was sind alle Faschingskünste gegen die unbeschreiblich schönen Scenerien, die z. B. der Raufrost an Halmen, Sträuchern und Bäumen einer ganzen Landschaft aufsteckt?

Unzweifelhaft bieten Hörnerschlittensfahrten ausgiebige Gelegenheit hoher seltener Naturschwelgerei. Aber es stehen ihnen Vorurtheile entgegen. Zunächst ist hervorzuheben, daß das Unternehmen fast keinerlei Gefahren birgt, wie man an dem Vergnügen der Jugend sieht. Auch sind die Lenker der Schlitten stets kräftige, ruhige, sachkundige Männer, denen es täglicher Beruf ist, über ihre Berge Holzlasten bis zu einem Raummeter und mehr hinabzuleiten. Die Hörnerschlittensfahrt bedroht keineswegs die Gesundheit; nicht bloß starke Männer dürfen es wagen, im Gegentheile, auch ältere Männer und Frauen können getrost daran theilnehmen. Denn ein Haupterfordernis zu einer richtigen Hörnerschlittenbahn, wie sie im Fiergebirge von den Kammhäusern bis nach Flinsberg herunter geboten wird, ist, daß die

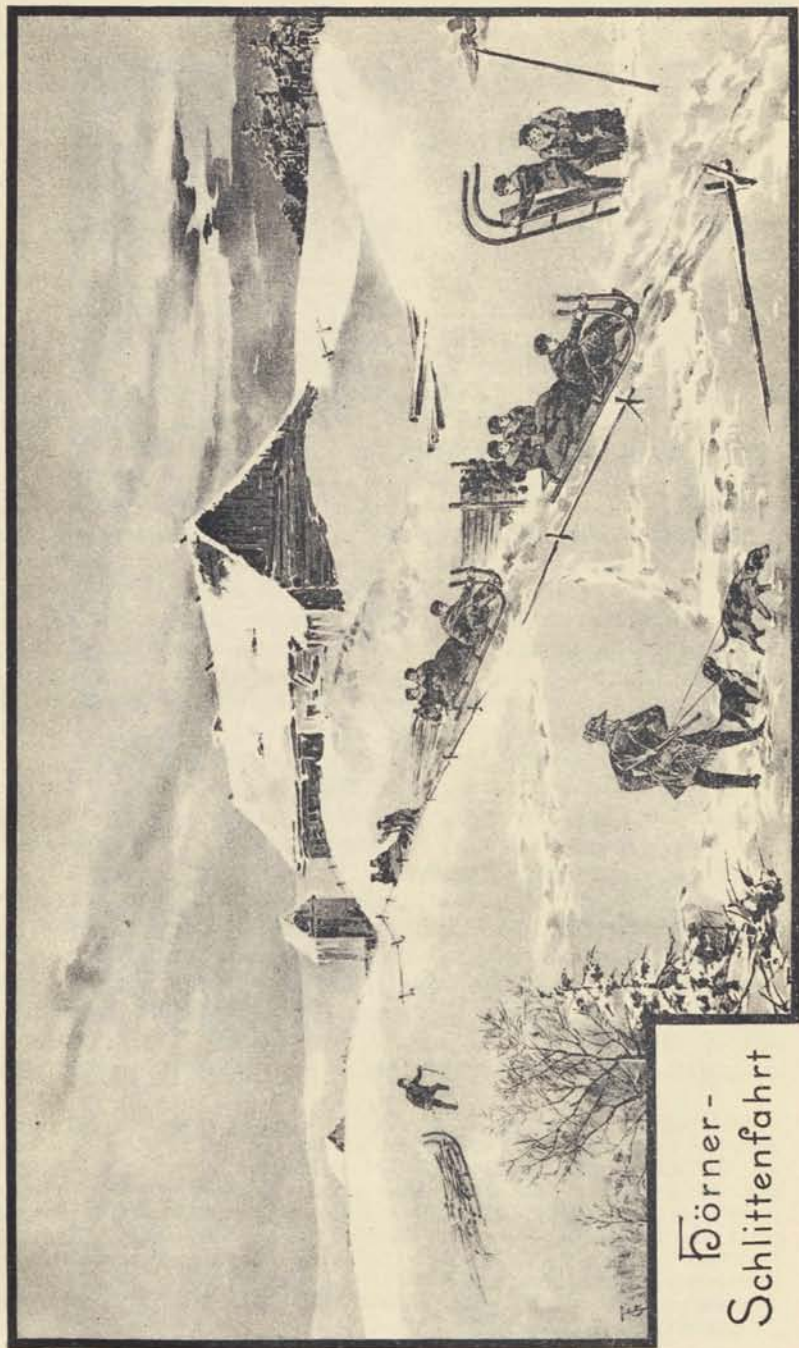
Fahrstrecke größtentheils durch Wald führt. Dort lagert der Schnee meist gleichmäßiger als im freien Gelände, und die Fahrenden werden bei der Auf- wie Abfahrt durch Wetter und Wind weniger belästigt, können die reine Luft unbehindert einathmen und die Wunder des Winters ungestört beobachten. Günstig ist es ferner, wenn, wie auf dem Fserkamm, oben am Ziel ein freier Ausblick nach der Umgegend und auf das Unterland sich bietet, und andererseits das stille, einsame Leben der Baudenbewohner vor die Augen tritt. Wochenlang bekommen jene Leute manchmal kaum den vierten Theil vom Tageslicht in ihre Stube, wenn nämlich der Sturm den Schnee bis zur Höhe der obersten Fenster Scheiben angeweht hat. Von frischem Backwerk und dergleichen ist dann für sie freilich keine Rede; sie sind froh, wenn Salz, Mehl und Brot neben den Erzeugnissen der Viehwirtschaft hinlänglich eingeschafft sind. Aber auch dann bleiben sie zufrieden, gönnen sich, wenn irgend möglich, einmal ein Schweineschlachten und tanzen zu Weihnachten, Neujahr und Fastnacht nach dem Leierkasten, selbst wenn dies Vergnügen einen stundenweiten Marsch im meterhohen Schnee kostet.

Eine Hörnerschlittenbahn darf nicht im Bereich bewohnter Dörfer liegen, weil dort die Fahrer durch den Verkehr der Menschen und Gefährte aufgehalten würden. Sie muss aber zwischen zwei bewohnten Orten sich erstrecken, weil erst dann sichere Gewähr geboten ist, dass durch Befriedigung der täglichen Lebensbedürfnisse die Bahn dauernd offen bleibt. Für auswärtige Gäste müssen zur nöthigen Unterkunft und Bewirtung oben wie unten gute Gasthäuser vorhanden sein, die nöthigen Falles auch Vorausbestellungen auf Schlitten, gemeinsames Speisen, Nachtquartier und dergleichen entgegennehmen.

Für das Fsergebirge erfüllt alle diese Bedingungen, die mit jedem Jahre immer stärker besuchte Hörnerschlittenfahrt auf der breiten Fahrstraße von den Kammhäusern bis Flinsberg.¹⁾ Wer hinauf nicht zu Fuße gehen will (1—1½ Stunden), nimmt im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ einen Pferdeschlitten, der 2 Personen befördert und 3·5 Mark kostet. Herunter wird die gegen 500 m fallende Strecke je nach der Güte der Bahn in 6—10 Minuten zurückgelegt, wobei 2 Personen auf einem Schlitten für 2 Mark gefahren werden. Für den Auf- und Abweg, sowie für den Aufenthalt in den „Kammbauten“ braucht man also von Flinsberg aus nur etwa 3 Stunden, und Fremde, welche Mittags von Greiffenberg, Görlich her auf der eine Stunde entfernten Bahnstation Friedeberg ankommen, können zur Heimfahrt wieder die Abendzüge benutzen. Vom Bahnhofe Rapsenau in Böhmen ist bei guter Schlittenbahn Flinsberg über Neustadt in zwei Stunden zu erreichen. Für Reichenberger wäre die ganze Tour eine bequeme Tagespartie, die gar nicht hohe Kosten verursacht.

Stramme Wintertouristen könnten den Heimweg nach dem Fserkamm auch über die Tafelfichte und das Heufuder nehmen. Das haben unter Anwendung von Schneereifen im vergangenen Februar drei wackere Reichenberger ausgeführt. Sie stiegen Sonnabend Nachmittag

¹⁾ Siehe die Abbildung. Dieselbe ist einem Ölgemälde entnommen, welches der frühere Badearzt von Flinsberg, Dr. Duinge, vor 40 Jahren naturgetreu malte.



Pörner-
Schlittenfahrt

von den Kammhäusern nach Flinsberg im Jsergebirge.

von Haindorf, Weißbach auf, übernachteten in der Schutzhütte auf der Tafelfichte und setzten Sonntags ihre Tour über die große und kleine Iser nach dem Wittighaus fort.²⁾

Vorfrühling im Isergebirge.

Von Gustav Leutelt, Oberlehrer (Jofesthal).

Wenn der Bewohner des flachen Landes bereits den Pflug über die Scholle führt, dann beginnt im Isergebirge die Schneeschmelze, welche vom Einheimischen treffend die Zeit der „Schneeteige“ genannt wird. Wochenlang müssen in den Hochthälern Sonnenstrahlen und Regengüsse, muß der warme Südwind an der metertiefen Schneeschicht nagen, bis endlich an den steilsten Südbahängen die ersten „Sommerflecke“ entstehen. Mit der steigenden Tageswärme mehren sich diese schneefreien Stellen, werden zusehends größer, indem sie einander scheinbar näherücken, und endlich ist die südwärts gerichtete Thalseite bis zur Waldgrenze bloßgelegt. Der gegenüberliegende Nordabhang freilich start noch im winterlichen Weiß, je nach Umständen acht bis vierzehn Tage länger seine Schneedecke festhaltend; aber auch dieses Bollwerk des Winters fällt und er muß hinauf flüchten unter die Bäume des Waldes, die ihren Schatten schirmend über ihn breiten.

In diesen Zeiten sind selten andere Menschen in den Forsten anzutreffen, als die berufsmäßigen Waldgeher. Der Gebirgsbewohner hat nunmehr unter den Stämmen nichts zu suchen, denn das am Schlagorte von ihm gekaufte Holz ist bereits während des Winters „hereingerückt“ worden; der städtische Tourist aber meidet jetzt in der Regel den Wald, weil die weiche Schneedecke den Fuß knietief einsinken läßt und das Ersteigen der Aussichtspunkte bedeutend erschwert. Und doch ist der Wald auch in dieser Jahreszeit sehenswert und zeigt dem sinnenden Naturfreunde ein eigenartiges Gepräge.

Da ist vorerst der aus der Waldespforte hervorkommende Weg. Er scheint schneefrei, ist es aber nicht; denn unter einer dichten Decke von Fichtennadeln, Pferdemeist, Holzsplittern und Rindenstückchen birgt er eine während der Winterzeit festgefahrene, stellenweise vereiste Schneeschicht. Würde dem Fußwanderer nicht das durch die Schuhsohlen heraufsteigende Kältegefühl dies verrathen, so würden ihn die zahlreichen Wasseradern, welche sich aus dem braunen Wulste der Wegmitte hervorschlingeln, bald belehren, daß er auf einer solchen Schicht einhergeht.

²⁾ Übrigens beginnt auch in der Nähe von Reichenberg die „Hörnerschlittenfahrt“ mit jedem Jahre sich mehr und mehr einzubürgern. So konnte man in diesem Winter fast jeden Sonntag nachmittags 6—8 Touristen auf Sportschlitten von der Feschkenkoppe bis zum letzten Pfennige in rasender Eile herablaufen sehen, was hier freilich eine gewisse Übung erfordert. Die Fahrt dauerte 10 Minuten, der Aufstieg $1\frac{1}{2}$ Stunden. Auch von Buschdorf nach Katharinaberg, sowie vom Wittighause nach Weißbach, endlich im Hegebachthale konnte man auf Hörnerschlitten fahren. Hoffentlich wird dieses schöne Wintervergnügen auf den genannten günstigen Plätzen gleichfalls eine weitere Ausbildung und größere Verbreitung erlangen. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Zwischen den Stämmen des Vorgehölzes ist bereits der nackte Waldgrund sichtbar; aber schon vom jenseitigen Hange blinken Reste der alten Winterdecke, und höher hinauf, wo der Wald geschlossen steht, ist die ununterbrochene Breite des Schnees. Derselbe zeigt freilich nicht das reine Weiß des Neuschnees, er erscheint eher schmutzig gefärbt von den über seine Oberfläche hingestreuten Pflanzenresten: abgerissenen Zweiglein, verschrumpften Nadeln, Borkestückchen und Baumsflechten. In seiner Art trägt dieser dunkle Überzug von Pflanzenleichen sicherlich zum rascheren Schmelzen der unter ihm lagernden Schichte bei, wie ja auch der Gebirgsbewohner Asche an jenen Stellen austreut, die er zeitig schneefrei sehen will. Auf diese Weise unterstützt die Natur den kärglichen Sonnenstrahl, welcher durch das Gezweige den Weg herein findet.

Hier und da stecken größere Asttrümmer lothrecht in der weichen Decke, wie sie sich, losgerissen durch Eislasten, im Niederstürzen eingebohrt haben; auch mancher durch den Winter gebeugte junge Wipfel, manche dünne Gerte hat sich bereits aus der eisigen Umarmung losgerungen und beginnt wieder langsam dem Lichte entgegenzustreben. Freilich ist auch manches Stämmchen hoffnungslos geknickt, und mancher große, zapfenbeschwerte Wipfel ist aus seiner lustigen Höhe herabgestürzt. Ungunst der Verhältnisse, Unterliegen des Schwächeren, hier wie überall.

Es braucht nicht die Augen des Waldgängers, um in der Runde Spuren einer kurzvergangenen, regen Thätigkeit zu entdecken. Das geborstene Glied einer Kette, das aufgedröselte Ende eines Strickes, der vergessene Hebebaum hier, die Reste der zertrümmerten Tabakspfeife dort, wie das zerbrochene Hufeisen am Wege und jene Topfscherben unter der vom Eisenbeschlage der Schlittenkufen arg zerfetzten Bohlenbrücke, sie erzählen vom mühsalvollen Tagwerke der Waldleute. Klöße und Scheiter, ja ganze Baumstämme haben diese während des Winters ins Dorf hinabgeschleift, eine Arbeit, die Sehnen von Stahl und eine Gewandtheit erfordert, wie man sie den ungeschlachten Gesellen beim ersten Blick nicht zutraut.

Da und dort zweigen halbverwischte Winterfahrbahnen vom Wege ab. Sie endigen hoch oben auf irgend einem Holzplan, und viereckige Gruben im Schnee zeigen dort die Stellen an, wo die geschichteten Holzstöcke standen. Hier herauf ist, der Steile des Hanges wegen, kein Pferd gekommen und nur die nervigen Arme der „Holzrücker“ steuerten den hochbeladenen Handschlitten, einige „Hunde“ (Holzscheite) nachschleifend, eine Hemmkette unter den Kufen, zwischen den Fährnissen der aufragenden Stämme und Felsklöße hinunter. Ob es wohl gefährlich ist, das tausende Gefährt in den vielen scharfen Krümmungen richtig zu lenken? Ei nun, Gefahr ist wohl dabei; es kommt auch ab und zu ein Unglücksfall vor, glücklicherweise selten.

Wildfährten sind überall zu sehen. Wie wir aber jetzt einem bergan führenden schmalen Steige folgen, mehren sich dieselben. Sie scheinen alle aus einer bestimmten Richtung herzukommen und bei einigem Umherschauen entdecken wir bald den verlassen daliegenden Futterplatz. Eine roh zusammengeschlagene reißigüberdachte Raufe steht inmitten desselben, verzettelte Futterreste und entrindete Zweige von Laubhölzern

liegen umher. An die nahe Felswand lehnt sich eine Bretterhütte, die außen durch aufgenagelte Fichtenäste verdeckt ist und von deren Guckloch aus der die Wildfütterung besorgende Waldheger das Treiben seiner Pfleglinge ungesehen beobachten konnte. Vielleicht zuckte auch aus jener Öffnung durch das abendliche Dürster der Blitz eines Gewehrschusses, und dem Fuchs, dem schleichenden Räuber, ward sein Lohn. Jetzt liegt das alles öde und verlassen da, und von der Anwesenheit der Waldthiere erzählen nur die ringsum stehenden abgeschälten Stämmchen des Jungwuchses und ihre benagten Zweigstumpfe.

Weiter schreitend fesseln unser Auge die unter manchem Hochstamme in großer Anzahl liegenden Zapfenschuppen, zwischen denen wir auch einzelne abgenagte Spindeln dieser Baumfrucht bemerken. Ein listernes Gichhörchen war der Urheber. Hoch oben im schaukelnden Wipfel kauerte es vergnüglich, und die scharfen Zähne rissen hastig an der mit den Vorderpfoten gehaltenen Frucht, um zu dem leckeren Flügel-samen zu gelangen, indes die gelbsten Schuppen durch das Gezweige herabrieselten. Sind wir aufmerksam, so können wir wohl solch' ein schmausendes Geschöpfchen beobachten, das heißt, wenn wir uns recht ruhig verhalten; denn beim geringsten Geräusch folgen einige polternde Angittöne, ein Schwanken der Zweige und der kleine, braune Kobold hat sich empfohlen. Der müßte gut zu Fuße sein, der solch' ein aufgeschrecktes Gichfäslein auf seiner tollen Fahrt von Wipfel zu Wipfel im Auge behalten wollte. „Glückliche Reise!“ rufen wir ihm launigerweise nach, indes der von dem Thierchen im Stiche gelassene Zapfen zu unseren Füßen niederfällt.

Das wiedererwachte Rauschen und Brausen um uns und über uns ist ebenfalls ein Zeichen der Frühlingseinkehr. Dem Orgelklang im gothischen Dome ist das Rauschen des Fichtenwaldes vergleichbar. Den Winter über, wenn die weißen Polster des Schnees über all' die ungezählten Äste hingebreitet sind, ist es verstummt oder doch klanglos geworden. Der Sonnenkuss, die warmen Lüfte haben die Saiten der Riesenharfe wieder gelöst und Spielmann Wind greift wacker in dieselben. Auch in der Schlucht ist es lebendig geworden. Der Bach hat seine Eisbande noch nicht völlig gesprengt, aber zwischen den Steinflößen seines Bettes ist die Schneedecke schon eingesunken, und an mancher Stelle gischt der Schwall der Wasser hervor, unablässig an den Rändern der weißen Hülle nagend und so an seiner Befreiung arbeitend. Das klare Bergwasser, das im Sommer jeden Kiesel seines Grundes heraufschimmern ließ, ist nicht wiederzuerkennen. Trübe brodeln und quirlt es unter dem Schnee hervor, und schmutziger Schaum jagt an seiner Oberfläche dahin. Die kleinen Erdlawinen, welche über die Schneehänge der Schlucht als braune Streifen gegen den Bach hinabziehen, belehren uns über den Ursprung seiner Farbe.

Nun haben wir auch das Ziel unserer Wanderung: die Schneide des Waldrückens, erklommen. Vor Jahren war hier ein Holzschlag und wir wissen, daß er bereits mit meterhohem Jungwuchse bestanden sein muß. Von allen den Bäumchen ist jedoch nichts zu erblicken; sie ruhen noch tief unter der Schneedecke, einige dürftige Ebereschen ausgenommen, die vom Holzfäller als wertlos verschont worden sind. Jenseits

der Dehnung steigt, schwarz wie der Magnetberg der Sage, eine waldbestandene Kuppe aus dem Weiß empor, während auf der Höhe des linksseitigen Bergrückens das Spinnwebenartige feine Gitterwerk eines Aussichtsthurmes schwebt. Wenden wir uns rückwärts, so überfliegt unser Blick das Thal mit seinen häuserbefäeten Abhängen und deutlich sehen wir von hier aus die Wolkenschatten über die Gegend hingleiten. Um uns ist heilige Ruhe; nicht einmal der schwache Laut einer Vogelkehle ist vernehmbar. Sinnendem Träumen ist Thür und Thor geöffnet in der Waldeinsamkeit dieser Höhe. Nichts als der scharfe Sonnenglanz ist über der weißen Erde ausgebreitet, und unser eigener Schatten der einzige, schweigende Genosse. Steigen wir deshalb wieder hinab zu den Menschen und versuchen dort zu erzählen, was uns gezeigt hat der „Vorfrühling im Isergebirge“.

Volksthümliche Ortsbezeichnungen im Isergebirge.

(Als Fortsetzung des Artikels „Vergessene Ortsnamen“ im Jahrbuche für 1893).

Das Forstrevier Karlsthal und die Colonien Strickerhäuser und Kobelhäuser.

Von Adalbert Pohl (Wurzelsdorf).

Zwischen der Iser¹⁾ und Milwitz, gegen Norden begrenzt vom Kobelwasser und Wildmannszwiesel liegt das Forstrevier Karlsthal mit der Colonie Strickerhäuser und Kobelhäuser. Das Revier bildet mit dem Reviere Schreiberhau zusammen einen Gutsbezirk, welcher der reichsgräflich Schaffgotschen Forstverwaltung untersteht. Zu ihm gehören die Ortschaften und Einschichten: Hoffnungsthal, Karlsthal, die Michelsbaude und Jakobsthal, soweit dasselbe hier in Betracht kommt. Die Strickerhäuser und Kobelhäuser gehören zur Gemeinde Schreiberhau, welche mit dem Gutsbezirke den Amtsbezirk Schreiberhau bildet.

Die älteste Ansiedlung auf dem in Frage kommenden Gebiete dürfte Strickerhäuser sein, welches wohl nach dem dreißigjährigen Kriege gleichzeitig mit Wurzelsdorf entstand. Wie die Überlieferung berichtet, wurde es von Flüchtlingen aus der Morchensterner Gegend gegründet. Den Namen soll die Ortschaft davon haben, daß die ersten Ansiedler „Stricker“ waren, d. h. Strumpfwirker (Strumpffstricker); sie hießen: Haupt und Huber. Die Zugehörigkeit der Strickerhäuser zu Schlesiens stammt erst aus dem Jahre 1710, als zwischen den Grafen Schaffgotsch und Harrach

¹⁾ Am 27. October 1887, bei einer Temperatur von -11° R., zeigte sich früh die Iser fast wasserleer, so daß die Glaschleiferei daselbst den Betrieb nicht aufnehmen konnte. Das Wasser kam erst gegen Mittag wieder in gewöhnlicher Menge. Die Ursache dieses „Stillstandes der Iser“ ist in der Bildung von Grundeis zu suchen, welches das Wasser gegen den Ursprung zurückdrängt und sich natürlich nicht bloß auf die Iser, sondern auch auf die Zuflüsse erstreckt. Am genannten Tage trat die Große Iser infolge des Grundeises auf der Iserwiese weithin über die Ufer. Auf ähnliche Weise dürfte wohl der so oft beobachtete „Stillstand des Zickens“ zustande kommen.

eine Grenzregulierung vorgenommen wurde, an welche noch die nördlich von der Strickerlehne an der Milmitz gelegene „Stritte Lehne“ erinnert.

Im Jahre 1756 fiel Schlesien an Preußen, doch blieben die Bewohner von Strickerhäuser zu Przychowitz eingepfarrt und begruben dorthin auch ihre Todten. Regelmäßiger Schulunterricht wird dortselbst erst seit etwa 75 Jahren ertheilt. Der erste bekannte Schulmeister war Karl Dunkler von Treuenfels oder Treuenfels, ein verarmter Seitenpross einer Wiener Familie. Da ein eigenes Schulhaus nicht bestand, wurde abwechselnd in einem oder dem anderen Hause unterrichtet. In seinen Mußestunden band der Lehrer Bücher ein.²⁾ Ihm folgte 1829 Franz Neumann, der vormittags Unterricht ertheilte und nachmittags gegen Tagelohn „ländliche Arbeiten“ verrichtete, sowie durch Schreiben von Gebetbüchern sich eine Einnahme schaffte. Bis 1830 wurde der Unterricht in Privatwohnungen mit monatlichem Wechsel ertheilt. Auf Neumann folgte dann Geisler und auf diesen 1884 der erste wissenschaftlich gebildete Lehrer Otto Walter, der bis zum Jahre 1889 dort wirkte.

Durch die Strickerhäuser führte die „alte Zollstraße“, welche von Wurzelzdorf kommend sich hier theilt und einerseits nach Karlsthal, andererseits nach Neuwelt führt. Vor Erbauung der Riesengebirgsstraße (1854, Flügel Schenkenhahn-Vandesgrenze) war diese „alte Zollstraße“ die einzige Verbindung zwischen Wurzelzdorf-Neuwelt und Schreiberhau. Die Kobelhäuser, 3 an der Zahl, liegen am linken Ufer des Kobelwassers. Sie sind nach Harrachsdorf eingepfarrt. Von den zum Gutsbezirk gehörigen Ortschaften dürfte Karlsthal die älteste sein. Hier wurde um das Jahr 1754 von Johanna Katharina Preußler, wahrscheinlich mit Bethülfe der Wurzelzdorfer Preußler (Glashütte Antoniwald an der Fser), eine Glashütte gegründet und nach dem Grafen Karl Gotthard Schaffgotsch genannt. Die Stelle hieß früher „Babelsbruch.“ Im Jahre 1808 brannte die Hütte ab, wurde jedoch schon 1809 wieder erbaut. Sie blieb bis zum Tode des Christian Benjamin Preußler (1849) im Besitze der Familie Preußler, gieng dann an dessen Schwiegerjohn, den in der Geschichte der Glasindustrie bestbekanntesten Franz Pohl, den Begründer der gräfl. Schaffgotschen Josephinenhütte, über, nach dessen Tode (1884) sie von dem Grafen Schaffgotsch käuflich erworben und im Jahre 1890 außer Betrieb gesetzt wurde. Gegenwärtig wird als einzige Industrieunternehmung daselbst eine Lohstampfe betrieben. Karlsthal besteht aus dem Försterhause, der Glashütte, den Magazinen und Beamtenwohnungen sowie Arbeiterwohnungen und dem geräumigen Gasthose.

Von Karlsthal zweigen ab: 1. die Fserstraße gegen Groß-Fser-Flinsberg, 2. die „alte Zollstraße“ von Strickerhäuser kommend über die Michelsbaude nach Schreiberhau führend. 3. Der Reitsteg in

²⁾ Dunkler gab auch in Oberpolau in den Jahren 1827 bis 29 Privatunterricht. Er scheint ein Mann von reger Phantasie gewesen zu sein. So erzählte er, dafs er eines Abends von vermunnten Männern abgeholt worden sei. Man habe ihm die Augen verbunden und ihn nach langen Querfahrten in ein Haus gebracht, woselbst er den „Höllenzwang“ habe einbinden müssen. Er sei gut bewirtet worden und habe reichlichen Lohn erhalten. Wohin ihn die Vermunnten geführt, wisse er nicht, doch glaube er, er sei der Sprache nach zu schließen in Rochlitz gewesen. Dunkler starb in den sechziger Jahren. Die letzten Lebensjahre gieng er betteln.

der Richtung gegen Jakobsthal. 4. Der neu angelegte Weg über den „kurzen Holzschlag“. 5. Der Fußweg, der zum Muh Heinrich gegen Wilhelmshöhe führt.

Jünger als Karlsthal, im Jahre 1796 erbaut, war die Glashütte in Hoffnungsthal. Sie wurde erbaut von Karl Christian Preußler, dem Sohne der Johanna Katharina, der Erbauerin von Karlsthal (Hoser berichtet, daß 1617 von Wolfgang Preußler eine Glashütte in Hoffnungsthal erbaut wurde. Diese Angabe bezieht sich auf die Gründung der Glashütte Hoffnungsthal im Weißbachthale bei Schreiberhan). Mitbegründer waren Preller und Matteredne, von welchem Consortium die Glashütte bis 1821 betrieben wurde; in diesem Jahre brannte sie ab, worauf die Gebrüder Matteredne die Hütte für sich allein aufbauten. Dieselbe gieng später in den Besitz des Grafen Schaffgotsch über und wurde 1868 außer Betrieb gesetzt. Am 18. September des Jahres 1884 brannte die Glashütte und mit ihr fast ganz Hoffnungsthal nieder. Heute ist Hoffnungsthal als Sommerfrische bekannt und besteht aus dem Försterhause, vier Arbeiterwohnungen und dem Gasthose sammt Nebengebäuden, alles Eigenthum der Herrschaft. Von Hoffnungsthal zweigen ab: 1. der Mittelweg, nur zum Theil ausgebaut in der Richtung gegen Karlsthal. 2. Der Karlsthäler Weg, steil ansteigend unterhalb der Höhe in die alte Zollstraße mündend. 3. Der Weg nach Strickerhäuser. 4. Der Weg nach Grünthal über die 1888 neu erbaute Brücke.

Die Michelsbaude war früher Försterhaus. Nach dem Baue der Riesengebirgsstraße, durch welche die alte Zollstraße fast außer Verkehr gesetzt wurde, wurde die Försterei aufgelassen. Gegenwärtig wird dortselbst eine einfache Schankwirtschaft betrieben.

Jakobsthal besteht aus dem Försterhause und dem Gasthause Schier, beide herrschaftliche Gebäude. Jakobsthal liegt an der neuen Zollstraße. Von hier führt der „Pferdelochweg“ gegen Großpfer und Flinkenberg. Zwischen Neuwelt und Jakobsthal zweigen ab: 1. Der Goldflössel-Weg, 2. der kurze Holzschlag-Weg, 3. Der Reitweg.

Die Bewohner der Strickerhäuser, sowie die des Gutsbezirkes sind zum Theil Holzarbeiter (Walдарbeiter), zum Theil suchen sie ihren Unterhalt in den nahegelegenen Industrieunternehmungen zu Wurzelndorf, Grünthal und Neuwelt. Durch den von Jahr zu Jahr wachsenden Fremdenverkehr, der zum Theil seinen Zug durch das genannte Gebiet nimmt, dürfte sich für die Bewohner ebenfalls eine bemerkenswerte Einnahme ergeben. Hoffnungsthal ist als Sommerfrische bekannt, Karlsthal eignet sich, wie kein zweiter Ort des Pfergebirges, als Höhen-Curort. Weiteren Erwerb finden die Bewohner durch Sammeln von Klaubholz und Waldfrüchten (Pilze, Heidelbeeren, Erdbeeren, Preiselbeeren und Himbeeren). In früheren Jahren hatten die Bewohner auch das Recht, das Vieh auf die Waldweide zu treiben, welches Recht in den sechziger Jahren zum Theil abgelöst wurde. Der Waldbestand ist fast durchgehends ein überaus kräftiger und gesunder. Im Jahre 1868 am 7. December verursachte ein heftiger Sturm ungeheueren Schaden und brach im Karlsthäler Revier gegen 70.000 Klafter Holz. Das Revier ist durch 17 unter rechten Winkeln einander schneidende schnurgerade Schneißen in 47 Abtheilungen, hier



17

..

„Jagen“ genannt, eingetheilt. Diese Eintheilung rührt von dem verstorbenen Oberförster Militz her, findet sich auf den preussischen Generalstabskarten verzeichnet und bildet für den Touristen ein wichtiges Orientierungsmittel, da an jedem Kreuzungspunkte der Jagenlinien die Nummern der angrenzenden Jagen verzeichnet sind. Der nachfolgenden Aufzählung „volksthümlicher Ortsnamen“ — von in Vergessenheit gerathenen Ortsnamen kann man hier nicht sprechen, da die Waldarbeiter heute noch diese Benennungen gebrauchen — ist die Jageneintheilung zu Grunde gelegt. Das Revier Karlsthal umfasst 9500 □ Morgen; jährlich werden 9—10.000 Festmeter (m^2) abgeholzt. (1 Preuß. Morgen = 0.255 ha).

Jag. 1 Ober- und Unter-Strickerhäuser (28 Häuser mit 169 Einwohnern.) Die Ferdinandsbrücke (bei der Kiedel'schen Fabrik in Wurzelzdorf). Der Strickerberg. Beim Bilde. Im Fuchsloch. In Jag. 1 ist der tiefste Punkt des Reviers (555 m). In der Nähe von Hoffnungsthal mündet das Martinsflößel, etwas oberhalb der Einmündung des „Martinsbaches“ auf böhmischer Seite. — Jag. 2. In den Lehmgruben. An der Neuwelter Grenze. — Jag. 3. Hoffnungsthal. Der Mittelweg, der Karlsthaler Weg, der Strickerweg. Im Gründel. Wildners Teich. Beim Kohlplan. Das Hüttenwehr. Bei der Försterbank. — Jag. 4. Toffels Loch. Der Neuwelter Weg. Am Pottaschfiederhübel. Bei der großen Tanne. Die große Tanne ist weithin sichtbar, trotzdem ohne Führer schwer zu finden. In Brusthöhe können 3 Männer sie kaum umklatern. — Jag. 5. Schindelhübel. Schindelhütte. — Jag. 6. Beim Steinel. — Jag. 7. Am käuligen Hübel. Die Hoppsteine (zwei Felsen in der Fier, zwischen denen selbst bei mittlerem Wasserstande die ganze Wassermenge hindurchfließt). — Jag. 8. Dittrichs Kammer (so benannt nach dem Wilderer Dittrich, der hier sein Versteck hatte). Das Schweinlochflößel. — Jag. 9. Pottaschfiederhübel. Neuwelter Weg. — Jag. 10. Auf der Höhe. Schweinloch. — Jag. 11. Frühstückflößel. Spannenschlag. — Jag. 12. Am Goldflößel. — Jag. 13. Kasperhübel. — Jag. 14. Schweinloch. Am Mittelberge. — Jag. 15. Ziegenkamm. Militzstein (zum Andenken an Oberförster Militz). Im Gebrannten. Hier kam einmal ein großer Waldbrand zum Ausbruche. Die Neuwelter eilten rasch herbei und verhüteten weiteren Schaden. Zum Dank dafür wurde den Neuweltern die Klaubholznutzung, wie den eigenen Unterthanen gestattet. In Jag. 15. zweigt der Touristenweg nach Neuwelt ab, dessen in Jag. 4 und 9 Erwähnung geschah. — Jag. 16. Ziegenkamm und Spannenschlag (so benannt, da hier eine Waldstrecke durch Spannerraupen der *Fidonia Piniaria*? fast zur Gänze vernichtet wurde; nach anderen, weil hier die besten Span-Buchen zu finden waren. — Jag. 17. An der Militz. Zusammentreffen der österreichischen und preussischen Hauptstraßen (847 m). Knapp an der Grenze zweigt der Goldflößelweg ab. Der Katzenstein (917 m), ein Felsblock, der Ähnlichkeit mit einer ruhenden Katze zeigt. In ihm finden sich 9 goldene Regel von einer wilden Katze bewacht. — Jag. 18. Das Goldflößel.

Der kurze Holzschlag. Der kurze Holzschlag-Weg. — Jag. 19. Beim Vogelhüttel. — Jag. 20. Der Mittelberg. — Jag. 21. Am Ziegenflößel. Das große Ziegenflößel. — Jag. 22. Ziegenkamm. Das kleine Ziegenflößel. — Jag. 23. Jakobsthal. Försterhaus (Posthaltestelle) „Bei Schier“. Das Försterfloss. Der Zacken. Der Försterplan. Der Pferdellochweg. — Jag. 24. Das schwarze Flößel. Am Reitsteg. — Jag. 25. Im kurzen Holzschlag. — Jag. 26. Bei Menzels Stall. — Jag. 27. Brachzwiesel (Bruchzwiesel). — Jag. 28. Forsthaus Karlsthal. Der Försterplan. Mündung des kurzen Holzschlagweges. Der Geisterstein (erst in allerneuester Zeit so benannt). — Jag. 29. Am Ziegenflößel. — Jag. 30. Im Pferdelloch. Der Zacken. — Jag. 31. Am Theisenhübel (1001 m). — Jag. 32. Bei der Kohlhütte. — Jag. 33. In den Rässen. — Jag. 34. Am Brachfloss. Die alte Zollstraße. Der Reitsteg. — Jag. 35. Karlsthal. Der Muhheinrich. Die neue Brücke (erbaut im Jahre 1890 über Anregung der Gebirgsvereins-Ortsgruppe Wurzelzdorf). — Jag. 36. Das Kesselfloss. „Im hinteren Pferdelloche“. Der wilde Mannzwiesel. — Jag. 37. Am langen Saume. — Jag. 38. An der alten Zollstraße. Bei der Michelsbaude. — Jag. 39. Theisensteine (1001 m). Bei der alten Zollstraße. Theisensteinweg. — Jag. 40. An der alten Zollstraße. Jag. 41. Buchschachtfloss. An der Kobelstraße. — Jag. 42. Goldgrubenhübel (1080 m). Die alte Zollstraße. Der Pferdellochweg. Der blaue Steinweg (gegen Groß-Fser). Der wilde Mannzwiesel. — Jag. 43. Die Michelsbaude. Der Baudenplan. — Jag. 44. Der Buchschacht. Das Buchschachtfloss. Der alte Schloßberg. — Jag. 45. An der Kobelstraße. — Jag. 46. Hintere Kohlwiese. Der Kohlhüttenhübel. Das Kobelwasser. — Jag. 47. Kobelwiese. Kobelhäuser.

Volksfagen aus dem Isergebirge,

gesammelt und bearbeitet von Ag.

II. Theil.¹⁾

4. Die Prophezeiung.

Dieses ist die Prophezeiung,
Die der graue Mann dem Köhler
Gab zum Dank für die Bewirtung:
Einen Thurm wird man beginnen
In bewegten, hangen Tagen,
Einem edlen Mann zu Ehren.
Nicht vollenden wird der Bauherr

¹⁾ Schluss der im vorjährigen Jahrbuche gebrachten „Volksfagen“.

Und wird doch nicht sterben können,
 Bis der stolze Bau vollendet,
 Denn er baut von Stein und Eisen,
 Und die Zeit will etwas haben,
 Das nicht dauert ew'ge Zeiten.
 Einem jüngeren Geschlechte
 Ist Vollendung vorbehalten,
 Und vollendet wird das Bauwerk
 Jetzt erbaut aus Holz und Eisen
 Und aus dreier Arten Steinen,
 Sowie aus gebrannten Ziegeln,
 Zugeschafft von Meilenweite.
 Ist der Bau einmal vollendet,
 Werden sich die Wolken schließen,
 Wird der Welt das Wasser mangeln
 Durch drei trockenheiße Jahre.
 Schwere Zeit naht dem Gebirge:
 Dummheit wird das Ruder führen,
 Keiner will dem andren dienen,
 Jeder will den andern knechten,
 Und die Kinder wollen lehren,
 Wie die Alten handeln sollen.
 Sieh' aus Osten kommt die Strafe,
 Kommt auf struppig kleinen Pferden,
 Kommt begleitet von der Seuche:
 Böhmen wird zur Wüste werden.
 Um den Thurm in weitem Umkreis
 Finden sich kaum zwanzig Menschen,
 Und wo Reichenberg gestanden,
 Werden Bär und Wildschwein hausen.
 Doch von neuem wird erheben
 Sich die schwergeprüfte Menschheit,
 Und den Bergen wird entstammen
 Der Erretter, der Erlöser!
 „Mächt'ger Geist, so frug der Köhler
 Wann wird alles dies geschehn?“
 Keine Antwort kann ich geben
 Sprach der Graumann, denn wir Geister
 Rechnen nicht nach Jahreszahlen:
 Was ich heute dir verkündet,
 Sag den Kindeskindern wieder.

5. Doctor Kittel.

Doctor Kittel hat den Armen Trost und Hilfe stets gespendet,
 Zaubers kundig hat sein Können er der Menschheit zugewendet,
 Hat dem Tode manche Mutter, manchen Sohn dem Tod' entrissen,
 Doch dem höchsten Herrn im Himmel, weih't in Demuth er sein Wissen.
 Bei den Kranken weilt er eben, tröstet sie und hilft wie immer,

Als den ält'ften seiner Buben Neugier treibt ins Arbeitszimmer,
 In des Vaters Arbeitszimmer fest mit Ketten angebunden
 Und versiegelt hat der Knabe Faustens Hölle n z w a n g gefunden.
 Fürwitz heißt die Ketten lösen, Fürwitz heißt die Siegel brechen,
 Hüte dich! fern ist der Vater! Fürwitz wird sich bitter rächen.
 Und er liest. Die fremden Worte tanzen wirr vor seinen Blicken,
 Flammen scheiner's ihm der Hölle, die den blöden Sinn berücken — —
 Endlich blickt er auf vom Buche. Wehe! wie erschrickt der Bube:
 Eine Schar von düstern Raben füllet fast die ganze Stube.

„Die du rieffst die Beut' der Hölle,
 Arbeit mußt sie von dir heischen,
 Arbeit gib für ihre Klauen,
 Denn sonst mußt sie dich zerfleischen,
 Dich zerfleischen und zerfallen,
 Bist du auch noch jung an Jahren;
 Wer die Hölle ruft mußt herrschen,
 Oder mußt zur Hölle fahren.
 Bliebst du nicht im Zauberkreise,
 Den der Vater klug gezogen,
 Wären wir, die du gerufen,
 Längst schon auf dich zugeflogen,
 Hacten dich mit unsern Schnäbeln
 Und versuchten uns're Krallen — —
 Gib uns Arbeit frecher Knabe,
 Gib uns Arbeit! Arbeit allen!“

Doctor Kittel kehrt nachhause, ach er ahnt, was sich begeben,
 Denn voll Schauer sieht die Raben er sein trautes Heim umschweben.
 „„Beut' der Hölle! Arbeit lüftern bist du? Nun so trage Steine!
 Lies die Steine mir vom Felde, schlichte sie mir auf am Raine!““
 Rasch das Buch ergreift der Vater (während draußen schon die Raben
 Alle Steine fast des Feldes aufgehäuft zur Mauer haben).
 Jedes Zeichen, das der Knabe unverständ'gen Sinn's gelesen,
 Liest zurück er und es schwindet allgemach die Schar des Bösen. —
 Angekettet und versiegelt wird das Buch auf's neue wieder,
 Und gerettet sinkt der Doctor dankend zum Gebete nieder;
 Dankt dem Herrn, der ihn errettet vor der Hölle Graus und Schauer.
 Heute noch lebt Kittels Name, heute noch steht Kittels Mauer.
 Bang ein Kreuz schlägt jeder Wand'rer, der vorübergeht im Dunkeln,
 Denn die Raben hört er krächzen, ihre Augen sieht er funkeln.

6. Der Falkenstein.

Im stolzen Schlosse herrschet die schönste aller Frau'n,
 Wie Milch und Blut die Wangen gar herrlich anzuschau'n.
 Doch heiß in ihrem Herzen brennt wilde Lustbegier —
 Zu gastlich aufgenommen wird jeder Wand'rer hier.
 Einst kam bei Nacht und Nebel ein Mönch nach diesem Schlosse,
 Ein einsam müder Wand'rer, hat Knechte nicht und Ross.
 Wie Futta kost und schmeichelt, der Priester bleibt so kalt,

Er darf nicht unterliegen der Liebe Allgewalt.
 Doch als in stiller Kammer er betet das Brevier,
 Da fliegen die Gedanken zu ihr, ach nur zu ihr!
 Sieh' hin, der Vorhang bebte, die Holde tritt herein,
 Den Busen kaum verhüllend! Nun magst ein Held du sein!
 Sie kofet und sie schmeichelt — denk an Gelübb' und Eid —
 Und will dein Herz erwärmen — denk an dein Büßerkleid —
 Zu spät! Sieh', welche Helle durchdringt jetzt das Gemach?
 Ruft denn der Sonne Nahen schon gold'nes Frühroth wach?
 Es spalten sich die Wände und Martin tritt herfür,
 Ein Mann im Büßerkleide, der Herr im Bergrevier.
 Er winkt nur und die Mauern, sie stürzen krachend ein,
 Begraben soll die Schande, soll Mönch und Herrin sein.
 Nur wilde Felsen starren, wo einst das Schloßchen stand,
 Ein Denkmal jenes Frevels, den rasch die Rache fand.
 Großmutter, die's erzählte, sie sah bei Vollmondschein
 In ihren Jugendjahren Martin am Falkenstein.

7. Am Haidstein.

„Das Schloß verschwand, der Fels erstand,
 In ihn das Fräulein hineingebannt,
 Muß büßen die Schuld viel tausend Jahr',
 Es büßet mit ihr der Genossen Schar.
 Jetzt schwindet die Sonne, verlaß den Wald,
 Sonst umziehen die Schatten dich feucht und kalt,
 Es ziehen die Geister in wüstem Chor
 Aus altersgrauem Geklüfte hervor,
 Dann mußt du mit tanzen in Geisterreih'n
 Die Nacht hindurch bis zum Morgenschein.
 Das Geisterheer trinkt, wenn der Morgen erwacht,
 Dein Herzblut mit Lust und tobt und lacht
 Und zieht dann von dannen und heult und klagt,
 Hoch tobt in den Lüften die wilde Jagd — —
 Dann geht es zurück in den Felsenspalt,
 Der schließt sich und scheint so grau und so alt,
 Und will nicht erzählen, was weiter geschieht
 Von Leiden und Qualen das Höllenlied.“

Unser Jeschken.

Von Franz Hübler.

Unser Jeschken, die höchste Erhebung des Lausitzer Gebirges, kann sich mit seiner Aussicht, die man von seinem 1013 m hohen Gipfel genießt, unbedingt mit allen Aussichtspunkten aller Gebirge Böhmens messen, sei es des Böhmerwaldes vom Dreifesselberge, Kubani und Arber, des Erzgebirges vom Keilberge, des Mittelgebirges vom Donnersberge

oder Milleschauer, des Isergebirges von den Tafelfichte, des Glazer- und Aldergebirges von der Heuscheuer und der hohen Menze, und selbst die von der Schneekoppe im Riesengebirge mit eingeschlossen, denn keiner weist eine solche Abwechslung der Bodenform und eine solche Mannigfaltigkeit der Landschaftsbilder auf, wie dieser: breite, mit dunkelgrünem Nadelwald überzogene Berg Rücken aus massigem Granit, die in sanft geschwungenen Linien dahinziehen, dann wieder steil abfallende nackte Felsgruppen, dann zahlreiche, schöngeformte Regal aus Basalt oder Klingstein, meist mit Laubwald bedeckt, deren Gipfel stolze Ruinen zieren, dazwischen wellenförmiges, wohlangebautes Flach- und Hügelland, hie und da unterbrochen durch den Spiegel eines Teiches, dazu die zahlreichen Städte und Dörfer des Reifethales, eines der bevölkertsten Thäler unserer Monarchie: somit keine Einförmigkeit, kein Einerlei, das, so schön es an und für sich ist, das Auge schließlich doch ermüdet; dazu kommt die weite und ungehemmte Rundsicht, die das Lausitzer- und Riesengebirge, bei klarer Luft Theile des Glazer- und Aldergebirges, des böhmischen Mittelgebirges und Erzgebirges, sowie das anschließende Flach- und Hügelland von Böhmen und Sachsen umfaßt. Freilich, bis zum Böhmerwald, wie fälschlich behauptet wird, reicht der Blick nicht. Andererseits zeichnet sich der Jeschken durch seine auffallende Gestalt als Regal aus, die sofort in der Ferne auffällt und die ihn von vornherein als Gebieter des ganzen Gebirgszuges kennzeichnet. Von den Höhen des Isergebirges, den Basaltregeln des Mittelgebirges, vom Gipfel der Schneekoppe, der Heuscheuer ist er leicht auffindig zu machen, selbst vom Keilberg, dem höchsten Punkte des Erzgebirges, erkennt man ihn mit dem Glase bei heiterer Luft sofort, während der Keilberg selbst von Jeschken aus sehr schwer und selten zu erkennen ist, da er zu wenig aus dem ganzen Gebirgszuge hervortritt. Ein weiterer Vorzug des Jeschken ist endlich die leichte Zugänglichkeit und die kurze Zeitdauer, die man zu seiner Besteigung braucht, so daß auch Kinder und schwächliche Personen ohne besondere Anstrengung seinen Gipfel in 2¹/₂ Stunden von Reichenberg aus erreichen können.

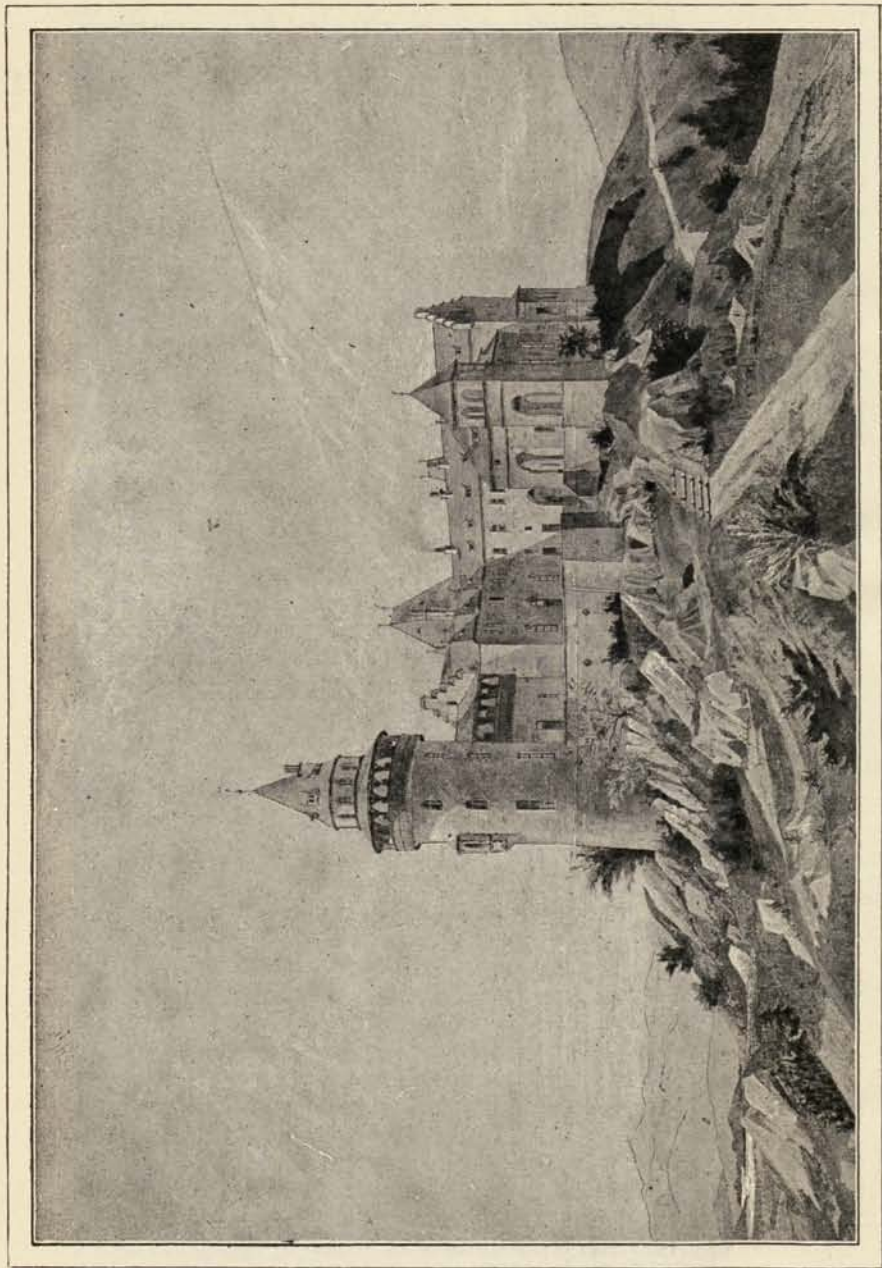
Wiewohl der Jeschken schon seit dem vorigen Jahrhundert von Naturfreunden bestiegen wurde, was man freilich damals zu den schwierigen Unternehmungen rechnete, so kam ein fleißigerer Besuch desselben doch erst seit den sechziger Jahren auf, ein häufiger jedoch erst seit dem Entstehen unseres Gebirgsvereines. Übrigens war auch die Unterkunft auf dem Jeschken eine höchst mangelhafte. Anfang der sechziger Jahre befand sich auf seinem Gipfel nur eine Mooshütte, wo der Jeschkenbesteiger im Sommer einige Erfrischungen erhielt. Dann baute die Mutter der jetzigen Jeschkenwirtin die noch heute vorhandene Hütte, die aus einem kleinen Gastzimmer, einer Küche, einem Bodenraume und einem Schlafräume für 8—10 Personen besteht. Das Geld erlangte sie durch persönlich eingeleitete Sammlungen bei den bedeutendsten Familien Reichenbergs, namentlich durch die Unterstützung der beiden Firmen Liebig und Günzky. Die Bergwirtschaft war jedoch nur während des Sommers dem Fremden zugänglich, im Winter war sie geschlossen. Erst seit dem Anfange der achtziger Jahre blieb das Haus auch im Winter bewohnt. Der erste hölzerne Jeschkenthurm wurde im Jahre 1876



Handwritten text on the left margin, possibly a page number or reference.

Handwritten text on the left margin, possibly a page number or reference.

Handwritten text on the left margin, possibly a page number or reference.



ENTWURF ZU EINEM HOTEL AUF DEM JESCHKEN.

13



um den Kostenbetrag von 428 Gulden nach dem Plane des Reichenberger Tischlers Gustav Neumann erbaut. Die Anregung dazu war von Herrn Adolf Hoffmann bereits 1871 ausgegangen; durch ihn waren auch die dazu nöthigen Sammlungen bei Feschkensfreunden, meist jungen Reichenberger Kaufleuten, eingeleitet worden. Im Jahre 1884 wurde dieser Thurm dem Gebirgsvereine als Eigenthum übertragen, aber schon im Jahre 1889 mußte er, wie schon erwähnt, wegen Baufälligkeit abgebrochen und durch einen neuen, den noch jetzt bestehenden ersetzt werden, der um den Betrag von 750 Gulden aufgeführt wurde. Der Feschkensbesuch wurde, wie gesagt, erst seit dem Entstehen des Gebirgsvereines ein von Jahr zu Jahr bedeutenderer, insbesondere, nachdem die Glasveranda erbaut worden war, die einen Fassungsraum von 200 Personen hat. Nach dem seit dem Jahre 1885 auf Veranlassung des deutschen Gebirgsvereines aufliegenden „Koppenbuche“ kann man das stetige Anwachsen der Feschkensbesucher nachweisen, nicht nur seitens der Einheimischen, sondern auch der Fremden, insbesondere der Norddeutschen. Namentlich in den letzten Jahren hat eine bedeutende Aufschwung stattgefunden. Die folgenden Ziffern beweisen dies:

Besuch der Feschkenskuppe 1885—1893.

	Gesamt- Besuch.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Octb.	Novb.	Decb.
1885	6933	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	7347	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1887	6811	—	—	—	—	291	983	1341	2028	1267	137	38	44
1888	9762	91	196	120	72	2009	1629	1514	1901	1897	174	88	71
1889	10.021	114	83	150	69	1360	2740	1209	3044	749	308	134	91
1890	10.340	104	327	232	486	2486	993	2190	2093	1002	244	48	135
1891	10.354	159	355	87	94	1777	1314	1389	2528	1998	464	96	93
1892	12.516	181	168	345	298	1354	2012	3314	2857	1403	301	163	120
1893	12.137	171	168	813	348	1615	1917	2225	1880	1250	1626	62	43
Im Durch- schnitt.	9909	137	216	291	228	1556	1656	1883	2333	1367	465	89	85

Wir sehen somit, daß die Zahl der Feschkensbesucher seit dem Jahre 1885 von 6933 auf mehr als 12.000 gestiegen ist, somit im Durchschnitte jährlich 9900 Besucher auf den Feschkens kommen, und daß alle Monate des Jahres Besuchsziffern aufweisen, die größte: der Juli des Jahres 1892 mit über 3300. Allein erfahrungsgemäß schreibt sich während des Jahres kaum die Hälfte der Besucher ein, namentlich des Sonntags im Sommer, wenn die Veranda fast ganz mit Besuchern angefüllt ist. Auch die regelmäßigen Feschkensbesucher Reichenbergs unterlassen es gewöhnlich, sich einzutragen. Man kann daher den jetzigen Besuch des Feschkens auf mindestens 25.000 Personen im Jahre annehmen. Wenn nun eine solche Steigerung des Verkehrs bei den jetzt obwaltenden, unzureichenden Verhältnissen am Feschkens zu erzielen war, um wieviel mehr müßte der Verkehr erst gewinnen, wenn eine Bergwirtschaft dort vorhanden wäre, die der heutigen Bedeutung des Feschkens entspräche, und wie sie bereits auf vielen Gipfeln der benachbarten Berge, wie des Hochwalbes, der Lausche und anderer, die

an Bedeutung dem Feschen nachstehen, bereits besteht. Man kann mit Recht behaupten, daß die Zahl der Besucher sich dann verdoppeln werde. Dieser Gedanke leitete schon lange Jahre das Streben des Hauptausschusses, und die Verwirklichung desselben bildet eines seiner vorgesteckten Ziele. Daher wurde auch frühzeitig an die Gründung eines Feschenfondes gedacht, der gegenwärtig freilich erst die Höhe von 1862 Gulden erreicht hat. Sollen nun die Verhältnisse auf dem Feschen umgewandelt werden, so muß dies in würdiger und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechender Weise geschehen. Es muß ein Bau geschaffen werden, der nicht nur den Unbilden der Witterung auf Jahrhunderte widersteht, da das aus Holz Geschaffene, wie oben nachgewiesen, rasch zu Grunde geht, er muß auch in seiner Einrichtung und äußeren Form der Bedeutung des höchsten Gipfels des Lausitzer Gebirges entsprechen. Daher wurde durch die Baufirma Gustav Sachers Söhne in Reichenberg auf Veranlassung des Hauptausschusses ein Plan zu einem, diesen Bedingungen entsprechenden, massiven und doch formvollendeten Neubau ausgearbeitet, den wir hier dem Leser zur Beurtheilung vorlegen. Derselbe würde dem Ankeren nach dem Berge und der ganzen Gegend zur Zierde gereichen, im Innern selbst den weitgehendsten Anforderungen der Touristenwelt Rechnung tragen, andererseits auch bei der großen Besuchsziffer des Feschens als ertragfähiges Unternehmen sich erweisen. Gleichzeitig soll damit, womöglich unter einer Geschäftsleitung, unterhalb der Koppe am sogenannten „Ausgespann“, an der Wasserscheide der Reichenberg-Kriesdorfer Straße, ein großes Einkehrwirthshaus mit Stallungen für ungefähr 20 Pferden mit den dazu gehörigen Nebenräumen für Wagen erbaut und auch die Zufahrtsstraße von hier bis zum Koppen-Hotel fortgesetzt werden. Beide Herrschaftsbesitzer, sowohl der hochgeborene Herr Graf Franz Clam-Gallas, als S. Durchlaucht Fürst Alain Rohan, kommen dem Plane in wohlwollender Weise entgegen.

Das Koppen-Hotel soll nach dem beigeschlossenen Plane folgende Räume enthalten:

I. Kellerraum: Bier-, Wein- und Gemüsekeller, sowie Keller für Holz und Kohle.

II. Zuebener Erde: Einen Speisesaal, 14·00 m lang, 9·04 m breit; Schank- und Anrichterraum, 5·60 m lang, 2·78 m breit; 2 Extrazimmer, das eine 7·10 m lang, 5·60 m breit, das andere 7·50 m im Durchmesser; eine Küche, 6·80 m lang, 6·00 breit; eine Speisekammer 5·60 m lang, 2·77 m breit; einen Haupteingang mit Vorhaus, 6·40 m lang, 3·00 m breit; einen Gang zur Schwemme mit Zwischendecke, darüber Wäschekammer, beides 6·10 m lang, 2·00 m breit; eine Hauptstiege 3·45 m breit, 6·10 m lang mit 1·50 m breiten Stiegenarmen. Die Schwemme 9·60 m lang, 6·00 m breit, mit einem Erker, 3·00 m lang, 1·50 m breit; eine Veranda, 14·30 m lang, 8·00 breit, mit Eckthürmchen, 3·10 m lang, 3·10 m breit; einen Gang zum großen Thurm, 4·80 m lang, 1·80 m breit; ein Vorzimmer zum großen Thurm, 4·75 m lang, 1·80 m breit; die Thurmstiege 2·30 m im Durchmesser; die Aborte, 4·80 m lang, 3·65 m breit; die Terrasse 21·00 m lang, 10·00 m breit und 17·20 m lang, 14·90 m breit.

III. Im 1. Stockwerk: 19 Gastzimmer, 3·70 m lang, 2·10 m breit; 1 Gastzimmer, 6·15 m lang, 3·00 m breit; 1 Gastzimmer, 4·50 m lang, 3·15 m breit; 1 Gastzimmer, 4·00 m lang, 3·50 m breit; 1 Führerzimmer, 7·40 m lang, 5·90 m breit; die Gänge zu den Gastzimmern zusammen 52 m lang, 1·80 m breit; 1 Frühstückszimmer im großen Thurm, 7 m im Durchmesser; 1 Kaffeeküche, 3·80 m lang, 1·80 m breit; 1 Hauptstiege mit 1·50 m breiten Stiegenarmen; 1 Bodestiege, 4·00 m lang, 1·80 m breit; 1 Thurmsstiege, 2·30 m im Durchmesser; 1 Aussichtsthürmchen 3 m lang, 3 m breit; Gesindekammern, zusammen 14·60 m lang, 8·30 m breit; die Aborte 2 m lang, 2 m breit.

IV. Im 2. Stockwerk: Über dem Führerzimmer die Wohnung für den Koppen-Wirt, bestehend aus 2 Zimmern und Küche; die ganze Wohnung ist 7·70 m lang und 6·20 m breit. Im großen Thurm 1 Zimmer, 7 m im Durchmesser als Aussichtszimmer; über demselben die Aussichtswarte mit Gallerie.

Im Einkehrwirthshaus am Ausgespann sollen folgende Räume zur Verfügung stehen:

Keller: Ein großer Keller für Getränke, 6·70 m breit, 8·80 m lang, ein kleiner Keller für Gemüse, 2 m breit, 8·80 m lang.

Zu ebener Erde: Ein Gastzimmer, 9·10 m lang, 6·70 m breit; eine Küche, 6·70 m lang, 4·50 m breit; ein Wohnzimmer, 5·40 m lang, 4·30 m breit; die Aborte, 4·00 m lang, 2·50 m breit; ein Stand für Wagen, 12 m lang, 10 m breit; eine Stallung für 20 Pferde, 14 m lang, 8 m breit; ein Kutscherzimmer, 3·20 m lang, 1·80 m breit; eine Geschirrkammer mit Bodestiege 3·20 m lang, 1·80 m breit; Dachboden im Gasthaus 16·10 m lang, 9·10 m breit; Dachboden im Stallgebäude 16·10 m lang, 8·10 m breit.

Es ergeht daher ein kräftiger Aufruf an alle Mitglieder des deutschen Gebirgsvereines, an alle Bewohner der Stadt Reichenberg, die bereits mit vereinten Kräften soviel Schönes geschaffen, sowie an alle Bewohner des heimatlichen Jeschken-Fergaues, für die ja der „Vater Jeschken“ das uralte Wahrzeichen der Heimat ist, das vom Gebirgsvereine unternommene Vorhaben zu unterstützen, das Haupt des Jeschkens mit einem würdigen Bau zu krönen. Wir sind der Ansicht, daß, wenn anderwärts, wie im Riesengebirge und im Elbgau, zeitgemäße und schöne Bauten auf hervorragenden Aussichtspunkten aufgeführt werden konnten, die nicht nur allen Anforderungen der Touristenwelt entsprechen, sondern auch den Besitzern großen Vortheil gewähren, dies auch bei uns möglich sei, wenn die gesammte Bevölkerung des Gaus, namentlich aber Reichenbergs, uns in unserem Vorhaben unterstützt, und die Herrschaftsbefitzer gleichfalls das Werk in wohlwollender Weise fördern; dann wird ein Bau entstehen, der noch nach Jahrhunderten Zeugnis ablegen soll von der Schaffenskraft und dem Gemeinsinn der Bewohner unseres schönen Jeschken-Fergaues!

Bericht über die X. Hauptversammlung des deutschen Gebirgsvereines für das Teschen- und Isergebirge.

Samstag, den 7. April 1894, fand im Gasthause zum „Rothen Adler“ unter dem Voritze des Obmann-Stellvertreters, Herrn Josef Beuer, die diesjährige Hauptversammlung statt. Der Herr Vorsitzende eröffnete dieselbe um 8³/₄ Uhr abends, hieß die erschienenen Mitglieder herzlich willkommen und stellte als Vertreter der Ortsgruppen vor: für das Obere Kamnitzthal: die Herren Julius Hoffmann, Heinrich Zenner und Franz Steffezius, für Johannesberg: die Herren Stan. Priebisch, Josef Köfler und Franz Kammel. — Hierauf warf der Vorsitzende anlässlich des 10jährigen Bestandes des Vereines einen kurzen Rückblick auf das Geschaffene und schritt sodann zur Erledigung der Tagesordnung; es wurde:

I. Das Protokoll der vorjährigen Hauptversammlung verlesen und genehmigt.

II. Der Schriftführer, Herr Gustav Sachers, brachte sodann den Thätigkeitsbericht des Hauptausschusses für das Jahr 1893 zum Vortrage:

Hochgeehrte Versammlung!

Nachdem in der Hauptversammlung vom 8. April 1893 die Ergänzungswahlen für den Hauptausschuss vorgenommen worden waren, wurde in der ersten Sitzung des Ausschusses die Neuwahl vorgenommen und wurden gewählt: Herr Emil Schmidt als Obmann, Herr Josef Beuer als Obmannstellvertreter, Herr Gustav Sachers als Schriftführer, Herr Robert Ulrich als Schriftführerstellvertreter, Herr Ferdinand Leubner als Zahlmeister, Herr Richard Jakob als Zeugwart, Herr Prof. Franz Hübler als Bücherwart.

Die einzelnen Comités setzten sich folgendermaßen zusammen:

Das Wegbaucomité aus den Herren: Jakob, Klinger, Sachers, Steffan, Sweceny und Wagnauer.

Das Comité der Feriencolonie aus den Herren: Beuer, Demuth, Poffelt und Scholze.

Das Comité der Studentenherbergen aus den Herren: Fritsche, Leubner, Matouschek und Schmidt.

Das Ausflugcomité aus den Herren: Prof. F. Hübler, Jakob, Matouschek, Poffelt und Sweceny.

Die Schriftleitung des Jahrbuches übernimmt Herr Prof. Hübler.

Im Ausschusse haben sich im Laufe dieses Vereinsjahres folgende Veränderungen vollzogen: Herr Jakob Richard legte im Monate September seine Stelle als Zeugwart nieder und meldete seinen Austritt aus dem Ausschusse an. — Herr Emil Schmidt legte im Monate Januar seine Stelle als Obmann des Vereines mit dem Bemerkten nieder, dass er im Ausschusse verbleibe und so wie bisher mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften für das Wohl des Vereines wirken werde.

Leider hat in diesem Jahre der Gebirgsverein einen unerseglischen Verlust durch das nur zu früh erfolgte Ableben des hochverdienten Obmannes der Ortsgruppe Wiesenthal, Herrn Erich Rähm, zu beklagen.

Jedermann weiß, was derselbe in der Zeit seines Amtes für den Verein gethan und was der letztere an ihm verloren. Ehre daher seinem Andenken!

Hier möge nun der Bericht über die eigentliche Thätigkeit des Ausschusses, der in diesem Jahre zwanzig Sitzungen abhielt, folgen:

Eine der wichtigsten Fragen, mit welchen sich der Ausschuss zu beschäftigen hatte, war die bereits im Vorjahre geplante Errichtung eines schönen und zweckmäßigen Koppens-Hotels und einer bis zur Jeschkenspitze führenden Straße, um diesem Berge, als einem der schönsten und aussichtsreichsten unseres Gebirges, eine größere Menge neuer Besucher und Freunde zuzuführen, andererseits jedem Touristen ein der Neuzeit entsprechendes bequemes Unterkommen zu verschaffen. Die erste Aufgabe, die sich dem Ausschusse hier entgegenstellte, war es, sich mit den beiden Herren Grundbesitzern des Berges, dem hochgeborenen Herrn Grafen Clam-Gallas und dem Fürsten Alain Rohan bezüglich der Überlassung des Grundes auf der Jeschkenspitze ins Einvernehmen zu setzen. Dies geschah theils in ange suchten Audienzen, theils in brieflichem Verkehre. Die Verhandlungen sind aber bis jetzt noch nicht ganz zum Abschlusse gelangt und wird die Zuzuführung dieser Geschäfte einen der bedeutendsten Punkte des diesjährigen Arbeitsstoffes ausmachen. Mehr mag an dieser Stelle von der Hotelangelegenheit nicht mitgetheilt werden, da ein Sonderbericht über den Jeschken, die Bestrebungen und Erfolge des Ausschusses, die bereits zu verzeichnen sind, im Jahrbuche folgt. Aber auch in anderer Weise wurde des Jeschkens gedacht. So wurde der in äußerst schlechtem Zustande befindliche Weg von der „schönen Aussicht“ zur Straße gründlich hergerichtet, die Wegweiser ausgebessert, und dahin gewirkt, daß am Karolinsfelder Wege an einer gefährlichen Stelle ein Schutzgeländer angebracht wurde.

Mit der k. k. Postverwaltung wurde in Verhandlung getreten, daß über die Sommermonate am Jeschken eine Poststation errichtet werden möge. Da die jetzt oben befindliche Wirtin, Frau Krusche, die „Schriftlöschung“ der Briefe, den Verschleiß der Marken und Correspondenzkarten und den Anschluss an das nächste Postamt zu besorgen versprach, wurde uns die Errichtung einer Poststation in Aussicht gestellt und so dürfte es schon in nächster Zeit möglich sein, Grüße vom Jeschken direct in die Ferne zu senden.

In das diesjährige Arbeitsprogramm soll der Ausbau und die Markierung des Kammweges von Heinersdorf aus aufgenommen werden und sind die diesbezüglichen Vorarbeiten bereits vollzogen worden.

Sowie alljährlich, so hat auch heuer wieder das Hochwasser unseren Baulichkeiten Schaden zugefügt. So riss das Wasser in den ersten Frühjahrstagen den zweiten Machendorfer Steg ganz weg und hat der Verein denselben wieder neu herstellen lassen müssen. Der hochgeborene Herr Graf Clam-Gallas war so gütig, die beiden hiezu nöthigen Stämme unentgeltlich dem Vereine zur Verfügung zu stellen. Das Geländer des ersten Steges mußte erneuert werden.

Wenden wir uns jetzt dem Tsergebirge zu, so bestand die Hauptleistung dieses Jahres in der Markierung folgender Wege:

Hegebachthal — Tafelfichte;
Tafelfichte, Quarré, Wittighaus;
Christiansthal, Sichhübel, Wittighaus.

Diese schwierige Arbeit wurde mit geradezu aufopferungswürdiger Hingebung von dem Ausschussmitgliede Herrn Matouschek — im Vereine mit Herrn Adolf Gahler — in der vorzüglichsten Weise durchgeführt und wird ihm darum jeder Tourist, der Gelegenheit hat, diese Wege zu begeben, Dank wissen und ihm die verdiente Anerkennung zollen. Wegweiser und Tafeln wurden in großer Anzahl theils wieder aufgerichtet und aufgefrischt, theils ganz neu wieder hergestellt. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass der Hauptausschuss einerseits, um den beständigen Kosten für solche kleine Ausbesserungen aus dem Wege zu gehen, andererseits aber auch im Interesse der Touristen beschlossen hat, Wegmarkierungspunkte von hervorragender Bedeutung mit Steinsäulen auszustatten und nur mehr Tafeln mit erhabener Schrift in Verwendung zu bringen. Aus diesem Grunde ist auch die sonst immer für jedes Jahr ausgeworfene Summe für Wegweiser und Markierungen heuer um ein Bedeutendes erhöht worden.

Baulichkeiten von größerer Bedeutung waren in diesem Jahre auf diesem Gebiete: die Ausbesserung der bereits sehr schadhast gewordenen Aussichtswarte am Schwarzbrenn und die Anlegung eines Schutzgeländers daselbst. Ebenso musste am Proschwitzer Ramme ein neues Schutzgeländer aufgerichtet werden, nachdem das frühere von boshaften Händen zerstört worden war. Noch schlimmer aber erging es dem Thurme daselbst. Nur dadurch, dass Buren die Ankerschrauben des Thurmes theils gelüftet, theils ganz entfernt hatten, konnte er dem Andrang des Sturmes, welcher im Februar in unserer Gegend hauste, nicht widerstehen und wurde ungerissen. — Dieser Schaden wurde jedoch so schnell wieder hergestellt, dass selbst viele der nächsten Anwohner von dem Unfall, welcher den Thurm ereilte, keine Kenntniss erlangten.

So wie alle Jahre, so wurde auch heuer der Thurm auf dem Seibthübel durch Herrn Ingenieur Kummer einer gründlichen Untersuchung unterzogen und hierbei alles in der größten Ordnung befunden.

Die letzten Arbeiten des Ausschusses in diesem Gebiete bezogen sich auf die Vorbereitungen für das kommende Jahr. So wurden die Bewilligungen zu einzelnen Wegmarkierungen und Wegbauten im Iser- und Jeschfengebirge nachgesucht und auch meistens erhalten.

Eine der wichtigsten Einführungen des vergangenen Jahres sind die Vereinsabende. Dabei leitete den Ausschuss der Gedanke, für die Mitglieder des Vereines und dessen Freunde eine Stätte zur Pflege der Geselligkeit zu schaffen und so die Mitglieder einander näher zu bringen. Dass dieselben erst in den letzten Monaten des Vereinsjahres eingeführt werden konnten, lag in dem eigenthümlichen Mißgeschick, welches den Ausschuss bei der Ausfindigmachung eines geeigneten Gasthauszimmers verfolgte.

Da bei dieser Angelegenheit auch Bedacht auf die Bücherei genommen werden musste, so fand sich so bald kein Ort, wo dieselbe untergebracht werden konnte. Als endlich ein solcher ausfindig gemacht worden war, wurde dem Wirte gekündigt. Aus eben diesem Grunde war es leider bis heute noch nicht möglich, die Bücher, wie von vielen Seiten gewünscht worden, in einem Zimmer unterzubringen, welches allen gleich leicht zugänglich ist. Der erste im Gasthause „zum rothen Adler“ abgehaltene Vereinsabend war noch nicht sehr stark besucht, doch wird sich hoffent-

Feschenfond.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	fl. fr.		fl. fr.
Cassastand vom vorigen Jahr	1305.08	Entnahme für die Telephoncassa	30.—
Einlage und Feschkenschütze	403.82	Cassa-Saldo	1862.86
Zinsen	183.96		
	<u>1892.86</u>		<u>1892.86</u>
Saldo-Vortrag	1862.86		

Baufond.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	fl. fr.		fl. fr.
Cassastand vom vorigen Jahr	1021.47	Entnahme	321.50
Einlage	700.—	Saldo	1474.01
Zinsen	74.04		
	<u>1795.51</u>		<u>1795.51</u>
Saldo-Vortrag	1474.01		

Bilanz:

Cassastand	fl. fr.
Baufond	641.35
Feschenfond	1474.01
Vereinsabzeichen	1862.86
	53.—
	<u>4031.22</u>

Herr Wintuschka beantragt namens der vorjährigen Cassaprüfer dem Zahlmeister die Entlastung zu ertheilen, da die Cassa in bester Ordnung befunden worden. Geschlecht.

Zu Rechnungsprüfern für das kommende Jahr werden die Herren: Wintuschka, Schär und Simon wiedergewählt.

IV. Folgte der Bericht des Zeugwartes, vorgetragen von Herrn Matoušek:

Das Vereinsinventar erfuhr im verflossenen Vereinsjahre folgende Verstärkungen:

- a) 34 Wegweisertafeln, hievon 13 für das Sichhübel-, 19 für das Tafelsichte-Gebiet, 2 für die vom Wittighause gegen Wilhelmshöhe und die Darre abzweigenden Wege;
- b) Erneuerung des Reifesteges bei Hammerstein;
- c) Schaugerüst am Schwarzbrunn bei Gablonz;
- d) Ausbesserungen und Wiederaufstellung des Aussichtsthurmes am Proschwitzer Kamm;
- e) Wegausbau von der „Schönen Aussicht“ zur Feschenstraße;
- f) 4 Fremdenbücher für den Feschen;
- g) 4 Scalen-Serien für das selbstschreibende Barometer.

Der Wert des Gesamtinventars beziffert sich auf rund 15.500 fl.

V. Folgten die Berichte über die Thätigkeit der Ortsgruppen:

I. Ortsgruppe: Wurzelsdorf und Umgebung.

Wie in den früheren Jahren, muss auch am Schlusse das 9. Vereinsjahres gesagt werden, dass die Ortsgruppe im steten Vormwärtsstreben begriffen und in ihrer Thätigkeit kein Stillstand eingetreten ist.

Einestheils war der Vorstand bemüht, unsere an Naturschönheiten so reiche Gegend den weitesten Kreisen bekannt zu machen, andernteils bereits Geschaffenes zu vervollständigen und zu ergänzen. Zu ersterem Zwecke wurde die vom Stammvereine im vorjährigen Jahrbuche veröffentlichte Angabe der Rundsicht erweitert und in einem kleinen Buche herausgegeben. Diese Rundsicht ist ein vorzügliches Orientierungsmittel für die Besucher des Aussichtsthurmes. — Die Anlegung eines Albums mit ungefähr 25 Ansichten aus dem Ortsgruppengebiete mußte wegen der zu hohen Anschaffungskosten unterbleiben; doch wird der Vorstand diese Angelegenheit fortwährend im Auge behalten. Vom Stephansthurme wurden sehr gelungene Lichtdruckbilder angeschafft, solche vom Bade Wurzelsdorf sollen bestellt werden. Der Vorstand unterstützte auch den Gablonz-Tannwalder Lehrerverein durch Beistellung dreier Cliché's für die im Druck befindliche Bezirkskunde und war bestrebt, möglichst viel Bilder aus dem Ortsgruppengebiete für dieselbe zu erhalten. Der Wunsch, unmittelbar neben dem Aussichtsthurme eine Wirtschaftsbude für die bequeme Unterkunft der Touristen zu schaffen, scheiterte, da die Gemeinde Przychowitz die Beistellung des Grundes versagte.

Was den Aussichtsthurm betrifft, so sei erwähnt, daß er während der zwei Winter den Witterungseinflüssen aufs beste widerstanden und in keiner Weise Schaden genommen hat. — Die nothwendigen Zusatzbauten wurden durchgeführt, sowie die obere Gallerie verbreitert und der Felsen mit einem Zaune versehen. Die Fensterläden im oberen Ausichtsraume sollen zum Öffnen nach außen eingerichtet werden, daß sie in dem ohnehin kleinen Raume nicht störend wirken. Mit der Gemeinde Przychowitz wurde vereinbart, das Stiegengeld unter den bis jetzt geltenden Bedingungen solange einzuheben, bis ein entsprechender Fond geschaffen worden, aus welchem die Auslagen für die nothwendigen Thurmausbesserungen und die Bewachung desselben bestritten werden können. Die Gemeinde hat auch gestattet, daß auf ihrem Grunde neben dem Thurme eine entsprechende Wächterbude gebaut werde.

Der Vorstand hatte im vergangenen Jahre zur Einhebung der Eintrittsgebühr, zur Bewachung und Reinigung des Thurmes, einen Wächter bestellt, um ein annähernd genaues Bild über den Besuch des Thurmes zu erhalten. Im Jahre 1893 dürften gegen 4000 Personen den Thurm bestiegen haben. Im ganzen giengen an Eintrittsgeldern ein: 301 fl. 50 kr., was einer Besucherzahl von 3017 Personen entspricht. Der Wächter erhielt 103 fl., an Versicherungsgebühren wurden 3 fl. 48 kr. gezahlt, somit bleibt ein Betrag von 195 fl. 22 kr., von dem noch die Auslagen für die zu erbauende Wächterbude in Abschlag kommen. Für die Einhebung des Aufstieggeldes gelten folgende Grundsätze: 1. Von jeder Person über 14 Jahre wird eine Eintrittsgebühr von 10 kr. eingehoben.

Davon sind befreit:

1. Mitglieder des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Sfergebirge, die sich mit der Mitgliedskarte des betreffenden Jahres als solche ausweisen.
2. Schulkinder, in Begleitung ihrer Lehrer. Die begleitenden erwachsenen Personen zahlen den vollen Betrag.

3. Kinder im Alter bis zum 14. Lebensjahre haben in Begleitung ihrer Eltern oder erwachsenen Personen freien Eintritt.

4. Uniformierte Vereine, die beim Thurme corporativ anrücken, zahlen per Mann 5 kr. Nur hat der Obmann den Namen des Vereines, die Zahl der Mitglieder in das vom Wächter verwahrte Buch einzutragen und an den Wächter die Gesamteintrittsgebühr für die theilhaftigen Vereinsmitglieder zu entrichten. Den Verein begleitende Personen zahlen den vollen Betrag.

Die Einführung einer Bergführertaxe wurde beschloffen, doch steht der genehmigende Bescheid der politischen Behörde noch aus. Die Gesamteinnahmen betragen 772 fl. 68 kr.; die Ausgaben 614 fl. 95 kr., ergibt einen Überschuss von 157 fl. 73 kr. und mit dem vorjährigen Saldo von 227 fl. 9 kr. ein Barvermögen von 384 fl. 82 kr.; davon entfallen 195 fl. 22 fl. als Baufond für den Thurm und 76 fl. an Baumeister Heyer für Nachbauten.

Im Sommer 1894 werden die Wegweiser einer gründlichen Ausbesserung unterzogen; dieselben müssen neu angeschafft, frisch angestrichen und mit neuen Aufschriften versehen werden, was einen Betrag von 200 fl. beansprucht. Außerdem soll die bereits erwähnte Wächterbude ausgebaut werden, wofür 200 fl. veranschlagt sind.

Die Ortsgruppe zählt 134 Mitglieder. Vorstandssitzungen wurden 6 abgehalten. Der am 13. Jänner veranstaltete Vereinsball verlief zur Zufriedenheit. Der am 27. Juni 1893 in Wurzelzdorf anwesende Handelsminister zeichnete sich in das Gedenkbuch der Ortsgruppe ein und nahm die Photographien vom Stephansturm und Bad Wurzelzdorf an. Die Studentenherbergen wurden von 149 Durchreisenden benützt, wovon auf Wurzelzdorf 122, auf Wilhelmshöhe 27 Besuche entfallen. In Wilhelmshöhe erhielten die Studenten Abendbrot und Nachtlager, in Wurzelzdorf Abendbrot, Nachtlager und Frühstück. Letzteres spendete Herr Otto Kiedel, was auch hier dankend erwähnt wird. Die Herberge in Wurzelzdorf soll diesen Sommer erweitert werden. — Möge die Ortsgruppe auch in Zukunft von allen Seiten die gebührende Unterstützung finden!

Dem Vorstande gehören an: Otto Kiedel, als Obmann; Adalbert Pohl, Ob.-Stellvertreter; Franz Keckziegel, Schriftführer; Stefan Weiß, Schriftf.-Stellvertreter; Reinhold Heyer, Zahlmeister; Julius Poffelt, Zahlm.-Stellvertreter; als Mitglieder: Dr. Franz Erben, Anton Preußler, Johann Neumann, Anton Porsche, Heinrich Kuhn, Emil Siegmund.

Franz Keckziegel,
Schriftführer.

Otto Kiedel,
d. B. Obmann.

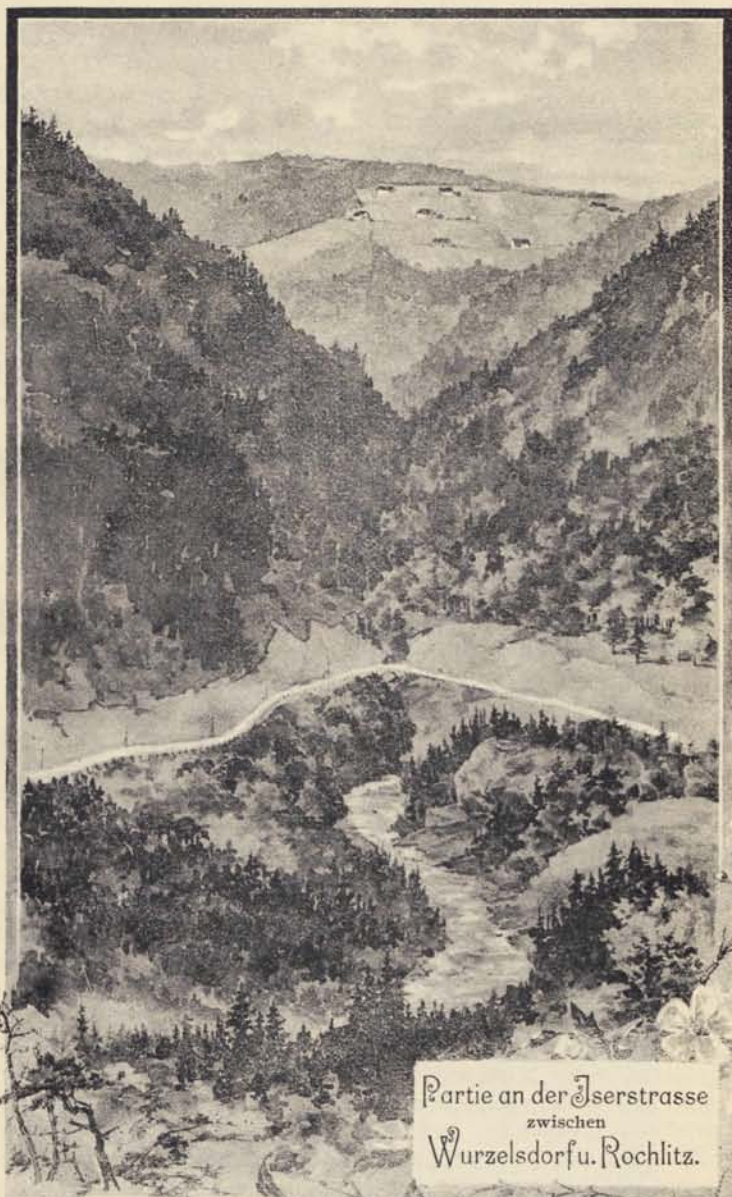
II. Ortsgruppe: Johannesberg und Umgebung.

Im Jahre 1892/93 entfaltete die Ortsgruppe eine regere Thätigkeit als im Vorjahre. Es sei hier nur erwähnt, daß 5 Ausschusssitzungen abgehalten, 3 größere und mehrere kleinere Ausflüge unternommen, und ein Tanzkränzchen veranstaltet wurden. Bei der am 8. April 1893 stattgefundenen Hauptversammlung in Reichenberg wurde die Ortsgruppe durch 2 Mitglieder vertreten: den Herrn Stanisl. Priebisch sen., Obmann, und Rich. B. Chladef, Schriftführer.

Es sei mir hier vergönnt, den Ausflug zu schildern, dem ich beizuwohnen die Gelegenheit hatte und der am 22. Mai 1893 auf den Kopainberg und Schwarzbrunn unternommen wurde.

Theilnehmer waren die Herren: Stanisl. Priebisch, Victor Černý, Julius Pilz, Franz Lammel, Anton Šhier und Richard V. Chladef.

Wir marschierten in bester Laune von unserem Versammlungsorte „Stadt Prag“ ab und wanderten wohlgenuth dem Schwarzbrunnberge zu. In unserer übermüthigen Stimmung aber und in dem guten Glauben, unsere Gesellschaft sei vollzählig, wurde das Ziel schon nach einigen hundert Schritten geändert und nun gieng es über Gablonz nach Kopain. Die erste Haltestelle war Brats Gasthaus, wo jeder in weiser Fürsorge dem leiblichen Wohle Rechnung trug. Jeder füllte seine Taschen. Lebensmittel gab es genug! Seidenschwanz und Kufan wurden schleunigst durch-eilt. Von der Dalešitz Höhe genossen wir eine großartig überwältigende und uneingeschränkte Aussicht. Über uns den blauen Himmel, den kein Wölkchen trübte, schweift unser Blick bis an die fernern Kämme und Gipfel des Iser- und Lausitzergebirges. Da liegt vor uns die Königshöhe und der Eichhübel im Norden, im Westen gilt unser Gruß einem alten Bekannten, dem imposanten Jeschken; im Süden und Südwesten winken uns freundlich als gewaltige Rachen der Koll, die Böfige und Kopain; im Südost und Ost schließen Trosky, die grotesken Felsbildungen von Kleinskal und der Kosakow diese wunderbare Rundschau ab. Ruhe herrscht überall. Noch einmal wird die herrliche Gebirgswelt gemustert, dann geht es langsam weiter, bis sich uns nach $\frac{1}{4}$ stündigem Gange die gastliche Thür einer Bierwirtschaft öffnet. Mit herablassender Miene verabreichte uns der Wirt einige Gläser sehr trüben schlechten Bieres, welches einen recht grellen Gegensatz zu unserem Durste bildete. „Vhüt Gott, auf Wiedersehn, du gastliche Hütte im weltvergessenen Dalešitz“, rief jemand von uns und bald erreichte unser flüchtiger Fuß die Schenke in Fibich, wo der Trunk kühl und klar war und sichtliche Erfrischung gewährte. Bei frohem Sang und Becherklang entfloß hier eine halbe Stunde und wir mußten an den Aufbruch denken. Im raschen Schritt wurde in kurzer Zeit der Gipfel des Kopain erreicht. Unsere frohe Laune ward zum lauten Entzücken, als sich uns vom Kopain (655 m) die reizendste Rundschau gegen das Riesenz-, Iser- und Jeschkengebirge darbot, die wohl im ganzen der vom Schwarzbrunn ähnlich ist, jedoch gegen Süden einen überraschend schönen Vordergrund voraus hat, gebildet von den Felsenpartien von Kleinskal, Borek und den längs der Eisenbrot—Turnauer Bahnstrecke sich hinziehenden Felsketten, welche einer Festungsmauer nicht unähnlich sind. Gegen 1 Uhr nachmittags verließen wir die am Fuße des Kopain liegende Schenke und um $\frac{3}{4}$ 2 Uhr war das reizend gelegene Friedstein erreicht. Nicht lange dauerte es, und wir bestiegen die prächtige Ruine, welche mit ihrer herrlichen Aussicht, die ein Gemisch von Wildheit und Anmuth bildet, die erduldeten Strapazen wettmachte. Nach kurzem Aufenthalt verließen wir Friedstein und folgten dem mit Wurzeln durchquerten Waldweg, und um $\frac{1}{4}$ 3 Uhr befanden wir uns im Felsenpantheon von Kleinskal. Ungefähr in der Mitte des Weges von Friedstein nach dem Pantheon lenkte eine Pyramide aus Sandstein unsere Aufmerksamkeit auf sich. Dieselbe trägt die schwer zu entziffernde Inschrift: „Georg v. Freudenberg, Ritter ohne Furcht und



Partie an der Iserstrasse
zwischen
Wurzelsdorf u. Rochlitz.



14

Tadel 1528." Es wurde wohl zweien unserer Pilger schwer, dieses Ziel zu erreichen, denn dieselben zogen es vor, lieber in der Kleinfalser Schenke Ruhe und Erholung zu suchen, während die übrigen das Felsenpantheon, das die frühere Burg Wranow einschließt, besuchten. Zu erwähnen sind: die Heldenhalle, die Zufriedenheitsgrotte und die Kapelle, von welcher aus man eine hübsche Aussicht genießen kann. Eine noch umfassendere jedoch bietet sich vom höchsten Punkte, dem Kreuz (523 m) dar. Wahrhaft entzückend liegt am Fuße dieses schroff abfallenden Felsens das Dörfchen, und anmuthig durchzieht die Iser in silberglänzender Bahn das saftig grüne Wiesenthal. Nach 1stündiger Rast wurde das Pantheon im Bogen umgangen und durch das Wranoweyer Thal der Weg zur Friedsteiner Schenke und der Schmitt'schen Schleifmühle eingeschlagen; um $\frac{1}{4}$ 8 Uhr abends drehte man sich schon im fröhlichen Tanze! Von einer körperlichen Abspannung würde niemand etwas gewahr worden sein. Nach kurzer Rast wurde zum Aufbruche gemahnt, und gegen Mitternacht langten wir wohlbehalten im Heimatsorte an.

Ausflug nach Wittighaus am 13. August 1893 (geschildert vom Herrn W. Fischer, 2. Schriftführer). Theilnehmer waren die Herren: Stanisl. Priebsch son., Franz Lammel, Wenzel und Rich. Chladet, Franz Seibt jun., Wenzel, Emilian und Karl Hüttmann und Wenzel Fischer.

Der heiterste Himmel wölbte sich am Sonntage, den 13. August, über das Thal von Johannesberg, wo in aller Frühe schon ein reges Treiben die Aufmerksamkeit der übrigen Ortsbewohner erregte. Es handelte sich eben um nichts Geringeres, als den lang ersehnten gemeinschaftlichen Ausflug unserer Ortsgruppe im Vereine mit dem zweiten Basse des Gesangsvereines „Harmonie"! Jeder echte und rechte Gebirgs- und Gesangsverein muß auch seinen Sommerausflug, seine Sängerschaft haben. Das Ziel unserer Wanderung war das in vollständiger Waldeinsamkeit liegende Wittighaus (841 m), von wo wir den Sichhübel zu besuchen gedachten.

Gegen Mittag fanden wir uns bei Rudolf Peukert (Thams Gasthaus) ein, und um $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags waren bereits alle Theilnehmer bei Siebeneicher („Reinsammering“) versammelt. Vollständig befriedigt über den schönen Beginn des Ausfluges schlürften wir beim „Borne“, Karlsberg, $\frac{3}{4}$ 2 Uhr in gehobener Stimmung einige Gläser des edlen Gerstensaftes. Doch sieh! der Himmel verdüstert sich allmählich. — Niemand läßt aber den Muth sinken und man hofft allgemach das Beste. Da! plötzlich — welch' leises Geräusch! Die Blätter der Bäume erzittern leise vom sanften Winde. Wahrhaftig ein Tropfen! hörte man von verschiedenen Stimmen, — es regnet! O, Jupiter, Jupiter, warum hast du uns das gethan? — Jetzt war freilich Trost nöthig. Jupiter Pluvius aber blieb unbarmherzig — rücksichtslos zog er mit seinem nassen Elemente gegen uns ins Feld, wahrscheinlich, um die übermüthige Schar daran zu mahnen, daß er bei solchen Anlässen auch ein Wörtchen mitzureden habe. Sollte man vielleicht noch in letzter Stunde den gestrengen Herrn durch Hinausjchicken des Ausfluges zu verjöhnen trachten? Doch nein! Mit dem gefüllten Rucksack auf dem Rücken traten wir vertrauensvoll unsere Weiterreise an und blickten frohlockend in die Zukunft. Nach $\frac{3}{4}$ stündigem Marsche kehrten wir im Gasthause „zum Rannitzthal“ in Josefsthalein ein. Der Regen fiel in Strömen nieder. Hatten wir beim „Borne“

aus Freude dem Gambrinus einige Gläser geweiht, so geschah es hier, um den bitteren Groll niederzukämpfen und zu ersticken. Dies hatte denn auch die erhoffte Wirkung. Um $\frac{1}{4}$ Uhr langte der durchgeweihte Zug in der Baude bei „Schneiderfranzen“ an. Nachdem sich jeder gütlich gethan an Speise und Trank, marschirten wir weiter und in einer Stunde hatten wir bereits die „Marienberger Baude“ in Sicht. Hespphotograph Rammel nahm hier eine hübsche Gruppe auf; aber bis heute wurde noch nicht ein Bild geliefert trotz überzorker, Nachfragen.

Das Wetter hatte sich indes etwas gebessert. Rüstig steuerten wir dem Börnlehaufe zu. Nach einstündigem, beschwerlichem Marsche gelangten wir an eine Theilung des Weges und — o Mißgeschick — statt zur Linken den Waldweg einzuschlagen, folgen wir zur Rechten einem stärker betretenen Fußwege durch eine Lichtung. Wir gehen weiter. Stundenlang dauert es, und wir erblicken in geringer Entfernung eine Fahrstraße. Nun wird jedem der Irrthum klar. Noch 2 Stunden brauchen wir, so sagt ein Wegzeiger, bis Wittighaus! In kürzerer Zeit hätten wir Kleinfjer erreichen können. Prasselnd faust indes der Regen nieder. Der Schattenspender — welch' eine Ironie liegt darin bei solchem Wetter — bietet längst keinen Schutz mehr und nichts als Wald und gewittertschwangere Wolken über uns. „Im Schweiß deines Angesichts sollst du die Herrlichkeit da oben schaun,“ so flüsteren uns schadenfroh die theils vom Winde, theils vom wolkenbruchartigen Regen bewegten Blätter der Bäume zu, wohl wissend, daß sie trotz ihrer dichten Krone den Wanderer nicht zum Weilen verlocken. Mit zäher, oder besser mit zwingender Ausdauer durchheilten wir nun im Geschwindigkeit die letzte Strecke, die uns noch von unserem Ziele trennte. Endlich ist der höchste Punkt der Fjerstraße (922 m) erklimmen, und bergab rast die nasse Schar, und um $\frac{1}{2}$ Uhr abends nehmen sie die gaslichen Räume des Wittighaufes auf! Obwohl wir bei diesem Wetter nicht mehr erwartet worden waren, hatte sich doch die vorsorgliche Wirtin hinreichend mit Speisen versehen, und unsere früheren Befürchtungen, mit dem Nothdürftigsten vorlieb nehmen zu müssen, erwiesen sich glücklicherweise als unrichtig. Erstürmung und Plünderung der Küche war das Werk weniger Augenblicke. Heuschrecken können über ein Kornfeld nicht zerstörender herfallen, wie wir hungrigen Ausflügler über das arme Wittighaus. Die Gesellschaft war eine eben so aufgeräumte wie aufräumende. Die letztere Thätigkeit galt insbesondere dem edlen Gebräu, das nach Tacitus schon die alten Germanen sehr gern getrunken haben. Es schien, als hätte der blonde biergewaltige Gambrinus hier seine Residenz aufgeschlagen.

Besonderen Dank muß an dieser Stelle der Frau Hub gespendet werden, die in aufopfernder Weise in der schlimmen Lage, in der wir uns befanden, „wie man die Bekleidungsfrage lösen würde“ — in lebenswürdiger Zuverlässigkeit selbst mit Hand anlegte und als tüchtige Hausfrau und Köchin uns mit Rath und That unterstützte. Wittighaus, der reizende Waldwinkel, wurde nun bald der Schauplatz heiterster Geselligkeit. Da wurden Reden gehalten, und manch' stimmungsvolles Lied ertönte zum Lobe des Weines und zum Preise des Erzwaters Noah. Die Zeiger der Uhr rückten indes mit Riesenschritten vorwärts, und die Zahl der Zecher verminderte sich zusehends. Selbstverständlich blieben die

gewaltigsten bis tief nach Mitternacht sitzen. In der glühenden Begeisterung beschlossen die vier letzten, den bereits in Morpheus Armen ruhenden Kameraden in ihrer Kammer ein Ständchen zu bringen, das jedoch keine Anerkennung fand. Der graue Morgen fand auch uns in den Federn; nur einem von uns war ein kleiner Unglücksfall zugestoßen: als er früh erwachte, fand er sich zu seiner nicht geringen Verwunderung im Bette bereits angekleidet.

Montag früh um 7 Uhr erfolgte der Weckruf! Um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr wurde das Frühstück eingenommen. Die Stimmung hatte sich trotz der nächtlichen Verstimmung unverändert heiter erhalten. Dafs die Stunden wie Minuten entflohen, und die Aufbruchstunde um 10 Uhr vormittags zu früh kam, ist selbstverständlich. Regen gab es genug; man sollte meinen, eine zweite Sintfluth sei im Anzuge, die lasterhafte Menschheit zu vernichten. Wir mußten deshalb auf den Besuch des Sichhübels verzichten. Schwer war der Abschied vom lieben Wittighaus und von seinen gastfreundlichen Bewohnern, die so viel gethan, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Schön waren diese wenigen vergnügt verlebten Stunden, und sie werden jedem Theilnehmer gewifs noch lange in Erinnerung bleiben.

Der Rückweg nach Weißbach führte uns neben der schäumenden Wittig, zwischen prächtigen, bewaldeten Berghängen tiefer ins Thal. Munter und rüstig schritten wir weiter. Das Regenwetter ließ nicht nach. Um 12 Uhr mittags trafen wir in Haindorf ein. Nachdem wir im Hotel Wien Mittagstafel gehalten, brach die durchnässte Gesellschaft um $\frac{3}{4}$ 2 Uhr auf, um den Heimweg anzutreten. Unaufhaltsam, ohne Rast und Ruh trrotteten wir gegen den Haindorfberg. Zwei der Ausflügler hatten mit sich eine eigenthümliche Veränderung vorgenommen, so dafs ein Wiedererkennen derselben fast unmöglich war. Es hatte den Anschein, als hätten sie eben einen Lumpenball als preisgekrönte Sieger verlassen! Am Anfange des Haindorfberges bewerkstelligte Herr Lammel an einer schönen Stelle eine zweite Aufnahme. Sie dürfte wohl das Schicksal der ersten getroffen haben. Bis Neuwiese brauchten wir 3 Stunden und von da langten wir wohlbehalten, wenn auch nicht an Geld, so doch an Erfahrungen reicher, im Heimatsorte an.

Zum Schlusse meines Berichtes füge ich nur noch den Wunsch hinzu, die Thatkraft unserer Freunde und Gesinnungsgenossen möge nie erlahmen, auf dafs wir das uns gesteckte Ziel erreichen!

Johannesberg, am 17. December 1893.

Rich. B. Gladef,
berz. Schriftführer.

Stanislaus Friebisch,
berz. Obmann.

III. Ortsgruppe. Wiesenthal.

Das abgelaufene Vereinsjahr begann mit der Jahres-Hauptversammlung am 25. April 1893, bei welcher der Vorstand und 10 Mitglieder anwesend waren. In derselben wurden die üblichen Punkte der Tagesordnung erledigt, und nachfolgende Herren in den Vorstand gewählt: Erich Rähm, Obmann; Karl Rothberger, Ob.-Stellvertreter; Wilh. Flach, Cassier; Hugo Häckel, Cassier-Stellvertreter; Adolf Roziel, Schrift-

führer; Emil Götz, Schriftf.-Stellvertreter und Josef Endler und Anton Jurisch als Beiräthe.

Außerdem wurde eine Abordnung zur Untersuchung des Zustandes der Wegweiser und des Aussichtsthurmes auf dem Bramberge gewählt, bestehend aus den Herren Anton Jurisch, Franz Wildner und Tischlermeister Börner als Sachverständiger. Diese Abordnung erstattete später den Bericht, dass die betreffenden Gegenstände noch in gutem Zustande, jedoch anstrichsbedürftig wären.

Auch in diesem Jahre hat die Ortsgruppe einen schweren Verlust zu verzeichnen: Das Ableben des Obmannes Herrn Erich Rähm, der am 17. Juni v. J. plötzlich und unerwartet verschied. Obmann der Ortsgruppe seit der Gründung im Jahre 1888, mußte er stets das Interesse der Ortsbewohner für den Gebirgsverein anzuregen und wach zu halten. Unter seiner Leitung wurde der, eine herrliche Rundschau bietende Aussichtsturm auf dem Bramberge errichtet, dessen Baukosten zum Theil durch Beisteuer des löbl. Hauptvereines, zum Theil durch das Erträgnis des von dem Dahingeshiedenen veranstalteten Volksfestes gedeckt wurden. Möge dieses Bauwerk noch lange bestehen und den Stürmen trotz zum Gedächtnis des ersten Obmannes!

Da dieser Trauerfall sich in der, den Zwecken des Gebirgsvereines günstigsten Jahreszeit ereignete, so entfielen die zunächst ins Auge gefassten Unternehmungen, und erst im Spätsommer vereinigte sich wieder eine kleine Schar Mitglieder zu Ausflügen in die Umgebung.

Wiesenthal, den 31. März 1894.

Karl Rothberger,
d. B. Obmann.

Adolf Roziel,
Schriftführer.

VI. Ortsgruppe. Oberes Kamnitzthal.

Obgleich die Erwerbsverhältnisse im abgelaufenen Vereinsjahre keine günstige zu nennen waren, hat sich die Mitgliederzahl um 2 Mitglieder vermehrt, so dass die Ortsgruppe derzeit 43 Mitglieder zählt. Da die Zusage zur Vornahme von Markierungen auf den Gründen des hochgeborenen Herrn Grafen bis jetzt noch nicht erfolgt ist, so mußte sich die Thätigkeit nur auf Anbringung und Ergänzung bestehender Markierungen und Wegzeiger beschränken. In der am 8. Jänner 1893 abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, dem hochgeborenen Herrn Grafen Desfours-Walderode die Bitte um Genehmigung der vorzunehmenden Wegmarkierungen mündlich vorzutragen; durch Unwohlsein des Herrn Grafen unterblieb die Jagd und konnte auch die Bitte nicht unterbreitet werden. So befindet sich die Sache noch in der Schwebe. Für die fremden Touristen wurde ein „Führer“ bestellt, welcher bei Bedarf jederzeit in Anspruch genommen werden kann. Es ist dies Anton Zenkner (vulgo Pochertounel.) Auch wurden von dem Vorstande einige Wohnungen für Sommerfrischler ausgemittelt.

Josefsthal, den 23. März 1894.

Heinr. Zenkner,
d. B. Obmann.

Franz Fischer,
Schriftführer.

VI. Durch das Ausschufsmitglied Herrn G. Poffelt gelangte sodann zur Verlesung der vom Herbergsvater, Herrn Buchhändler F. Fritsche, verfasste Bericht über:

Die deutschen Studentenherbergen in Reichenberg und Umgebung.

Mit dem Jahre 1893 vollendete die Centralleitung der Deutschen Studentenherbergen das erste Decennium ihrer Thätigkeit, weshalb es wohl gerechtfertigt erscheint, die Entwicklung der Studentenherbergen in dieser Zeit mit einem kurzen Rückblick zu streifen.

Wir sehen im Jahre 1884 in Hohenelbe die erste Studentenherberge entstehen, sehen, wie diese Einrichtung durch die hochherzige Förderung eines stillen Wohlthäters im Riesengebirge festen Fuß faßt und sich allmählich über die deutschen Gebirgsvereinsgebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens, in den letzten zwei Jahren auch über die Reichsgrenze hinaus, verbreitet.

Aus nachstehender Zusammenstellung ist die jährliche Zunahme der Herbergen und deren Besuch zu entnehmen:

Im Jahre	1884	bestand	1	Herberge	die	21	Besuche	zählte
"	"	1885	1	"	"	—	"	"
"	"	1886	bestanden	6	"	300	"	zählten
"	"	1887	"	23	"	980	"	"
"	"	1888	"	40	"	2.067	"	"
"	"	1889	"	43	"	1.862	"	"
"	"	1890	"	47	"	2.664	"	"
"	"	1891	"	74	"	2.264	"	"
"	"	1892	"	78	"	3.470	"	"
"	"	1893	"	85	"	5.551	"	"
Zusammen in 10 Jahren						19.179	Besuche.	

Die Namen der im Jahre 1893 hinzugekommenen Herbergen sind: Grulich, Neustadt, Schlackenwerth, Flinsberg in Pr.-Schlesien, Jöhstadt, Oberwiesenthal und Dybin, die letzteren drei in Sachsen.

Die in den letzten Ferien vorgekommene Überfüllung einzelner Herbergen veranlaßte die Hauptleitung, künftig die Legitimationsausgabe zu beschränken. Es sollen vorläufig jährlich nur 1000 Stück Legitimationsbüchel ausgegeben und entsprechend den auf die einzelnen Studienstädte entfallenden Besuchszahlen, sowie mit Berücksichtigung der innerhalb einer bestimmten Zeit (vom 15. bis 30. Juni) einlangenden Anmeldungen vertheilt werden. Ferner werden die verehrlichen Schulleitungen aufgefordert, dahin zu wirken, daß der truppenweise Besuch der Herbergen in Zukunft unterbleibt, und der Hauptstrom der Besucher sich nicht ausschließlich auf das Riesengebirge, sondern auch auf die anderen Gebirge erstreckt.

Um von nun ab die Benützung der ausgegebenen Legitimationen beaufsichtigen zu können, werden die neu ausgegebenen Legitimationsbüchel mit Nummern versehen. Die Beaufsichtigung geschieht dadurch, daß die Schulleitungen der Centrale das Namensverzeichnis der Bewerber zur Verfügung stellen. Die Centralleitung fertigt die Legitimationen gleich auf die betreffenden Namen aus und versieht dieselben mit einer Nummer.

Der Schulleitung obliegt es dann, die Legitimationen zu bestätigen und auszufolgen. Dadurch, daß den Eintragungen in die Herbergsbücher und dann den Ausweisen der Herbergleitungen die Legitimationsnummern beigelegt werden, ist die Prüfung durchführbar. —

Die Legitimationsausgabe für das Jahr 1893 gestaltete sich wie folgt:
 an österreichische Studierende wurden 1700 Legitimationen,
 „ reichsdeutsche „ „ 1294 „
 zusammen . . . 2994 Legitimationen ausgegeben.

Die Hauptleitung in Hohenelbe verbindet mit der Erinnerung an den zehnjährigen Bestand der Studentenherbergen ein Wort des Dankes an alle, welche fördernd an diesem Liebeswerk bethätigt sind. Vermögen auch diese einfachen Dankesworte nicht die mannigfach gebrachten Opfer aufzuwiegen, so sind es doch Anklänge, die in ungezählten Herzen miltönen. Es ist ein altes aber wahres Wort: „Liebe findet Gegenliebe“. Und so erhoffen auch wir, indem wir durch unsere in edelster Absicht geübte Gastfreundschaft, Menschenliebe in die jugendlichen Herzen pflanzen, dereinst die schönsten Früchte unserer jugendfreundlichen Arbeit. Das erhebende Bewußtsein an der Veredlung der Gesamtheit einen Antheil zu haben, wird uns stets für die gehabte Mühe entschädigen und uns zu weiterer edler That begeistern. Möge dieser schöne Gedanke, den das schlichte Wort „Studentenherberge“ in sich birgt, auch in Zukunft diese Bestrebungen leiten!

Die deutschen Studentenherbergen im Jeschen- und Zsfergebirge während der Ferien 1893.

	Besuche auf				Besuche Zusammen	Besuchst- Tage
	Öster- reich	Deutsch- land	Hoch- schulen	Mittel- schulen		
1. Christophsgrund . . .	5	9	4	10	14	8
2. Friedland	10	37	11	36	47	16
3. Gablonz a. N.	45	16	5	56	61	34
4. Haindorf	27	56	15	68	83	30
5. Johannesberg	4	5	4	5	9	4
6. Maxdorf	—	1	1	—	1	1
7. Oberes Wittigthal . . .	1	4	1	4	5	3
8. Reichenberg	110	72	27	155	182	38
9. Ober-Tannwald	20	12	1	31	32	12
10. Unter-Tannwald	40	16	21	35	56	25
11. Wiesenthal	3	3	2	4	6	5
12. Wilhelmshöhe	3	24	3	24	27	11
13. Wurzelödorf	38	84	13	109	122	34
Summa	306	339	108	537	645	221

VII. Der nun folgende, mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Bericht über die Ferien-Colonien, wurde vom Herrn Vorsitzenden, Josef Beuer, zum Vortrage gebracht. Wir veröffentlichen diesen Bericht an anderer Stelle.

VIII. Herr Adolf Klinger brachte nun den Vorschlag für das kommende Vereinsjahr zur Verlesung:

Einnahmen:	Ausgaben:
Cassa-Bestand 641 fl. 76 fr.	Beiträge an die Ortsgruppen 300 fl. — fr
Mitglieder-Beiträge von Reichenberg 1100 „ — „	Baufond 500 „ — „
Mitglieder-Beiträge von den Ortsgruppen 400 „ — „	Geschenkfond 400 „ — „
Unterstützung der Reichenberger Sparcassa 600 „ — „	Wegweiser und Wegmarkierungen 350 „ — „
Ball-Erträgnis 250 „ — „	Ausbesserungen und Instandhaltungen 250 „ — „
Verschiedene Einnahmen 28 „ 24 „	Ferien-Colonien 400 „ — „
Summa 3020 fl. — fr.	Studentenherbergen 150 „ — „
	Jahrbuch und Druckforten 350 „ — „
	Bücherei, Schreiberfordernisse 100 „ — „
	Bereinsdiener 160 „ — „
	Unvorhergesehene Auslagen 60 „ — „
	Summa 3020 fl. — fr.

Dieser Voranschlag wurde von der Versammlung ohne Einsprache genehmigt.

IX. Neuwahlen. Zur Ausscheidung gelangten 7 Ausschussmitglieder; ferner war die Stelle eines früher zurückgetretenen Ausschussmitgliedes zu besetzen. Als Stimmzähler wurden die Herren: Frz. Andr. Hoffmann, Gustav Möldner und Ernst Salomon gewählt; das Ergebnis der Wahl war folgendes: Von 40 abgegebenen Stimmen erhielten die Herren: Josef Beuer, Prof. Franz Hübler, Ferdinand Leubner, Josef Matouschek, Gustav Sachers, Robert Scholze und Ladislaus Sveceny je 39 Stimmen, Herr Adolf Weiß 33 Stimmen. Sämtliche hier genannte Herren erklärten die Wahl anzunehmen. (Beifall.)

Der Herr Vorsitzende widmete sodann dem gewesenen Obmanne des Vereines, Herrn Emil Schmidt, welcher die Obmannstelle im Laufe des Jahres niedergelegt hatte, für dessen langjähriges, erfolgreiches Wirken einen warmen Nachruf und ersuchte die Anwesenden sich zum Zeichen des Dankes von den Sitzen zu erheben. (Geschicht.)

X. Der Jahresbeitrag wurde über Vorschlag des Vorsitzenden für das kommende Jahr wieder mit 1 fl. festgesetzt.

Anträge der Mitglieder: Herr Hoffmann aus Josefsthäl, als Vertreter der Ortsgruppe Oberes Kamnikthal, ersucht um Bewilligung eines Betrages von 80. fl. zum Ausbaue des Weges nach dem Tannwasserfall; wurde bewilligt. Ferner ersuchte der Genannte den Hauptausschuss, er möge die Gesuche um Bewilligung der von seiner Ortsgruppe geplanten Wegmarkierungen: Josefsthäl — Kl.-Tzer, Welzhütte, Wittighaus, bei den betreffenden Herrschaftsbesitzern selbst einbringen; die Durchführung der Markierungen wird die Ortsgruppe nach erhaltener Bewilligung übernehmen. Die Erfüllung dieses Ansuchens wurde von der Versammlung zugestanden.

Die Ortsgruppe Johannesberg und Umgebung ersuchte schriftlich um den Beitrag von 40 fl. zur Anlegung steinerner Wegweiser; wurde bewilligt mit dem Zusatze, „dass für diese steinernen Wegweiser eine einheitliche Form einzuhalten sei.“

Die Ortsgruppe Wurzelisdorf und Umgebung theilt schriftlich mit, daß sie beabsichtige, in der Nähe des Stephansthurmes ein Wächterhaus, dessen Kosten 240 fl. betragen dürften, zu errichten; ferner seien in ihrem Gebiete 41 Wegweiser baufällig geworden und wünsche sie, deren Ersetzung durch steinerne nach und nach vorzunehmen. Da ein bestimmter Antrag in dem Schreiben der Ortsgruppe nicht gestellt war, wurde beschlossen, dieselbe mit einem später zu vereinbarenden Betrage zu unterstützen.

Herr Wenzel J. Ullrich regte hierauf an, bei Anlegung der steinernen Wegweiser darauf Rücksicht zu nehmen, daß dieselben in entsprechender Höhe ausgeführt werden, damit sie nicht im Winter vom Schnee überdeckt würden; außerdem wäre eine Markierung durch Stangen für Winterpartien durch das Hegebachthal nach der Tafelsichte und dem Heufuder und von dort zurück über den Quarresteg angezeigt. Diese Anträge wurden dem Ausschusse zugewiesen.

Herr Turdy theilte mit, daß der 10 Uhr nachts von Gablonz nach Reichenberg abgehende Zug auch für die Folge aufrecht bleibe.

Herr W. J. Ullrich stellte sodann die Einführung eines Frühzuges nach Gablonz als besonders wünschenswert hin.

Herr Turdy regte an, recht häufig Ausflüge zu unternehmen, gleich den Wiener Touristenvereinen, was Herrn Prof. Hübler zu der Erklärung veranlaßte „daß Ausflüge unseres Gebirgsvereines, sobald dieselben etwas längerer Dauer seien, leider eine sehr schwache Theilnahme ausweisen.“

Herr Frz. Andr. Hoffmann spricht hierauf dem Ausschusse für seine Mühewaltung den Dank des Vereines aus und ersucht die Anwesenden, sich zum Zeichen der Zustimmung von den Sitzen zu erheben. — Nachdem dies geschehen, erfolgte um 11 Uhr der Schluß der Versammlung.

Unsere Ferien-Colonien 1893.

Von Josef Vener.

Abermals, und zwar zum siebentenmale, sind wir in der Lage, Ihnen über die Weiterentwicklung eines unserer Kinder im verfloßenen Vereinsjahre zu berichten und über das Wohl und Wehe der Ferien-Colonie Rechenschaft zu geben. Dies wird umsomehr zur angenehmen Pflicht, als wir abermals so glücklich sind, nur von Gedeihen und Fortschritt sprechen zu können; unsere bei Jahresbeginn ausgesprochene Bitte, daß auch im Jahre 1893 diese wohlthätige Einrichtung neben den alten recht viele neue Freunde finden möchte, die bei jeder passenden Gelegenheit sich der armen Kleinen erinnern mögen, die dem kommenden Frühling und Sommer entgegenhoffen, wurde vielseitig Gehör gegeben, und die Zahl unserer Freunde ist abermals gestiegen.

Dank der so erfreulich zum Ausdruck gekommenen reichlichen Unterstützung war es uns wieder möglich, eine kleine Vermehrung der Zahl der hinauszuführenden Kinder eintreten zu lassen, so daß 50 Mädchen gegen 45 im vorangegangenen Jahre, und 32 Knaben gegen 30, zusammen 82 Kinder zur Aufnahme in die Colonien bestimmt werden

konnten. Die Unterbringung in den bisherigen Wohnstätten wurde uns seitens des Besitzers, des hochgeborenen Herrn Grafen Franz Clam-Gallas, in der zuvorkommendsten Weise wieder gestattet.

Es ist erfreulich, wie alljährlich die Zahl unserer kleinen Schützlinge sich mehrt, und unsere Colonien vom Anbeginn die allseitig erhoffte Vergrößerung erfuhren; soweit hiebei die Räume in Christiansthal in Betracht kommen, lassen dieselben auch eine Erweiterung zu, was jedoch bei den gegenwärtig uns zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten in Tschernhausen allerdings schwieriger wäre, da schon im letzten Sommer alle Plätze mit Berücksichtigung auf die hygienischen Verhältnisse voll und ganz ausgenützt wurden. Wir hoffen indes, falls die dem Gegenstande zu Theil werdende Unterstützung auch für das heurige Jahr eine Vergrößerung der Knaben-Colonie gestatten möchte, daß eine Bitte an die Hoherzoglichkeit des Besitzers, welcher in Tschernhausen noch eine Reihe von leerstehenden Räumen besitzt, den gewünschten Erfolg haben wird.

Nachdem die einlaufenden Spenden die Durchführung außer Frage stellten, konnten wir an die Auswahl der Kinder schreiten; seitens der Schuldirectionen waren uns 125 Kinder, 77 Mädchen und 48 Knaben, vorgeschlagen worden; die Auswahl, bei welcher Herr k. k. Bezirksarzt Dr. Josef Müller abermals die Güte hatte mitzuwirken, fand am 12. Juli statt und hatte folgendes Ergebnis: Mädchen: Marie Beinlich, Adele Bohner, Elise Buda, Jda Dreßler, Marie Effenberger, Auguste Franz, Auguste Günther, Anna Hasler, Valentine Hiebel, Marie und Paula Hübner, Anna Jantsch, Rosa Kahl, Moïssa Keil, Franziska Keller, Emma Kies, Auguste Kiefewetter, Hedwig Klausgraber, Elfriede und Emilie Klein, Anna Knirsch, Anna und Johanna König, Antonie Lamatsch, Albertine Lichtner, Berta Menschik, Rosa Mijerka, Berta Palme, Agnes Paul, Adelheid Pföhl, Anna Pilz, Adele Pischl, Franziska Pischolt, Marie Poffelt, Wilhelmine Prade, Anna Rilk, Marie Rohm, Barbara Schlumps, Berta Schöler, Emma Schöpfer, Emilie Seblag, Regina Simon, Ludmilla Spieske, Marie Stastny, Auguste Tschörner, Martha Wagnauer, Johanna Weiser, Julie Wollmann, Justine Würfel, Theresia Zollner;

Knaben: Ernst Altmann, Eduard Anders, Wilhelm Beuer, Anton Breuer, Jos. Fiebigler, Rud. Geißler, Heinr. Ginzky, Ant. Hartelt, Ernst Hiebel, Theod. Kasper, Jos. Kaulfersch, Jos. Kiefer, Emil Klausgraber, Rud. Kloss, Wilhelm König, Adolf Kreis, Rud. Krosch, Jos. Krug, Ant. Lechner, Emil Morche, Franz und Rob. Müller, Rudolf Nitsche, Karl Piubellini, Ant. Rosinak, Rud. Schlambor, Emil Schöler, Ferd. Skolaude, Adolf Tschörner, Wilh. Tugemann, Jos. Wagnauer, Ottokar Wünsch.

Wieder gab es zahlreiche blasse Gestalten, matte, bittende Augen, und wie alljährlich, war auch diesmal auf wenige Stunden eine Fülle von bangen Hoffnungen in kleinen sehnsuchtsvollen Herzen, aber auch für so manches Kind bitterer Schmerz und Enttäuschung aufgehäuft. Die Augenzeugen werden gesehen und erkannt haben, wie schwer es dem Ausschusse fällt, Abweisungen überhaupt vornehmen zu müssen und wie angeführt dieser alljährlich wiederkehrenden Scenen eine weitere Ausgestaltung und kräftige Förderung Noth thut.

In den nachstehenden kleinen Tabellen ist die Vertheilung der Kinder auf die Schulen unserer Stadt und deren Alter enthalten. Die Aushebung der Kinder wurde bisher in der Weise gepflogen, daß solche vom zartesten Alter aus den 1. Schulclassen bis zur 5. und 6. Classe zugelassen wurden; die gemachten Erfahrungen haben nun gelehrt, daß bei Mädchen aus den 1. Classen mitunter allzuzarte Geschöpfe uns vorgeführt wurden, deren Pflege und Wartung oft großen Zeitaufwand erforderte. Da es sich anderseits empfiehlt, Mädchen im kritischen Alter der größten Entwicklung zwischen 12 und 13 Jahren, wo dieselben viel mit Blutarmut, Kopfschmerzen, Bleichsucht u. dgl. zu kämpfen haben, zu berücksichtigen, wird der Ausschuss nach Anhörung ärztlicher Gutachten für die Folge zu berathen haben, ob nicht Mädchen aus den 1. Classen auszufallen hätten und hiefür mehr die 1. und 2. Bürgerschulclasse nach Maßgabe der Mittel und Plätze in Frage zu kommen hat.

Alter der Kinder:

Jahre:	6—7.	7—8.	8—9.	9—10.	10—11.	11—12.	12—13.	13—14.
Mädchen:	4	8	8	10	7	7	5	1
Knaben:	6	2	7	4	5	4	4	—
Zusammen:	10	10	15	14	12	11	9	1

Die Colonisten besuchten folgende Schulen:

Name der Schule nach Stadttheil:	Christian-Kaiser Franz-Asyl a. So-						
	Bürger-,	Volks-,	Rudolf-,	Viertel-,	städter-,	Josef-,	hammst.
Mädchen:	7	11	7	7	12	6	—
Knaben:	—	8	5	5	7	6	1
Zusammen:	7	19	12	12	19	12	1

Neben der geschilderten Thätigkeit war auch die Leitung bemüht, alle übrigen in Betracht kommenden Fragen ihrer Lösung zuzuführen; in der Wiedergewinnung der früheren Lehr- und Nährkräfte lag die größte Sicherheit für die erfolgreiche Durchführung, und beide Theile haben redlich und gewissenhaft ihre schwierige Aufgabe erfüllt. Aus dem später folgenden Cassaberichte ist zu entnehmen, daß trotz einer kleinen Vergrößerung der Colonien die Ausgaben denen des Vorjahres ziemlich gleich kommen, wodurch der Beweis erbracht erscheint, daß erst langjährige Übung und Erfahrung dazu gehören, ehe eine gewisse stramme Führung des Haushaltes bei entsprechender Sparsamkeit erzielt wird.

Die Verhältnisse gestatteten, daß auch diesmal die Dauer der Colonien auf 5 Wochen festgesetzt werden konnte, und so führten wir sie denn hinaus, die kleinen Schützlinge, am 17. Juli nach dem trauten Christiansthal und am 19. Juli nach Tschernhausen; zum zweitemale bezogen die Knaben dieses Heim — von 4 Knaben-Colonien überhaupt — und das sechstemal konnten die Mädchen die so liebe Waldidylle am Fuße des 1069 m hohen „Taubenhaus“ auf 5 Wochen ihre Heimat nennen. Geschmückt mit den geschenkten neuen Hüten — den Mädchen wurden auch Blousen verabfolgt — zogen sie ein, neugierig die Fremde betrachtend, mit der Freude im Herzen, in der Ferien-Colonie zu sein und begleitet von den Segenswünschen der Eltern, daß es ihnen wohl sei in jeder Beziehung.

Wer sollte auch nicht gedeihen in so reiner stärkender Luft, bei hellem Sonnenschein und kräftiger, reichlicher Ernährung, bei fröhlichem

Spiel und, die jungen Kräfte nicht nur üben, sondern auch stärkenden Spaziergängen und größeren Ausflügen, denen dann erquickender Schlaf in sauberen Betten und prächtigen, gelüfteten Räumen folgt! Alles, was beitragen kann, die jungen Geschöpfe geistig und körperlich zu stärken, geschieht; in der Beköstigung, Reinlichkeit, Waschen, Baden, Spielen, Laufen, Singen und Springen, das erziehlche Moment dabei nicht zu vergessen, wird ihnen alles geboten, auf dass Körper und Geist sich neu beleben. Die Mädchen werden angehalten, durch kleine häusliche Arbeiten, wie: Bettenrichten, Zimmerreinigen, Helfen in der Küche u. dgl. einigermaßen auf ihren Beruf hingelenkt zu werden, während den Knaben durch anregende Beschäftigung, wie: Schulehalten, Kartenzichnen u. dgl. der Ernst des Lebens entsprechend vorgeführt wird.

Die Verpflegung der Kinder war in beiden Colonien eine vorzügliche; die Speisen waren zweckentsprechend gewählt, schmackhaft zubereitet und in genügenden Mengen vertheilt. Mit Erlaubnis des Besitzers wurde in Christiansthal eine nützliche Einrichtung mehr geschaffen. Bisher mußten die Speisen für die Colonie in der Küche der Försterei zubereitet und bei jeder Mahlzeit in das im I. Stock gelegene Speisezimmer getragen werden. Beides erwies sich mit dem Wachsen der Colonie immer unbequemer, und waren wir dem Herrn Grafen Franz Clam-Gallas daher sehr dankbar, als er uns die Bewilligung zur Einrichtung einer selbständigen Küche im sogenannten Fuchs-Hause ertheilte. Es wurde infolgedessen ein großer, zweckdienlicher Sparherd erbaut, im großen ehemaligen Gastzimmer der Speise- und Spielsaal eingerichtet und eine Vorrathskammer in unmittelbarer Nähe hergestellt, so dass nach dieser Richtung eine wesentliche Verbesserung eintrat. Der frühere Speisesaal ward wieder als Schlafraum umgewandelt. Auch in der Knaben-Colonie kam uns der Besitzer entgegen, indem er die benützten Räume von Maurer und Maler wohnlicher gestalten und noch andere Verbesserungen in Küche und Speisezimmer bereitwilligt vornehmen ließ, denen wir noch einige Bänke für den Spielplatz hinzusetzten.

Mit dem Betragen der Kinder konnten wir auch diesmal zufrieden sein und verursachte die Handhabung der Disciplin keine große Mühe; fast schien es, als hätte der warme Sonnenschein, der auf die Plätze der Kinder herniederstrahlte, sich Eingang zu den Herzen derselben gesucht und dort den Geist der Liebe und Dankbarkeit, des Friedens und Gehorsams geweckt; kein Mißthon störte die kleine Gesellschaft, auch blieben beide Colonien von ernstern Krankheitsfällen verschont. Mit besonderer Genugthuung sei dieser Umstand hervorgehoben, weil er für die fürsorgliche Leitung und gute Verpflegung der Kinder spricht. Wiederholt hatten wir bei den Inspectionen Gelegenheit zu beobachten, was nach dieser Richtung ein liebevolles Verständniß für die Kindesnatur, Pflichttreue und aufopfernde Sorgfalt vermag und nehmen gern Veranlassung, an dieser Stelle den beiden Leitungen unseren Dank und vollste Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Es ist das zweite Jahr, dass nicht ein Fall von Heimweh oder Auswechslung von Kindern vorgekommen, was die gesagten Worte von der Vortrefflichkeit der Leitungen wieder bestätigt; hoffen wir, dass es auch in Zukunft so verbleibe, dass aber auch seitens der Eltern der in

die Colonien aufgenommenen Kinder den Anordnungen, welche zur Aufrechterhaltung einer gedeihlichen Entwicklung gegeben werden, besser Folge geleistet wird. Trotz Verbot besuchten viele derselben die Colonien und verursachten damit Störungen, die im Interesse der Kinder vermieden werden sollten, und wird sich die Leitung gezwungen sehen, diesbezüglich noch strenger vorzugehen.

Wir gelangen nun zu den Ausweisen der beiden Colonien und könnten als ziffermäßigen Beleg derselben einfach auf folgende 2 Gewichtstabellen, das Gewicht der Kinder beim Kommen und deren Zunahme beim Gehen, verweisen; es drängen sich uns jedoch bei der Rück Erinnerung an das frische, frohe Aussehen der Kinder bei deren Heimholung am 21. und 23. August, an die festgestellten und so erfreulichen Gewichtszunahmen bei sämtlichen 82 Kindern, an die herzerfreuenden Dankes- und Abschiedsscenen bei Übergabe derselben an ihre Eltern und der abermaligen Erkenntnis von der großen Wohlthat unserer Einrichtung eine Menge von Gedanken auf, denen allen Ausdruck zu geben, uns leider Zeit und Raum mangelt. Welche Fülle von erreichten Hoffnungen, welcher Reichthum von Glück liegt in den Ergebnissen dieser 5 Wochen für die kleinen Kinderherzen! Mit Stolz kann der Gebirgsverein auf seine 7 beziehungsweise 11 Colonien blicken, hat er doch durch dieselben 352 Kindern eine Reihe von glücklichen, unvergesslichen Stunden geschaffen, in denen er sie hinausfandte in Gottes herrliche Natur und ihnen das Beste gab, was auf Erden zu haben -- Stärkung und Kräftigung des Körpers und des Geistes! Getragen von der reinsten Menschenliebe und geleitet von dem einzigen Wunsche, armen, tränklichen Kindern eine, wenn auch nur zeitlich beschränkte Wohlthat zu erweisen, ist unsere Einrichtung, Dank der uns allseitig gewordenen Unterstützung, herangewachsen und wird es auch fernerhin das Bestreben des Ausschusses sein, in derselben das abwehrende und mildernde Hinüberführen zur socialen Frage und die Beförderung der Gemeinsamkeit aller Kreise der Stadt zu wirklich gemeinnütziger Arbeit zu pflegen, solange derselbe der Mithilfe aller warmfühlenden Mitbewohner sicher ist.

Gewicht der Kinder bei Aufnahme in die Colonien:

Kilogramm:	15 $\frac{1}{2}$	16	16 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$	18	18 $\frac{1}{2}$	19	19 $\frac{1}{2}$	20	20 $\frac{1}{2}$	21 $\frac{1}{2}$	
Mädchen:	1	—	—	1	1	1	3	5	5	1	—	
Knaben:	—	1	1	—	1	—	1	1	2	3	1	
Kilogramm:	22	22 $\frac{1}{2}$	23	23 $\frac{1}{2}$	24	25	25 $\frac{1}{2}$	26	26 $\frac{1}{2}$	27	27 $\frac{1}{2}$	28
Mädchen:	1	1	7	1	—	2	1	3	1	2	6	—
Knaben:	2	2	1	1	2	1	—	2	—	—	3	1
Kilogramm:	28 $\frac{1}{2}$		29	30	31	32	33 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$	36			
Mädchen:	2		1	1	—	—	1	1	1			
Knaben:	1		3	—	1	1	—	—				

Gewichtszunahmen der Kinder am Schlusse der Colonien:

Kilogramm:	$\frac{1}{2}$	1	1 $\frac{1}{2}$	2	2 $\frac{1}{2}$	3	3 $\frac{1}{2}$	4	Gesammtzunahme
Mädchen:	—	14	11	17	2	4	2	—	88 $\frac{1}{2}$ Kilogr.
Knaben:	2	4	8	10	6	1	—	1	59 $\frac{1}{2}$ „
	147 $\frac{1}{2}$ Kilogr.								

oder Durchschnittszunahme eines Kindes 1·8 Kilogramm.

Ob wir zu weiteren Daten schreiten, sei es uns gestattet, einen allgemeinen Blick auf die Einrichtung der Ferien-Colonien zu werfen; wir sehen, dass allwärts dieselbe immer festeren Boden faßt, wie aus Berichten von Amerika, Finnland, Japan, Spanien, Deutschland und Osterreich hervorgeht. Die Gartenlaube brachte in Nummer 22 des Vorjahres einen in besonders anziehender Weise geschriebenen Artikel über Ferien-Colonien und im Bilde die Heimstätten der Colonien Leipzig und Dresden in Grünhaide i. B. und Klingenberg i. S. mit so ergreifender Schilderung, dass uns beim Lesen fast ein Gefühl des Neides beschlich. Ohne gegen unseren Herbergsvater undankbar erscheinen zu wollen, können wir doch nicht umhin, dem stillen Wunsche Ausdruck zu geben, es möge auch für Reichenbergs arme und bedürftige Kinder einstens der Augenblick kommen, wo hochherzige und mit Gütern gesegnete Menschen an die Schaffung eines eigenen Ferien-Heims für dieselben denken. Bis dahin aber wollen wir mit dem bisher Erreichten zufrieden und dankbar gegen unsere Wohlthäter sein.

Zu dem finanziellen Theile nun kommend, sei berichtet, dass 440 freiwillige Spenden im Gesamtbetrage von 2138 fl. 75 kr. laut nachfolgender Liste eingegangen sind, wovon nach Abzug der Unkosten von 1989 fl. 51 kr. noch 149 fl. 24 kr. dem Reservefonde zugeführt werden konnten. Mit den Zinsen, der Unterstützung der Reichenberger Sparcassa, den beiden Legaten Gustav Schirmer und Josef Pilz und dem Ballerträgnis-Antheile beträgt die Gesamtreserve dormalen 3577 fl. 59 kr. gegen 2491 fl. 63 kr. im Vorjahre, 2011 fl. 52 kr. am 1. Jänner 1892, 1777 fl. 75 kr. am 1. Jänner 1891, 836 fl. 07 kr. am 1. Jänner 1890, 303 fl. 43 kr. am 1. Jänner 1889 und 132 fl. 96 kr. am 1. Jänner 1888. Das dem Gebirgsverein in beiden Colonien eigenthümliche Inventar, welches selbstverständlich gegen Feuergefahr entsprechend versichert ist, hat einen Wert von ungefähr 1800 fl.

Es sind nun sechs Jahre, dass der Berichterstatter mit der Leitung der Ferien-Colonie betraut wurde, zu welcher Zeit — 1888 — noch dieselbe mit 150 fl. aus der Hauptcassa unterstützt werden mußte, was seit 5 Jahren nun nicht mehr nothwendig war, und ist nach den Ergebnissen des letzten Jahres zu hoffen, dass auch im begonnenen Jahre der Hauptcassa kein Zuschuss entnommen zu werden braucht, nachdem die Einrichtung sich der Unterstützung aller Schichten der Bevölkerung erfreut und wir bestrebt sind, dem humanen Gedanken möglichst vielseitig Ausdruck zu geben. Ein Blick auf die bisherigen Erfolge bezeugt dies besser, als viele Worte: insgesammt hat der Gebirgsverein innerhalb 7 Jahren 11 Colonien mit einem Gesamtaufwand von 8751 fl. 66 kr. entsendet, an welchen 352 Kinder (242 Mädchen und 110 Knaben) theilnahmen.

Wir sind am Schlusse unseres Berichtes angelangt, und wieder wendet sich der Blick jenen Quellen unerschöpflichen Wohlthuns zu, denen wir solch' herrliche Erfolge zu verdanken haben, und zu schwach ist das Wort, um auch nur annähernd das ausdrücken zu können, wovon unsere Herzen übervoll sind; es ist das Gefühl des reich Beschenkten gegenüber seinen Wohlthätern, und mögen diese im bescheidenen „Vergelt's Gott!“ Genüge finden. Wir haben wieder in erster Reihe dem hochgeborenen

Herrn Grafen Franz Clam-Gallas für die abermalige freundliche Ueberlassung der Wohnräume, der verehrlichen Direction der Reichenberger Sparcassa für ihre neuerliche Unterstützung, dann den hochgeschätzten Vorstands-Damen von der Frauen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereins, die im Bethätigen ihres Liebeswertes abermals unermüdet waren und wie stets, so auch diesmal zum Gelingen so hervorragend beitragen halfen, der löblichen Direction der Südnorddeutschen Verbindungsbahn für die gütigst bewilligte Fahrpreismäßigung, den beiden Leitern der Colonien, Fräulein Auguste Hoffmann und Herrn Josef Schubert, für ihre Aufopferung in ihrem schwierigen Amte, innigen, tief empfundenen Dank auszusprechen; endlich aber auch sei allen, die da gekommen waren, ihr Scherflein auf dem Altar der Nächstenliebe niederzulegen, auf das wir wieder eine so stattliche Zahl junger zarter Menschenblüten hinaus zu führen vermochten in neubelebende Stätten, sowie auch allen jenen, die hilfreiche Hand bei der Durchführung leisteten, ferner unserer Ortspresse für die jederzeitige Unterstützung, vom ganzen Herzen gedankt mit der Bitte, uns auch in Zukunft nicht zu vergessen, eingedenk der Worte jener hohen Frau:

„Will eigenes Leid zu sehr Dein Herz bedrücken,
Dann laß' Dein Aug' auf fremdes Leid nur blicken;
So trefflich kann Dich nichts vergessen lehren,
Als das Bemühen, fremdem Leid zu wehren!“

Cassa-Bericht über die Ferien-Colonie 1893.

Einnahmen:		fl. kr.	Ausgaben:		fl. kr.
An Saldo-Vortrag v. J. 1892		2491 ⁶³	An Kosten der Colonie		
„ 440 Spenden		2138 ⁷⁵	Christiansthal, 50		
„ Widmung der „Reichenberger Sparcassa“	300 [—]		Mädchen, 35 Tage		
„ Legat nach † Herrn Gustav Schirmer	300 [—]		Verpflegung	797 ⁸⁰	
„ Legat nach † Herrn Jos. Pilz jun.	87 ³³		„ Inventar-Vermehrung		
„ Anteil vom Erträgnisse des Touristen-Balles	130 ⁴⁰		Sparherdbau re.	230 ⁷⁰	
„ Zinsen	118 ⁹⁹		„ Gehalte und Löhne	142 [—]	
			„ Fahrkosten, Versicherung u. s. w.	152 ⁹³	
					1323 ⁴³
			„ Kosten der Colonie Tschernhausen, 32 Knaben, 35 Tage		
			Verpflegung	369 ⁷⁴	
			„ Inventar-Vermehrung	93 ⁴⁸	
			„ Gehalte und Löhne	116 ¹⁰	
			„ Fahrkosten, Versicherung u. s. w.	86 ⁷⁶	
					666 ⁰⁸
			„ Saldo-Vortrag		3577 ⁵⁹
					5567 ¹⁰
1894 Jan. 1.					
An Saldo-Vortrag, bestehend in:					
Sparcassabuch Fol. 13816	122 ⁵³				
„ „ 28176	2935 ⁶⁹				
„ „ 33329	482 ⁰⁸				
Cassa	37 ²⁹				
					3577 ⁵⁹

Verzeichnis der Spender 1893.

	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
A. D.	2-	Eiger Leopoldine . . .	2-	Gesellschaft Tisch=	
A. R.	50-	Eisner Kathi.	1-	bei „Ferdl“	2-
A. P.	1-	Engstfeld Emma . . .	1-	Gesellschaft Tisch=	
A. S.	50-	Erinnerung an		im „Fasan“	100-
A. St.	5-	10. Mai	2-	Gesellschaft Tisch=	
Abiturienten der		Erinnerung an		Fiebiger Ruppsdf. . . .	110
Staatsgewerbeschule	30-	16. Mai.	5-	Gesellschaft Tisch=	
Alt Wilh.	1-	F. B.	150-	Gartenlaube	30-
Altar Marie	2-	F. W.	3-	Gesellschaft Tisch=	
Ansbach F.	50-	Falcke Oscar u. Frau	10-	Kaiser v. Osterreich . .	25-
Appelt Anton	1-	Feits Erdm.	2-	Gesellschaft Tisch=	
„ Emilie	1-	Feistner Dr. Wilh. . .	25-	Kinderfreundliche	
„ „	2-	Fiebiger Franz	1-	Gesellschaft Tisch=	
arme Wittive	50-	Frank Theodor und		Kronprinz	2325
Aubin Carl u. Frau	10-	Frau	10-	Gesellschaft Tisch=	
„ Marie u. Sofie	10-	Fritsch Gabriel	2-	Kronprinz	750
Augusten Ferd.	1-	G. H.	12-	Gesellschaft Tisch=	
B. N.	50-	Gefunden	80-	Naglitsch	5-
Bablich C.	3-	Geißler Adolf	10-	Gesellschaft Tisch=	
„ Friedrich	5-	„ Emma	2-	Kathskeller scharfe	
Bach Dr. Hugo	3-	Geneßener ein	5-	Ecke	3-
Badefest in Perings-		Geneßener ein Dank-		Gesellschaft Tisch=	
dorf	670	erfüllter	10-	Reich	20-
Band Josef	15-	Gesangverein gem.		Gesellschaft Tisch=	
Bartel Josef	1-	Chor	319	Schweizervilla	217
Bartoisch Antonie . . .	1-	Gesangverein gem.		Gesellschafts = Tisch=	
„ Berta	1-	Chor	220	Werner	6-
„ Emma	1-	Gesangverein Lyra	1853	Gesellschaft Union	
Bauernball Raspenau	6-	Gesellschaft Alle-		in Wollmann's	
Beamten der Con-		mannia	2-	Bierstube	33-
cordia	550	Gesellschaft Damen-		Gesellschaft eine in	
Beck Anna	2-	Whist	554	Zittau	240
Bergmann Franz	1-	Gesellschaft Drahrer	26-	Gewinn Schach=	
Beuer Anna	5-	„ „	10-	turnier	3-
Bienert Karl jun.	2-	„ Gablonzer		Ginzel Prof. Ferd. . . .	1-
„ Emil	1-	in Neuwiese	650	Ginkey Alfred	10-
„ Marie	5-	Gesellschaft eine		„ Ignaz und	
Blinde Kuh	2-	Hochzeits=	14-	„ Frau	10-
Blumenstock Amalie	5-	Gesellsch. Hochzeits=		Ginkey Julie	5-
Bogner Franz	5-	Bayer-Siegmund	1410	„ Rosa	10-
Boretsch C.	1-	Gesellsch. Hochzeits=		Glücksthal Sofie	3-
Bureaukrat.	2-	Herzog-Klinger	4-	Goldschmiedt Julius	5-
Cloin Marie	2-	Gesellsch. Hochzeits=		Görlach Dr. Johann	4-
Czörnig Dr. Carl.	5-	eine im „Löwen“	5-	Grötschel Adolf und	
Demuth Adolf	5-	Gesellschaft im		Frau	15-
„ Dr. Adolf	10-	Katharinb. Walde	2-	Grün Paula	1-
„ Auguste	2-	Gesellschaft junge		Gube Johann	10-
„ Johanna	5-	lustige.	1-	Gübitz Anton	2-
„ Malchen	5-	Gesellschaft Regel=		„ Th.	5-
„ Rudolf u.		bei Ferd. Kahl	10-	H. Frau Dr.	5-
Frau	10-	Gesellschaft Regel=		H. F.	1-
Deutsch Auguste	2-	lustige in Dörfel	2172	Habrich Johann.	1-
Deutscher ein.	140	Gesellschaft Tisch=		Hallwich Rosa	10-
„Durch die Lüfte		Aufiria Franzen-		Hartig Adele	5-
rauscht“	150	dorf	5-	Hartl Em.	2-
Ehrlich Ernestine v.	5-	Gesellschaft Tisch=		„ Heinr.	3-
„ Heinrich v.	1-	Bahnhof.	2-	Hafschke Raim.	1-
Eiger Bernard und		Gesellschaft Tisch=		Hafenörl Oskar	
Frau	5-	bei „Ferdl“	30-	und Frau	15-

	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Hausner Josef . . .	1'—	Kirchhof Carl und		Moritz P. F. . . .	1'—
Hausmann Emma . . .	2'—	Frau	5'—	Müller Berta . . .	5'—
Hawlinka Josef . . .	2'—	Klinger Adolf . . .	2'—	" Carl	5'—
Hecke Anna	1'—	" Anna Ferd.	5'—	" C. S.	1'—
" Gretl	1'—	" " Neu-		" Emma	2'—
Heidrich K.	1'—	" stadtl.	10'—	Nerradt Rudolf . .	3'—
" Rudolf	1'—	" P. Carl	1'—	Neumann Alois . .	10'—
Henninger Franz X.	2'—	" Emil	2'—	" " Carl u. Frau	10'—
Hertner Julianne . .	5'—	" " " " " " "	2'—	" Louise	3'—
" Louise	5'—	" Franz	5'—	" Olga	5'—
" " " " " " "	5'—	" Marie	5'—	" Paula	5'—
Hermann Franz . . .	10'—	" Robert	5'—	Oesterreicher Hugo	
" Gustav	10'—	Klomp Henriette . .	2'—	und Frau	10'—
" Josefine	1'—	Kniefisch Fanni . .	3'—	Passionspiel in	
Hersch Friederike . .	3'—	Kniel Dr. Anton . .	5'—	Sabendorf	6'50
" Dr. Wilh.	10'—	" " " " " "		Pelheim Lotte . . .	1'—
Herzog Karoline . . .	1'—	" und Frau	5'—	Pereh Josef	1'—
Heyne P. Franz . . .	1'—	Knobloch Karoline .	1'—	Perzina Marie . . .	5'—
" " " " " " "	1'—	" Marie	2'—	Peuser Prof. P. W.	1'60
Hirschmann Anton .	30'—	König Leopoldine . .	3'—	Peufert A., Reichenau	6'—
" P.	2'—	" Theodor	5'—	Pietzschmann Herm.	3'—
Hoffmann Ed. und		Korjelt Robert . . .	2'—	Pilz Josef	5'—
Frau	5'—	Kraus Mathilde . . .	2'—	Plitsche Ludw. . . .	1'—
Hoffmann Ferd. . . .	1'—	" Paula	2'—	Pluhar Minna . . .	1'50
" Gust. W.	2'—	Krecka Emilie	1'—	Pohl Anna	1'—
" " " " " " "	5'—	Krumpöck Karl, . .		" Phil.	2'—
Holdgrün Carl	5'—	Wien	3'—	Polaczek Berta . . .	5'—
Horn Adolf	2'—	Kühlmann F., . . .		Pollak Heinrich . .	5'—
" Anton F.	2'—	Kraßau	2'—	" " Frau	
Hübner Anna	3'—	Künzel Franz	5'30	" Malvine	2'—
" " " " " " "	1'—	L.	1'—	Poffelt Eduard . . .	2'—
J. K.	2'—	L. P.	5'—	" Franz A.	6'—
Jaeger Gust. A.	2'—	Lammert Hugo . . .	1'—	" Therese	4'—
" Josef	2'—	Lederer Auguste . .	2'—	Prade A.	1'—
" " " " " " "	3'—	Leseberein „Urania“	10'—	Preuß Bertha . . .	5'—
Jacob Anna	3'—	Leubner A.	1'—	" Johanna	5'—
" Franz Josef . . .	20'—	" Auguste	2'—	Priehsch E.	2'—
" " " " " " "	5'—	" Ferd.	1'—	Profsch Anna	5'—
" " " " " " "	2'—	" " " " " " "	1'—	" " " " " " "	1'—
Zakowitz Emma . . .	5'—	" Gertrud	1'—	Raete Laura	5'—
" H. W.	3'—	" Hedwig	2'—	Rau Marie	2'—
Zantisch Anton . . .	1'—	" Josef	1'—	Reichmann Dr. . . .	1'—
" Gustav	5'—	Liebieg Anna von . .	10'—	" " " " " " "	1'—
" " " " " " "	5'—	" Leopoldine v. . .	10'—	Reiter Jg.	1'—
" " " " " " "	2'—	" Lina	10'—	Renisch Anna . . .	2'—
" " " " " " "	1'—	" Ludw. K. von . . .	10'—	Reyzek P. Josef . .	1'—
" " " " " " "	3'—	" " " " " " "	15'—	Riedel Ed.	1'—
" " " " " " "	2'—	" Theod. Bar. . . .	15'—	Riedel Wilh. und	
Zermann Dr. Ludw.	5'—	Röwy Albert	5'—	Frau, Polam	50'—
K. K.	3'—	" & Fürth	2'—	Riepe Marie	5'—
K. W.	—50	Rudwig Anna	2'—	Rohn Berta	2'50
Kahl Ferdinand . . .	5'—	" Karl	10'—	Rosenbaum Leop.	
Karasek Auguste . . .	2'—	" Helene	1'—	und Frau	5'—
Karrer Albert	5'—	Kufacz Alex.	2'—	Rudolf Anna	1'—
Kaspar Anna	2'—	Lutz Peter	10'—	Sachers Berta	3'—
" Wilh.	5'—	Malmann Marie . . .	5'—	" Gust. Erb.	
Keil J. G. jun.	2'—	Meininger Anna . .	1'—	" Marie	2'—
" Julie	2'—	" Ernst	1'—	Salomon Anton . .	3'—
" Wenzel Jof. . . .	1'—	M. F. D.	10'—	" Auguste	5'—
Kinderfreundin . . .	5'—	Meißner Josef C. . .	25'—	" Gisela	10'—
„Kindeßglück“ . . .	3'—	Meller Mathilde . .	1'—		
		Möller H.	2'—		

	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Salomon Leopold .	5.—	Schül. d. Prof. Schulz	4.—	Trenkler Stefan .	5.—
Sammelbüchse aus einer .	1'50	Schütze Dr. Bruno	1.—	Tschumpe Jos. F..	1.—
" Kronprinz	11'50	" Eduard . .	5.—	Zugemann Wilh. u. Frau	5.—
" Leitmeritzer	4.—	" Gustav A.	2.—	Turnfahrt Feschen	3'20
" Reichenbg.		Schwab Adolf . .	10.—	Turnwald Dr. Jos.	10.—
" Zeitung . .	15'49	" Felix . . .	10.—	Ulrich Anton . .	3.—
" Reichenbg.		Sect. Reichenberg des St. Riesen- geb. = Verein . .	20.—	" Ferd.	5.—
" Zeitung . .	6'50	Senger K., Krahau	2.—	" Rob.	1.—
" Schmechater	10'28	Seyffert Max . .	1.—	Ungenannt	25.—
" Volks-Ztg.	10.—	Sichert Ant. M. .	2.—	"	20.—
" "	3'12	Siebeneicher K. .	1.—	" zwei à	10.—
Sammlung bei der 1. Vereinspartie.	2.—	Siegmund Fanni	1.—	" sieben à	5.—
Sammlung drei Mädchen . .	1'11	Edle von	10.—	" drei à	2.—
" Fr. Dr. Pilz	5'01	Siegmund Johanna	10.—	" fünfzehn à . .	1.—
" Jaksch's		" Hugo	2.—	" acht à	—'50
" Gasthaus . .	1'50	" Wilh. Ed.	5.—	Vogel Franz . . .	1'50
" Gasthaus zur „Kette“ . .	5.—	" W. F. . . .	5.—	W. R.	—'50
" Namenstag	1'10	Simon Anna . .	1.—	Wagner C. & Co., Maffersdorf . .	5.—
Scheffelwette . .	1.—	Société française.	10.—	Wagner Wilh. . .	2.—
Schellerich A. . .	2.—	Sofka, Kinderlohn	2'50	Wagze Ant. . . .	1.—
Scheufler Anton .	1.—	" Therese . .	4.—	Weil Sig.	1.—
Schicht Georg . .	5.—	Spaciel Ferd. . .	1.—	Weiseles Verta . .	3.—
Schjen Karoline .	1.—	St. Cl.	3.—	" Fritz	1.—
Schirmer Gustav und Frau	10.—	St. Dr. u. Frau .	8.—	Werner Anna . .	2.—
Schmidt Verta . .	10.—	Sternkopf Anna .	—'50	Westen H.	1.—
" Emma	5.—	Stiepel Marie . .	5.—	Wildner Jda. . . .	2.—
" Martha . . .	2.—	Stöhr Hugo . . .	5.—	" Marie	2.—
Schnabel Dr. Jul.	3.—	Stumpe Julie . .	—'50	Winterberg B. . .	5.—
" Hermann . .	5.—	Streiter zwei . .	1'67	" " und Frau	10.—
" Max u. Fr.	5.—	Swoboda W., Liebenau	1.—	Wondraf Franz . .	5.—
Schneider P. Carl	1.—	Sylvesternacht . .	1'20	Worf A.	1.—
Scholze Marie . .	1.—	T. H.	1.—	" Adolf	1.—
Schöne Jda	10.—	Thiel Gust. . . .	1.—	" Franz	1.—
Schöpfer Gustav .	1.—	Thiersfelder E. .	2.—	" Worm Jul. . . .	1.—
Schüler der Frau Pelheim	5.—	Thuma Vinc. . .	5.—	Würfel Jos. jun. .	5.—
		Töpfer Rosa . . .	2.—	Zettel Alex	2.—
		Trenkler Adelheit.	1.—		
		" Karl F. . . .	1.—		
		" Lina	2.—		

Touristische Mittheilungen.

1. Eduard Whymper, der berühmte englische Tourist und Schriftsteller, erprobte auf seiner Reise in den Andes von Südamerika (Travels amongst the Great Andes of the Equator. London, Murray 1892, 21 Sh.), daß die Aneroid-Barometer in größeren Höhen zu niedrig zeigen, daher also zu hohe Ziffern angeben, so z. B. für den Chimborazo um 600 m zuviel. Er bemerkt ferner, daß in einer Höhe von 5000 m sich die Bergkrankheit einstelle, aber nicht immer, daß sich dieselbe aber mit der Zeit verliere, ferner, daß in großen Höhen die Leistungsfähigkeit der Muskeln eine geringere sei. Die größte Leistung im Bergsteigen, welche er erzielte, war auf dem Cayambe mit 249 m in der Stunde. Am Antisana erreichte er nur 230 m.

2. **Egli-Sinclair** gibt auf Grund erschöpfender Untersuchungen über die Bergkrankheit, welche er am Mont-Blanc vornahm, eine ganz neue Erklärung derselben: er behauptet, dass bei der sauerstoffarmen Luft der großen Höhen dem Blute zu wenig Sauerstoff zugeführt werde, daher das Blut des Bergkranken einen bedeutenden Mindergehalt an rothem Farbstoffe aufweise. Die Bergkrankheit sei also im wesentlichen eine Sauerstoff-Armuth des Blutes.

3. **Neue Höhenbestimmung.** Dr. Alex. Feichtinger veröffentlicht 1893 in Fiume bei Karl Spieß ein 71 Seiten starkes Büchlein: „Praktische Tabellen für Touristen,“ um die Seehöhe mittelst Barometer (an Ort und Stelle) ohne Berechnung zu bestimmen (brochirt 60 kr.), wobei als Grundlage der Jahresdurchschnitt des Barometerstandes von Fiume (das ist an der Oberfläche des Adriatischen Meeres) mit 761 mm angenommen wurde.

4. **Aleuronatbrot.** In jüngster Zeit wurde ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel hergestellt, insbesondere Touristen im Hochgebirge zu empfehlen: das Aleuronatbrot, das Brot und Fleisch vereinigt enthält, wohlschmeckend, verdaulich, leicht tragbar und billig ist. Es verdirbt nicht so rasch wie Brot und Fleisch und erregt weniger Durst. Die Nahrung für einen Tag kostet 60—70 Centimes und wiegt kaum $\frac{1}{2}$ kg. Professor Schrödter erklärte es als ein vorzügliches Nahrungsmittel. Auch der Nordpolfahrer Nansen hat sich damit für seine Nordpolfahrt versehen. Professor Dr. Heim erprobte es mit Erfolg bei seiner geologischen Gebirgswanderung, die er am 18. Juni verflossenen Jahres von früh 3 Uhr bis abends 6 Uhr unternahm. Jeder der 38 Teilnehmer derselben erhielt gegen 450 g des genannten Brotes, ferner 50 g süße Butter, 10 dürre Pflaumen und etwas Zucker. Getrunken wurde nur Wasser. Die Teilnehmer fühlten sich vorzüglich genährt und wohlauf.

5. Die **Bouillonkapseln** von Maggi in Blechdosen, ebenso dessen Suppenrollen, wurden Hochtouristen als Stärkungsmittel allerersten Ranges empfohlen. Zu beziehen von Max Göbner, Gossensaß, sowie in allen besseren Delicatessenhandlungen.

6. **Serbisches Reiskfleisch.** Bei einem großen Conserven-Probessessen (muss eine recht angenehme Beschäftigung sein), welches Professor Dr. Pott am 2. März dieses Jahres mit 16 eingeladenen Sachverständigen in München veranstaltete, fand das serbische Reiskfleisch der Firma Alois Tschurtschenthaler in Bozen, den größten Beifall. Nach dem Urtheil der Sachverständigen wurde es in Bezug auf Geschmack und Nährstoffgehalt von keiner anderen Fleisch- und Gemüse-Conserven übertroffen. Eine Büchse für eine Mahlzeit wiegt 360 g und kostet 45 kr.

7. **Getränk.** Als einfachstes, bequemstes und angenehmstes Mittel zum Durstlöschen werden die Brause-Limonade-Bonbons aus der Fabrik orientalischer Zuckerwaren in Prag, die jeder bessere Kaufmann führt, empfohlen. Ein Stück wird in einem Glase Wasser 1—2 Minuten zum Auflösen gelassen, man rührt sodann um und bekommt sofort ein Glas erfrischender Brauselimonade. Mit diesen Bonbons können auch Schnee- und Gletscherwasser trinkbar gemacht werden.

8. **Neue Bergschuhe.** Eine Neuerung in der Herstellung von Bergschuhen geht von der Firma Gebrüder Krafft in Bregenz aus (Leder-

waren- und Bergschuh-Fabrik). Ihre neue Herstellungsart ist patentiert und besteht in der Herstellung des eigentlichen Oberleders aus zwei Stücken. Das Eigenartige ist der vordere Verschluss, der nicht nur ein äußerst bequemes An- und Ausziehen des Schuhs ermöglicht, sondern auch das Eindringen von Schnee, Sand und Wasser vollkommen ausschließt. Nach Einsendung der Maße versendet die Firma auch die Schäfte, auf die es vorzüglich ankommt, entweder an die Besteller oder deren Schuhmacher. Die Höhe des Schaftes beträgt 16 cm. Ein Schaft aus kräftigem Rindsleder für Hoch- und Gletschertouren kostet 3 Gulden, ein solcher aus kräftigem Kalbsleder 4 Gulden. Bei Bestellungen genügt die Einsendung der Fußlänge in Centimetern. F. H.

Bücherei-Verzeichnis

des deutschen Gebirgsvereines für das Teschen- und Fergebirge.

- Nro.
- 1—8 Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines. VIII.—XV. Bd., von Trautwein. Jahr 1877—1884.
 - 9—16 Der Alpenfreund, Bd. I—VIII, von Dr. E. Amthor. Jahr 1870—1875.
 - 17 Führer durch Reichenberg und Umgebung, von Professor F. Hübler 1883.
 - 18 Karte mit Umschlag, 1883.
 - 19 Panorama vom Riesengebirge, gezeichnet von Hinge.
 - 20 Über die sogenannten Spiersteine des Fergebirges, v. Professor F. Hübler, 1882.
 - 21 Rübzahl's Erweiterungen, von Fritz Sid, 1884.
 - 22 Die Wasserversorgungsfrage Reichenbergs, von Leopold Ulrich, 1884.
 - 23 Die Teufelsmauer zwischen Dschitz und Böhmischnicha, von Professor F. Wurm. 1884.
 - 24 Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen. V. Abtheilung: Pflanzen, von Dr. A. v. Dalla Torre.
 - 25 a, b. Jahrbuch des österreichischen Touristen-Clubs in Wien, IV. und V. Clubjahr. 1873, 1874.
 - 26 Kleine Partien von Reichenbach nach der Gule und der Umgebung, mit Panoramen vom Eulengebirge. 1885.
 - 27 Führer durch die wichtigsten Partien des Eulengebirges, von Karl Fäschke. 1885.
 - 28 a, b, c, d. Panorama von der Heuschener, dem Glaser Schneeberge, der Ulbrichshöhe und vom Köttschenberge, von H. Schulze. 1885.
 - 29 Excursions-Büchlein für das nördliche Böhmen, vom Nordböhmischen Excursions-Club. 1885.
 - 30 Karte des hinteren Öthales (zu Amthors Alpenfreund).
 - 31 Graf Josef Kinck, von A. Paudler. 1885.
 - 32 Führer durch die mährisch-schlesischen Sudeten, von Wilhelm Müller. 1883.
 - 33 Gnzian, ein Gaudeamus für Bergsteiger in Poesie und Satyre, von Dr. A. Ruthner. 1875.
 - 34 Aus Tirol, Berg- und Gletscherreisen in den österreichischen Hochalpen, von Dr. A. Ruthner. 1869.
 - 35 Reise nach Aethiopien, den Galaländern, Ost-Sudan und Chartum, von M. Eb. von Seuglin. 1868.
 - 36 Henry M. Stanley's Reise durch den dunklen Welttheil, von Dr. Berthold Holz. 1885.
 - 37 Die Alpen in Natur und Lebensbildern, von H. A. Verleypsch. 1885.
 - 38 Eduard Whynpers Berg- und Gletscherfahrten in den Alpen in den Jahren 1860—1869. 1872.
 - 39 Festschrift zur Einweihung des Kaiser Franz Josef-Aussichtsthurmes auf dem Keilberge. 1884. Von Ed. Wenisch.
 - 40 Jahresbericht des Gewerbevereines der Stadt Reichenberg für 1884.

Nro.

- 41 Mittheilungen des nordböhmischen Excursionsclubs, 8. Jahrgang, Böhmisches-Leipa, von Professor A. Paudler. 1885.
- 42 Der Congo und die Gründung des Congo-Staates, von Henry M. Stanley, deutsch von Wobeser, I. Bd. 1885.
- 43 II. Bd.
- 44 Die Gefahren der Alpen, praktische Winke für Bergsteiger, von Dr. Emil Hfigmondy. 1885.
- 45 Die Erschließung der Gebirge von den ältesten Zeiten bis auf Saussure 1786, von Dr. B. Schwarz. 1885.
- 46 Über Fels und Firn, Die Bezwingung der mächtigsten Hochgipfel der Erde durch den Menschen, von Th. Schwarz. 1884.
- 47 Das Togoland und die Sklaventüfte, von H. Zöllner, I. Bd. 1885.
- 48—49 Die deutsche Colonie Kamerun, I., (II., III.) Theil, von H. Zöllner, II. Bd. 1885.
- 50 Rundschau von der hohen Meuse, entworfen von Max Krause, Glas. 1885.
- 51 Um Afrika. Skizzen von der Reise Sr. Maj. Corvette Helgoland in den Jahren 1873—75, von L. v. Sedina, I. Bd. 1877.
- 52 Österreichische Touristenzeitung, vom Touristenclub in Wien, V. Bd. 1885.
- 53 Lusatia, I. Jahrgang, von Dr. A. Moschkau, Dybin. 1885.
- 54 Der Wanderer im Riesengebirge, Organ des Riesengebirgsvereines, 5. Jahrgang. Dr. Scholz, Hirschberg. 1885.
- 55 Geschichte von Lämberg und Chronik von Ringelsheim, von Josef Bürger. 1886.
- 56 Das Riesengebirge, Führer für Badegäste und Touristen, von Edwin Müller, Berlin. 1883.
- 57 Das Erzgebirge und insbesondere der Curort Flinsberg, von Hermann Neugebauer, Görlitz. 1884.
- 58 Führer durch das Erzgebirge, das Mittelgebirge und die angrenzenden Gebiete, von Professor Aug. Weymann, Karlsbad. 1884.
- 59 Touristenführer durch die sächsische Schweiz, von Th. Schaefer, Dresden. 1885.
- 60 Neues Wanderbuch durch Sachsen, III. Theil. Die sächsische Oberlausitz (Görlitz, Spreewald), von Th. Schaefer, Dresden.
- 61 Plan von Reichenberg.
- 62 Der Feschen und seine Rundschau, von Leopold Ulrich. Reichenberg 1881.
- 63 Panorama vom Feschen, aufgenommen von Leopold Ulrich, gestochen von E. Bertrand. Reichenberg 1884.
- 64 Am Niger und Benue, von Ad. Burdo. 1886.
- 65 Der schwarze Erdtheil und seine Erforscher, von R. Zöllner 1881.
- 66 Das Riesengebirge, Führer, von R. Fr. Mosch, 1858.
- 67 Der Tollenstein in Böhmen, von Dr. A. Moschkau. 1882.
- 68 Führer durch die Oberlausitz, von Dr. A. Moschkau.
- 69 Die Oberlausitz. Die Burg Karlsfried bei Müßendorf, von Dr. A. Moschkau.
- 70 Löbau und dessen Umgebung, von Dr. A. Moschkau.
- 71 Die Burgen Bürgstein und Schwoika. Aus unseren Bergen. Die Grazer Höhle am Töpfer bei Zittau, von Dr. A. Moschkau.
- 72 Die alte Leipziger Straße. Zittau und Umgebung, von Dr. A. Moschkau.
- 73 Älteste Geschichte der Burg Dybin bei Zittau. Die prähistorischen Alterthümer der Oberlausitz und deren Fundstätten. Das ortsgeschichtliche Museum zu Dybin. Unser König Albert auf der Auerhahnbalz im Dybiner Revier. Der Cottmar bei Walddorf. Das Schloß Lämberg bei Gabel, von Dr. A. Moschkau.
- 74 Josef Fisinger. Göthe und Karl August auf dem Dybin, 1790. Die von den Oberlausitzer Sechsstädten zerstörten Haubburgen, von Dr. A. Moschkau.
- 75 Die Burg Dybin bei Zittau, 1879. Geschichte des Dorfes Ober-Gunnersdorf bei Löbau, von Dr. A. Moschkau.
- 76 Heimgarten, von Rosegger. 1882.
- 77 Das Riesengebirge nebst dem Erz- und Lausitzer Gebirge. Grieben's Reisebibliothek, von J. Ebert. 10. Aufl. 1886.
- 78 Ausstellungsgegenstände für Touristen, von C. W. Pfeifer. 1884.
- 79 Die Schweiz, von Dr. Egli. (Wissen der Gegenwart.) 1886.
- 80 Meinholds Führer durch Dresden, von Meinhold.
- 81 Wanderungen in der Glocknergruppe, von R. Hoffmann und J. Stüdl, 1871.

- Nro.
- 121 Dasselbe, VII. Jahrgang, von Prof. Dr. Umlauf. Wien 1885.
- 122 Dasselbe, VIII. Jahrgang, von Prof. Dr. Umlauf. Wien 1886.
- 123 Die Alpen, Handbuch der gesammten Alpenkunde von Prof. Dr. Umlauf. Wien 1887.
- 124 Illustrierter Führer auf den Linien der österreichischen Eisenbahnen nördlich der Donau, von Dr. S. Noë. 1886.
- 125 Mittheilungen des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge. I Band. 1885—86.
- 126 Beiträge zur Entdeckung und Erforschung Afrikas (1870—78), von Gerhard Rohlfs. Leipzig 1876.
- 127 Vom Bodensee und aus dem Bregenzer Walde, Skizzen von A. W. Grube. Stuttgart 1875.
- 128 Reiseerinnerungen aus Italien, Griechenland und dem Oriente, von A. Sanke. Berlin 1874.
- 129 Unter Tannen und Pinien, Wanderungen in den Alpen, Italien, Dalmatien und Montenegro, von Dr. C. Freiherr du Prel. Berlin 1875.
- 130 Australien, Geschichte der Entdeckung und Colonisation, II. Auflage. Richard Oberländer. Leipzig 1880.
- 131 Das offene Polarmeer. Eine Entdeckungsexpedition nach dem Nordpol. Dr. J. Hayes. Gera 1874.
- 132 Chronik der preussischen Invasion des nördlichen Böhmens im Jahre 1866, von A. Sahnle, Reichenberg 1867.
- 133 Flora des Iser- und Riesengebirges, von W. Winkler. Warmbrunn 1881.
- 134 Adressbuch und Wohnungsanzeiger der Stadt Reichenberg, von Ferd. Sagasser. Reichenberg 1871.
- 135 Adressbuch der Stadt Reichenberg, von A. Anschiringer, 1858.
- 136 Geschichte der Reichenberger Tuchmacherzunft, von L. Hübner, 1879.
- 137 Geschichte der Haupt- und Mädchenschule in Reichenberg, von P. A. Hoffmann, 1868.
- 138 Topographisch-historische Beschreibung von Reichenberg, v. C. F. Czörnig, 1829.
- 139 Kalender aus Reichenberg für das Jahr 1850, von G. A. Bonté.
- 140 Geschichte der Stadt Reichenberg, von Dr. F. G. Hermann, 1865.
- 141 Reichenberg und Umgebung. Eine Ortsgeschichte von Dr. S. Hallwich. 1872.
- 142 Auf der Reichenberg-Kardubitzer Bahn ins Gebirge, v. Franz Klutschak, 1860.
- 143 Die Böhmisches Nordbahn. Eine volkswirtschaftliche Studie von Constantin von Novicky, 1871.
- 144 Das Riesengebirge in Wort und Bild, von Petral. 1884, 1885, 1886.
- 145 Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereines, von Trautwein, Jahrgang 1886. Band XVII. 1886.
- 146 Altwater, Organ des mährisch-schlesischen Sudeten-Gebirgs-Vereines, von Ad. Kettner, I. Jahrgang, 1885.
- 147 Dasselbe, II. Jahrgang, 1886.
- 148 Mittheilungen des Nordböhmisches Excursionsclubs, v. Paudler. 8. Jhrg. 1885.
- 149 9. 1886.
- 150 Nordböhmisches Touristenzeitung, von G. A. Kessel. I. Jahrgang. 1885.
- 151 Der Tourist. Allgemeine Reise- und Bäderzeitung. v. Gisbert. III. Jhrg. 1886.
- 152 Karte des Groß-Glockner, Beilage zu Ruhnerts Berg- und Gletscherfahrten, von Franz Keil.
- 153 Special-Karte des Riesengebirges, Section Riesengebirge. 1885.
- 154 a, b, c, d. Ansicht von der Schneekoppe, nach Osten a, Süden b, Westen c, Norden d, von Knippel, Schmiedeberg in Sachsen.
- 155 Tannwald und Umgebung, von Ferd. Thomas. 1887.
- 156 Märchen und Sagen aus Nordböhmen, von J. A. Taubmann. 1887.
- 157 Nach Süden, Streifzüge an der Riviera, durch die Schweiz und Südfrankreich, von B. Laverrez, Berlin 1886.
- 158 Der Hochwald, von Ad. Stifter. Leipzig. 1882.
- 159 Znaim und seine Umgebung, mit einer Karte und Ansicht. 1871.
- 160 Brockhaus' Reiseatlas von Deutschland, II. Section, Die Rheinlande. Brockhaus.
- 161 Wiens malerische Umgebungen, von Dr. L. C. Weidmann, 1863.
- 162 Illustriertes Handbuch für Reisende in den Thüringer-Wald, Th. Grieben, 1858.

Nro.		Nro.
197	Riesengebirge und die Grafschaft Glaz. 6. Auflage. Dr. Letzner. (Meyers Reisebücher.) Leipzig. 1887.	233
198	Zukunftlicher Führer auf der Nordbahn. P. A. Kessel, Reichenberg 1886.	234
199	Chronik von Friedland und Reichenberg. P. S. Kohn. 1763.	235
200	Mittheilungen des Nordböhm. Excursionsclubs. Prof. Paudler und Münzberger, Leipa. 1887/88.	
201	Altwater. Organ des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgsvereines, Adolf Kettner, Freivaldau. 1887/88.	236 237
202	Lusatia. Organ einer Anzahl touristischer u. s. w. Vereine der Lausitz. Dr. Alfred Roschkau, Oybin, II.—IV. Jahrgang. 1883—1886.	
203	Nordböhmische Touristenzeitung. Karl Eichler, Auffig. III. Jahrg. 1888.	
204	Das Riesengebirge in Wort und Bild. Fachblatt für die Gesamtkunde des Riesengebirges von E. R. Petraf (Herausgeber: Österr. Riesengeb.-Ver.) Trautenau. 1886/88. VI.—VIII. Jahrgang.	238
205	Mittheilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Joh. Emmer (München) 1886/87. XII. und XIII. Bd.	239
206	Österreichische Touristenzeitung. Edmund Graf und Silberhuber, Wien. 1886/87. VI. und VII. Bd.	240 241
207	Der Wanderer im Riesengebirge. Organ des Riesengebirgsvereines. Th. Donat, Dr. Scholz (Hirschberg). 1885—88. V.—VIII. Jahrgang.	242
208	Der Tourist. Allgemeine Reise- und Bäderbeschreibung. P. Gisbert, Berlin. 1887/88. III. und IV. Jahrgang.	243
209	Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Th. Trautwein, München. 1888. Band XIX.	244
210	Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Dr. Fr. Umlauf, Wien, 1888. 10. Jahrgang.	245
211	Reise in den Andes von Chile und Argentinien von Paul Gäßfeldt, Berlin. 1888.	246
212	Geschichte der alten Häuser auf der Nordseite des Altstädter Marktplazes in Reichenberg. P. Anton Hoffmann, Reichenberg. 1888.	247
213	Wallenstein, Herzog von Friedland. Ferd. Thomas, Reichenberg. 1888.	248
214	Gablonz a. N. und die Reichenberg-Gablonzer Bahn. Franz Stecker, Gablonz (Köfeler). 1888.	250 251 252
215	Nordböhmische Touristenzeitung. G. A. Kessel, Schönfeld. 1886/87.	253
216	Erzgebirgszeitung. Ed. Wenisch, 1886/87.	254
217	Über Berg und Thal. Organ des Gebirgs-Vereines für die sächsisch-böhmische Schweiz. Dr. Med. Thiele. 1886/88.	255
218	Georg Tectanders von Gabel Reise nach Persien. Neudruck der Ausgabe vom Jahre 1610 von Dr. R. Wolfkan, Reichenberg. 1889.	256 257
219	Aus Erzherzog Johanns Tagebuch. Eine Reise in Obersteiermark im Jahre 1810 von Fr. Plwof, Graz. 1882.	258
220	Weiland Kronprinz Rudolf. Mit besonderer Bezugnahme auf seinen Aufenthalt in Nordböhmen von Dr. F. Hantschel, Leipa. 1889.	259
221	Das Königreich Böhmen von A. Schmidt, Stuttgart. 1843.	260
222	Malersche Wanderung durch das Riesengebirge (mit 5 Tafeln) von Nathe zu Faban, herausgegeben von F. S. Vertuch, Weimar. 1806.	261
223	Bilder aus Nordböhmen von Ferdinand Thomas, Tannwald. 1888.	262
224	Reichenberg. Statistischer Bericht über die wichtigsten demographischen Verhältnisse. Magistrat von Reichenberg. Wien. 1887.	263 264
225	Festschrift zur Feier der Grundsteinlegung des neuen Rathhauses in Reichenberg am 30. September 1888.	265
226	Erzgebirgs-Zeitung. Ed. Wenisch. 1889.	266
227	Deutsche Rundschau. Fr. Umlauf. 1889.	
228	Central-Anzeiger für Erd- und Völkerkunde. Dr. P. Buchholz. 1889.	
229	Nordböhmische Touristen-Zeitung. Krondorf, 1889.	
230	Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Joh. Emmer, 20. Bd. 1889.	263 264
231	Mittheilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Joh. Emmer, 14. Bd. 1888/9.	265
232	Österreichische Touristen-Zeitung. J. Meurer, A. Silberhuber. 8. Bd. 1888/89.	266

233. Die Dolomit-Alpen. Glockner- und Benedigergruppe, Zillertaler-Alpen. A. Waltenberger. 1887.
- 234 Entstehung und Bau der Gebirge. Dr. J. S. Kloss. 1889.
- 235 Einige Berichtigungen und Ergänzungen zur Geschichte des Kronprinz Ferdinand 4. Kürassier-Regimentes in den Schlachten bei Regensburg, Aspern und Wagram. Franz Müller, Reichenberg. 1877.
- 236 Forschungen und Wanderungen im nördlichen Böhmen. A. Pauler, Leipa. 1889.
- 237 Die Städtereinigungsfrage im Allgemeinen und speciell für Reichenberg. Alfred Lorenz, 1882.
— Geschichte des Rathhausbaues der Stadt Reichenberg. E. Hübner, Reichenberg. 1887.
- 238 Reihenfolge der Bürgermeister der Stadt Reichenberg, 1881. Die Gräfte der Reichenberger Erzbiskopfskirche. Die Gedenkurfunden im Thurmtopfe der Erzbiskopfskirche, 1880. Geschichte der Kreuzkirche in Reichenberg, 1864. P. Anton Hoffmann, Reichenberg.
- 239 Gedichte in Reichenberger Mundart. Aus der Heimat. Ferd. Siegmund, 3. Aufl. Reichenberg. 1889.
- 240 Dichtergrüße aus Nordböhmen.
- 241 Geschichte der königlichen Stadt Aussig bis zum Jahre 1547. Dr. W. Feistner, Reichenberg.
- 242 Die Kämpfe der Deutschen in Oesterreich um ihre nationale Existenz. Sturm- vögel. Sechzig deutsch-nationale Klage- und Hohnlieder. Karl Pröll. 2 Auflage, Berlin. 1890.
- 243 Länderkunde des Erdtheils Europa. Alf. Kirchhoff. I. Theil.
1. Hälfte: Das deutsche Reich. Prof. Dr. Albr. Penck. Wien, Prag, Leipzig. 1887.
- 244 Länderkunde von Europa. I. Theil.
2. Hälfte: Oesterreich-Ungarn. Prof. Dr. Supan. Die Schweiz, von J. S. Egli. Die Niederlande und Belgien, von Prof. Dr. Penck. 1889.
- 245 Von der Hauptstadt ins Land der Maschutulembe. Dr. Emil Holub. I. Bd. Wien, 1890.
- 246 Daselbe. II. Bd. 1890.
- 247 Im Hochgebirge. Wanderungen von Dr. Emil Zsigmondy. Herausgegeben von R. Schulz. 1889.
- 248—249 Im dunkelsten Afrika. I., II. Bd. Henry M. Stanley, Leipzig. 1890.
- 250 Neuer Reichenberger Kalender für Stadt und Land. 1., 2., 3. Jahrg. 1890/92.
- 251 Jahrbuch des ungarischen Karpathen-Vereines. 16. Jahrg. Deutsche Ausgabe.
- 252 Westermanns Monatshefte. 34. Jahrg. Karl Pröll. Im deutsch-böhmischen Iser- und Jeschkegebirge. Zult-Heft, 1890.
- 253 Der Tourist. P. Gisbert. 5. Jahrgang. Illustrierte Reise- und Bäder- Zeitung. 1888/9.
- 254 Das bayerische Hochland. 1. Jahrg. 1886. München.
- 255 Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg. Jahrgänge 1876—84.
- 256 Daselbe. Jahrgänge 1885—90.
- 257 Reiseschule. Arthur Michelis, 1894. 4. Auflage. Leipzig.
- 258 Lusatia. Dr. Afr. Mojshau. 1889, 5. Jahrg.
- 259 Mittheilungen des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge. Fr. Maschek. 1887/8. II. Bd.
- 260 Jahrbuch des Ungarischen Karpathen-Vereines. Leutschau. 1890.
- 261 Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Joh. Emmer. Jahrg. 1890, Bd. 21.
- 262 Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Prof. Dr. Fr. Umlauf. 1890.
- 263 Geschichte der Boeche di Cattaro. Karl Urbanic, 1887. Agram.
- 264 Das Panorama des Universums. Franz Rintchal, 1845. Prag. (Ein Ausflug ins Isergebirge, Seite 302—308, 321—324, v. F. Straube).
- 265 Alpenlandschaften. Leipzig. 1891.
- 266 Reise in das Riesengebirge und die umliegenden Gegenden Böhmens und Schlesiens. 1796. J. Perthes.

- Nro.
- 267 Prachatitz. Ein Städtebild. Jg. Mefner, Budweis. 1885.
- 268 Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Joh. Emmer. Bd. 22, Wien, 1891.
- 269 Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Prof. Dr. Umlauf. 13. Jahrg. Wien, 1891.
- 270 Afrika, eine allgemeine Länderkunde. Dr. W. Sievers. Wien, Leipzig, 1891.
- 271 Gebirgsfreund. I., II. Jahrg. Dr. Moskau. 1888—90.
- 272 Die Entwicklung der Hochtouristik in den österreichischen Alpen. Dr. Gustav Gröger, Jos. Kabel. Wien, 1890.
- 273 Reichenberg und die Musen. 1891. Reichenberg.
- 274 Jose Tagebuchblätter zwischen Krieg und Frieden, 1866. Rud. Müller, Reichenberg, 1866.
- 275 Bergfahrten in Österreich. Einst und Jetzt. 1363—1887. P. v. Radics. Augsburg, 1887.
- 276 Illustrierter Führer durch das Riesengebirge. E. Petraf. Wien, 1891.
- 277 Der Böhmerwald. Fried. Bernau, Prag.
- 278 Die Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlessien. 1. Hälfte. Jos. Wendel, Wien, Teichen, 1884.
- 279 Panorama vom Seibthübel. Leop. Ulrich. Reichenberg.
- 280 Ein Ritt durch Indien. Alex. Vargas. 1892. Klam bei Grein.
- 281 Die Besteigung des Cimone della Pala. Theodor Wundt. 1893. 2. Aufl.
- 282 Aus deutschen Bergen (Nordböhmische Touristen-Zeitung) 4., 5., 6. Jahrgang. F. W. Krondorf. 1889—91.
- 283 Reichenberg (geschichtlich, statistisch). Stadtrath in Reichenberg, 1890.
- 284 Mittheilungen des Nordböhmischen Excursionsclubs (12., 13., 14. Jahrg.) Prof. A. Paudler und J. Münzberger. 1889—91.
- 285 Felsen-Pantheon und Natur-Park auf der Herrschaft Kleinskal in Böhmen. Fr. Ferd. Effenberger, Leitmeritz. 1828.
- 286 Erzgebirgszeitung. Jahrg. 11, 12. Ed. Wenisch, Teplitz. 1890—91.
- 287 Touristische Mittheilungen. Jahrg. 1, 2, 3. Heinr. Kempf, Wien. 1890/92.
- 288 Aus deutschen Bergen. (Nordböhm. Touristen-Zeitung) Jahrg. 6., 7. E. W. Krondorf, Jos. Krieser. 1891/92.
- 289 Österreichische Touristenzeitung. Bd. 10, 11. Zul. Meurer. Wien 1890/91.
- 290 Das Krinmuller Aghenthal. M. v. Prielmeyer. Wien, 1891.
- 291 Jahrbuch des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge. (Fortsetzung der „Mittheilungen“) Jahrg. 1., Fr. Maschek. Jahrg. 2., Franz Hübler. Reichenberg.
- 292 Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Bd. 23. Joh. Emmer, Berlin. 1892.
- 293 Jahrbuch des Ungarischen Karpathen-Vereines. Jahrg. 18, 19. Prof. Martin Roth. Jgló. 1891/92.
- 294 Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Jahrg. 14. Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Wien 1892.
- 295 Mittheilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. VI. VII. (16. 17. Bd). Heinrich Hess. Wien 1890/91.
- 296 Der Wanderer im Riesengebirge. Jahrg. 9, 10, 11, 12. Dr. Regell. 1889—92.
- 297 Das Riesengebirge in Wort und Bild. Jahrg. 9, 10, 11, 12; Joh. Böhm. Trautmann. 1889—92.
- 298 Über Berg und Thal. Organ des Gebirgsvereines für die sächsisch-böhmische Schweiz. Jahrg. 12, 13, 14, 15. Dr. Med. F. Theile, Dresden. 1889—92.
- 299 Altvater. Organ des mährisch-schlesischen Sudeten-Gebirgsvereines. Jahrg. 7, 8, 9, 10. Ad. Kettner. Freiwaldau, 1889—92.
- 300 Der Tourist. Officielles Organ des Verbandes deutscher Touristen-Vereine. Jahrg. 6, 7, 8. E. Gisbert und Dr. G. Leyn.
- 301 Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 28., 29. Jahrg. Dr. Ludw. Schlesinger. Prag, 1890—92.
- 302 Reichenberg und der Jeschken-Isergau. Ein illustriertes Erinnerungsbuch für Einheimische und Fremde. F. Maschek. 1893, Reichenberg.
- 303 Erzgebirgszeitung. 13. und 14. Jahrg. Ed. Wenisch, Teplitz. 1892—93.

- Nro.
- 304 Friedrichs II. Einbruch in Böhmen 1757 und das Treffen von Reichenberg mit 2 Tafeln. Alexander Kirchhammer, k. und k. Oberst. Wien 1891.
- 305 Aphorismen über tattische Begebenheiten des siebenjährigen Krieges (1 und 5 behandelt das Treffen bei Reichenberg). Edmund Hoefler, kgl. bairisch. Oberstlieutenant. Würzburg, 1869.
- 306 Das Erzgebirge in Vorzeit, Vergangenheit und Gegenwart. M. von Stüßmilch, Oberstlieutenant z. D. Annaberg, 1889.
- 307 Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. 15. Jahrgang. Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Wien, 1893.
- 308 Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Band 24. Joh. Emmer, Berlin. 1893.
- 309 Mittheilungen des Nordböhmisches Excursions-Clubs. 15. und 16. Jahrgang. Prof. A. Faudler. Leipa. 1892/3.
- 310 Der Bergsteiger im Hochgebirge. Mit 33 Abbildungen. Julius Meurer und Joh. Nabel. Wien, 1893.
- 311 Unter den Naturvölkern Central-Brasilens. Mit 30 Tafeln und 60 Textabbildungen. Prof. Dr. Karl von den Steinen. Berlin, 1894.
- 312 Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 30. und 31. Jahrgang. Dr. G. Viermann und W. Siefke. Prag, 1892/93.
- 313 Die Terrainverhältnisse des Iser- und Riesengebirges mit ihren südlichen und östlichen Vorlagen. (Arbeiten der topographischen Abtheilung der Landesdurchforschung von Böhmen 1867—71). Prof. Dr. Karl Kotistka. Prag, 1877.
- 314 Wanderungen in den Ampezzaner Dolomiten. Mit Lichtdruckbildern. Theodor Wundt. Berlin, 1884.
- 315 Das Riesengebirge. Eine Wanderung in Bildern durch die hervorragendsten Punkte desselben. Mit 20 Vollbildern in phot. Kunstdruck. Dr. Negele. Warmbrunn. 1893.
- 316 Das Dachsteingebiet. Ein geographisches Charakterbild aus den österreichischen Nordalpen. Mit vielen Abbildungen (Photo-Lithographien und Phototypen). Dr. Friedrich Simon. Wien und Olmütz 1889—93.
- 317 Reisezeichnungen aus den Südkarpathen. Mit 20 Abbildungen. Otto Witt. Berlin. 1889.
- 318 Hochtouren. Ein Handbuch für Bergsteiger. C. I. Dent. Deutsch von W. Schulze. 1893.
- 319 Neuer Reichenberger Kalender für Stadt und Land. 4. und 5. Jahrgang. Reichenberg, 1893/94.
- 320—321 Die Erschließung der Ostalpen. Mit vielen Abbildungen. 2 Bände. Prof. Dr. E. Richter. Wien, Berlin. 1891—1894.
- 322 Jahrbuch des deutschen Gebirgs-Vereines für das Riesengebirge. 3. und 4. Jahrgang. Franz Hübler. Reichenberg, 1893/94.
- 323 Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Übersichtsband. 1. Abtheilung. Wien, 1886.
- 324 Daselbe. Übersichtsband: 2. Abtheilung. Geschichtlicher Theil. 1887.
- 325 " " Wien und Niederösterreich. 1. Abtheilung. 1886.
- 326 " " " 2. " 1888.
- 327 " " Oberösterreich und Salzburg. Wien, 1889.
- 328 " " Kärnten und Krain. Wien, 1891.
- 329 " " Steiermark. Wien, 1890.
- 330 " " Das Küstenland (Görz, Gradiska, Triest und Istrien). Wien, 1891.
- 331 " " Tirol und Vorarlberg. Wien, 1893.
- 332 " " Ungarn. I. Band. Wien, 1888.
- 333 " " " II. Band. Wien, 1891.
- 334 " " " III. Band. Wien, 1893.
- 335 Führer durch die kunstgewerblichen Sammlungen des Nordböhmisches Gewerbe-Museums in Reichenberg. Dr. G. E. Pazourek. Reichenberg, 1893.
- 336 Reichenberg und Umgebung. Karte im Maßstabe 1:12.000. Von J. Herlich. Reichenberg.



Die Auskunftsstelle

des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge

befindet sich in der

Schöpfer'schen Buchhandlung (J. Fritsche)

am Altstädter Markt.

Sammelstellen für die Ferien-Colonien:

Josef Beuer, Kratzauerstraße 265/II,

Ant. Pfeiffer, Verwalter des Stephanshospitales

und

Schöpfer'sche Buchhandlung (J. Fritsche).

Panorama vom Seibthübel,

Panorama des Isergebirges vom Norden,

aufgenommen vom „Überschar“ bei Liebwerda,

Panorama des Isergebirges von Nordwest,

aufgenommen von der „Schönen Aussicht“ unter dem Jeschken,

Panorama des Isergebirges von Südost,

aufgenommen von der „Stephanshöhe“,

Panorama des Isergebirges von Osten,

aufgenommen vom „Hochstein.“

à 15 Kreuzer das Stück, beim Haupt-Ausschusse in Reichenberg vorrätig.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Anmeldungen von Mitgliedern

werden jederzeit entgegengenommen von sämtlichen Mitgliedern des Hauptausschusses des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg und bei den Leitungen der Ortsgruppen.

